Die Gesänge Davids und seiner Geistesverwandten.

Metrisch aus der Ursprache übersetzt.

Ein

Trost- und Erbauungs-Buch,

auch ein Beitrag zum erbaulichen Schriftstudium.

Von

Johann Baptist König,

Pfarrer zu Mühlhausen bei Waldsee im Königreich Würtemberg.

Th B VII 122

Vierter Band.

Augsburg 1831.

Im Verlag der J. A. Schlosser'schen Buch- und Kunsthandlung.

In der J. A. Schlosserschen Buch= und Kunst=
handlung ist so eben erschienen:

Allgemeines und neuestes Prediger = Lexicon, oder homiletisches Handbuch für katholische Seelsorger und Katecheten. Auch zum Gebrauche für häusliche Erbauung. In 6 Theilen oder 24 Bänden. 8. Von dem Verfasser der Gesänge Davids und

Fürstl. Gnaden
d Wolgebornen
Fürstbischof in
1r, 2r und 3r
für alle 24 Bde.
h der Band nur
riptions = Preis
feinstes Velin=
edruckt.

Pfarrer König
e und geistreiche
sowohl, als erst
trisch aus der Ur=
sprache übersetzten Gesänge Davids und ihrer Geistesverwandten das ruhmvolle Urtheil zweier gelehrten Männer, des Herrn Pfarrer und resign. Dekan G. Müller, und des Herrn Domkapitular Schmid, welches selbe schon vor dem Druck über diese Psalmen aussprachen, nicht nur ganz gerechtfertigt, sondern sich hiedurch einen der Art litterarischen Ruf gegründet; daß es die Verlagshandlung überflüssig findet, etwas Mehreres zum Lobe dieses angekündigten Prediger = Lexicons zu sagen, als daß selbes von diesem geistreichen Gelehrten bearbeitet, und an Vollständigkeit und Gründlichkeit sowohl, als auch an Erfindung, Stellung, Eintheilung und Ausrüstung mit biblischem Texte und übersetzten Stellen aus den Kirchenvätern, aus der Natur = und Menschengeschichte

Die Gesänge Davids und seiner Geistesverwandten.

Metrisch aus der Ursprache übersetzt.

Ein **Trost- und Erbauungs-Buch,** auch ein Beitrag zum erbaulichen Schriftstudium.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

Von
Johann Baptist König,
Pfarrer zu Mühlhausen bei Waldsee im Königreich Würtemberg.

Vierter Band.
89 — 116. Psalm.

Augsburg 1831.
Im Verlag der J. A. Schlosser'schen Buch- und Kunsthandlung.

LXXXIX. Psalm.

Ich will Jehovas Huld für ewige Zeiten besingen
Deine Wahrhaftigkeit will ich allen Geschlechtern verkünden.
Denn ich hab' gesprochen: deine Güte wird ewig dauern.
Fest wirst du stellen deine Treue wie die Himmel.
Denn du hast gesprochen: ich schließ mit meinem Erwählten
Einen Bund, schwurs meinem Knechte David für immer,
Will ich deine Nachkommen erhalten und will von Geschlechte
Zu Geschlechte gründen fest deinen Thron, und die Himmel
Werden o Gott! laut deine Wunder rühmen, auch deine
Treu in der Versamlung der Heiligen, denn wer im Himmel
Ist Jehova gleich? wer ähnelt ihm unter den Engeln?
Ein sehr furchtbarer Gott ist er in der Engel Versammlung,
Und Erfurcht gebietend vor allen, die ihn umgeben.
Wer ist wie du, Jehova du Gott der Heere des Himmels?
Mächtig bist Jehova, und ganz umgeben mit Wahrheit.
Du gebiet'st dem Uebermuthe des Meeres, erheben
Seine Wogen sich, du bist es, der sie besänftigt.
Wie Verwundete hast da zermalmet die Trozigen, mit der
Stärke deines Armes hast deine Feind du zerstreuet.
Dir gehören die Himmel, dir auch gehöret die Erde,
Du hast den Erdkreis, und was immer ihn füllet gegründet,
Du hast die Mitternacht und den Mittag erschaffen, der Tabor
Und Hermon verherrlichen deinen Namen frohlokend.
Du besitzest einen gewaltigen Arm, es beweiset
Deine Hand sich stark, hoch ist deine Rechte erhaben,
Recht und Gerechtigkeit, ist deines Thrones Grundveste,
Einhergehen vor deinem Antlitz Milde und Treue.

O des glücklichen Volkes, das den Posaunenruf kennet!
O Jehova sie wandeln in deines Antlitzes Lichte.
Sie frohlocken in deinem Namen an jeglichem Tage,
Und sie erheben sehr sich deiner Gerechtigkeit wegen;
Denn du bist der Schmuk ihrer Stärke, und es erhebet
Sich durch deine Gnade hoch unser Horn, denn Jehova
Nur ist unser Schild, und Jehovas Heiliger unser
König. Du hast damals zu deinem Geliebten gesprochen
Im Gesicht, du hast ihm gesagt: ich habe dem Helden
Meine Hilfe geliehen, den aus dem Volke Erwählten
Hab ich erhöhet. David hab ich gefunden als meinen
Diener; ich hab mit meinem heiligen Oel ihn gesalbet
Ihn, den stärken wird meine Hand und kräftigen mein Arm.
Nicht wird der Feind ihn drängen, nicht ihn bedrüken der Frevler.
Seine Widersacher werd' ich zermalmen vor seinem
Antlitz und seine Hasser erschlagen, mit ihm wird seyn meine
Treu' und Mild' und sein Horn sich durch meinen Namen erheben,
Seine Hand will ich setzen bis ans Meere, an die Flüsse
Seine Rechte. Zu mir wird er rufen: mein Vater
Bist du, du bist mein Gott, du der Fels meiner Errettung.
Aber auch ich will zum Erstgebornen ihn machen,
Will ihn zum Höchsten unter den Erdenkönigen machen.
Meine Barmherzigkeit will ich ihm bewahren auf ewig,
Und will meinen Bund auch unverbrüchlich ihm halten;
Ewig will bestehen ich lassen seine Nachkommen,
Und gleich stellen seinen Thron dem Alter des Himmels.
Wenn je seine Söhn' verlassen meine Verordnung
Und wenn sie nicht meinen Befehlen gemäß sich betragen,
Wenn sie entweihen meine Gesetze nicht meine Gebothe
Halten, so werd ich bestrafen ihre Sünd mit der Ruthe
Und ihr Vergehen mit Schlägen; doch ich werde nicht nehmen
Von ihm meine Gnade, noch meine Treue verletzen;
Meinen Bund werd ich nicht brechen, nicht ändern den Ausspruch
Meines Mundes. Bei meiner Heiligkeit hab ich geschworen

Einmal: werde denn ich je dem David wohl lügen?
Ewig wird bleiben sein Same; sein Thron wird gleichen der Sonne
Vor mir, fest wie der Mond wird er stehen auf ewig
Und ein getreuer Zeuge wird er seyn in dem Himmel.
Aber du hast ihn verstoßen, verworfen, hast dich entzündet erzürnet
Gegen deinen Gesalbten; Du hast verachtet das Bündniß
Deines Knechtes, du hast bis zur Erde seine Krone entweihet,
Nieder hast du alle seine Mauren gerissen,
Hast all' seine festen Burgen zu Trümmern gemachet;
Alle haben ihn, die vorüber gehen geplündert;
Er ist seinen Nachbarn zum Hohne geworden, erhöhet
Hast du die Rechte seiner Bedränger, du hast erfreuet
Seine Feinde all', und hast du gebogen die Schärfe
Seines Schwertes, ihn nicht Stand halten lassen im Kriege,
Seinem Glanz hast du ein Ende gemachet, zur Erde
Seinen Thron gestürzt, verkürzet hast du die Tage
Seiner Jugend, und mit Schaam hast du ihn bedeket.
Wie lang o Jehova! dauret dieß noch? wirst du ewig
Dich verbergen? wird dein Zorn fortbrennen wie Feuer?
Meiner gedenke du, und erwäg mein flüchtiges Leben.
Wie hast du so nichtig die Söhne der Menschen erschaffen!
Welcher der Menschen wird leben, nicht sehen den Tod, wer sich retten
Von dem Grab? Wo ist o Herr! dein' vorige Güte.
Die du vermöge deiner Treue dem David geschworen?
Herr gedenk' doch des Hohnes deiner Diener, den ich im
Busen von all' den Völkern trage, weil dich Jehova!
Deine Feinde verachten, weil sie verachten die Schritte
Deines Gesalbten. Gepriesen sey Gott in Ewigkeit; Amen!

Dieser Psalm wurde wie aus dessen Inhalt erhellet zu einer Zeit verfaßt, in welcher das Davidische

Reich sehr bedrängt, ja nahe seinem Untergange war, wahrscheinlich kurz vor der babylonischen Gefangenschaft.

Peinlicher Kummer naget an dem Herzen des mit aufrichtiger Liebe gegen sein bedrängtes Volk erfüllten Dichters. Doch das lebhafte Andenken an Gottes Treue; Macht und Güte läßt in ihm die Hoffnung nicht sterben, Gott werde das wankende Reich Davids wieder aufblühen lassen.

Auch in diesem, wie in so vielen andern Psalmen ruft sich der Verfasser in das Gedächtniß zurück, Theils die Wunder der Natur, Theils die Großthaten, die Gott in der Vorzeit an dem israelitischen Volke gethan, und Theils dessen ausdrükliche Verheißung, daß er dem davidischen Reich stets seinen schützenden Arm leihen, und es durch alle Zeiten hindurch erhalten werde II Samuel 7. 14. Dieses Reich spricht er, wird der Gott schirmen, der erhaben über alles ist, was Himmel und Erde in sich faßt; der die Erde selbst und den Himmel gründete und den Morgen und Abend, die Mitternacht und den Mittag schuf; der den Wogen des Meeres Schweigen gebietet, und mit dessen Fluthen die stolzen Egyptier bedekte. Wohin immer das Auge des Menschen in Gottes Schöpfung blickt, begegnen ihm die deutlichsten, die rührendsten Beweise von des Herrn Stärke, Milde und Treue, und verkünden es ihm laut, daß er die durch den Propheten Nathan dem David gemachten Zusagen hinsichtlich der Fort=

dauer seines Reiches erfüllen werde. Mit einem Eide hat er ihn versichert durch des Propheten Mund, er werde mit solcher Heldenkraft ihn ausrüsten, und ihm fortwährend einen so mächtigen Beistand leisten, daß er alle seine Feinde besiegen, und die Gränzen seines Reiches gegen Morgen vom rothen Meere bis Palästina und gegen Mittag von der Küste der Wüste bis zum Flusse Euphrat ausdehnen werde.

Sollte der Fall eintretten, daß seine Söhne und Nachkommen, Gottes Gesetze und Verordnungen entweihen und dem Laster fröhnen, so werde er sie zwar mit der verdienten aber doch noch väterlichen Strafe belegen allein ihm dem David werde er seine Gnade nicht entziehen, und nicht brechen den mit ihm geschlossenen, durch einen feierlichen Eid bestätigten Bund; so fest werde er stellen seinen Thron, als die Sonne die am Himmel strahlet, und den Mond, der die dunkeln Nächte erhebet. An Dauer werde sein Geschlecht diesen Gestirnen gleichen, diese werden gleichsam ewige Zeugen seiner Treue und Wahrhaftigkeit seyn.

Nun lenket der Dichter einen Blik auf die klägliche Lage seines Volkes. Einerseits schweben ihm zwar Gottes Verheißungen vor Augen, und in seinem Gemüthe entsteht nicht der leiseste Zweifel an deren Erfüllung; aber denkt er auch auf der andern Seite an die schmähliche Erniedrigung seiner Nation, und an all das Elend, unter dem sie seufzete, so kann er seinen Schmerz hierüber nicht unterdrüken; in lauter Jammertöne bricht

er aus: er macht Gott wie einem Menschen dem man das Anliegen, welchem er abhelfen soll erst umständlich vortragen muß, dringende Vorstellungen wegen des Sklavenjoches, unter dem Israel schmachtet. Alle Stützen des davidischen Reiches ruft er aus sind in Trümmer verwandelt; es ist bloß gestellt den Angriffen der Feinde, und preis gegeben ist ihrer Plünderung das Eigenthum des Landes. Die Nachbarn, die ehemals kamen und David und Salomon Geschenke brachten um ihm seine Ehrfurcht zu bezeugen, spotten nun über das so tief gesunkene Königthum. In verächtlicher Schwäche und Ohnmacht liegt Israel; seine Bedränger aber sind mächtig geworden, und ihm weit überlegen; nicht mehr sind seine Einwohner jene Kernmänner, die sie ehedem waren, sie vermögen nicht einmal den Anblick ihrer Gegner auszuhalten im Kriege, sie fliehen vor ihnen, und werden in der Flucht von ihnen ereilt und aufgerieben; verfinstert hat sich Israels Glücksstern; zu Boden liegt sein Wohlstand, und der ehemals von Glanz und Hoheit umstrahlte Thron Davids ist mit Schande und Schmach bedeckt, und sein Königsstamm beinahe in seiner Jugendblüthe erloschen. Laß, o Gott, den königlichen Stamm nicht vollends verdorren; laß nicht ewig auf uns deine strafende Hand liegen. Sieh' kurz und flüchtig sind unsere Lebenstage; — wie leicht könnten wir also in das Grab sinken, ehe der alte Glücksstand wiederkehrt.

Zeige durch die That, daß du treu und wahrhaf-

tig bist, und erfreue uns, ehe unser Leben vorüber eilt, mit jener Güte und Huld, deren ewige Dauer du deinem Diener David feierlich zusichertest.

Beglücke uns auch um deiner Feinde willen, die mit ihrem Hohn uns kränken, durch ihr Gespött deine eigene Ehre, o Gott, beflecken, und dem Könige, deinem Gesalbten, wo er immer geht und steht, mit Verachtung begegnen.

Hoch wird in diesem Liede Gottes Treue und Wahrhaftigkeit gerühmt; was der Herr verheißen oder angedroht hat, geht diesem Psalm zufolge, früher oder später in Erfüllung.

Gott ist getreu in seinen Verheißungen, wie in seinen Drohungen. Präge, o Mensch, diese Wahrheit tief in deinem Herzen ein; sie ist für dein Betragen von äußerster Wichtigkeit.

1) Nur mit Mühe und Kampf erringt man wahre Tugend. Durch mancherlei Schwierigkeiten und Versuchungen muß man sich durchschlagen, wenn man das hohe Ziel erreichen will, wozu uns Gott berufen hat. Oft wird der Mensch mit den besten, festesten Willen, durch die Macht der sinnlichen Triebe erschüttert, und so ernstlich er auch himmelwärts strebet, wieder zur Erde nieder gezogen.

Blick! o Frommer, wenn dir dieses begegnet, auf zum wahrhaftigen und treuen Gott; erinnere dich an seine Verheißungen. Christus versichert dich durch seinen Apostel, Gott, der Wahrhaftige versuche Nie-

manden über seine Kräfte; I. Corinth. 10; 13. an seiner Gnade müsse man sich begnügen lassen; durch diese vermöge man alle Reitze der Sinnlichkeit zu besiegen. II. Corinth. 12; 7—9.

Bitte wiederholt um diesen höheren Beistand; der treue und wahrhaftige Gott wird ihn dir nicht versagen; ja er wird, wenn es dir redlich um dein Heil zu thun ist, deine Erwartungen in Ansehung der geistigen Gaben, womit er dich bereichern will, noch übertreffen; denn der Knecht, welcher das verliehene Talent gut gebraucht, wird mit noch mehreren Talenten beschenkt. Matth. 24; 14—29. Auch mit ihm wird, wie stets unser Psalm sich ausdrückt, Gottes Milde und Treue seyn, und er wird einst seiner Treue und Redlichkeit wegen mit der Freude des Herren beglücket werden. 23. Vs.

2) Gott ist treue und wahrhaftig nicht nur in Hinsicht seiner Verheißungen, sondern auch seiner Drohungen. Unser Psalm sagt: Wenn je seine Söhne verlassen meine Verordnung, und wenn sie nicht meinen Befehlen gemäß sich betragen, wenn sie entweihen mein Gesetz, nicht meine Gebote halten, so werd ich bestrafen ihre Sünd mit der Ruthe, und ihr Vergehen mit Schlägen ..... Manche Menschen überlassen sich allen Arten von Ausschweifungen; dabei geht es ihnen immer nach Wunsch; sie genießen einer dauerhaften Gesundheit, sie gelten sogar vor der Welt für fromm und rechtschaffen, weil sie ihren Sünden = Aussatz mit dem

Schleier der Heuchelei gar fein zu bedecken wissen; dieß macht sie immer frecher; macht sie allmählig zu Helden im Laster; sie befinden sich vielleicht gar in dem traurigen Wahne, sie seyen den Augen Gottes entrückt, und er werde nie ihre Vergehen bestrafen.

Allein nicht nur unser Psalm, sondern auch der Apostel lehrt uns, daß Gott erfülle, was er androhe. Niemand täusche euch durch grundlose Lehren; denn um deßwillen und der Sünde willen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams. Ephes. 5.; 6. In dem Brief an die Hebräer 4; 12, 13, lesen wir, daß vor Gottes Augen alles aufgedeckt sey, und daß er die Sünde, die man nicht durch wahre Buße tilgt, nicht ungeahndet lasse. Denn Leben und Kraft hat Gottes Wort; und ist schärfer als alles zweischneidige Schwert; ja es dringt hindurch bis es zerschneidet Seele und Geist, Mark und Bein; und richtet Gedanken und Absichten des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, alles liegt enthüllt und aufgedeckt vor seinen Augen.

Mußt du dir, o Mensch! selber gestehen, daß du bisher Gottes Gesetze und Verordnungen entweiht, und Böses vollbracht hast, so bedenke, daß Gott sich seiner wie Paulus schreibt: 1 Corinth. 3; 18, nicht spotten lasse, daß seine Strafruthe bereits über deinem Haupte schwebe. Wende sie ab von dir, dadurch, daß du den alten durch betrügliche Lüste zerrütteten Menschen able=

gest; dagegen nach Geist und Sinn dich erneuest, und den neuen Menschen anziehest, der nach Gott geschaffen in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ephes. 4; 22 bis 24.

3) Weil Gottes Zusage wahrhaft, und in allem was er thut, Treue ist. Psalm 32; 4: so muß uns dieß ermuntern, ihm hierin nachzuahmen, und uns stets der Treue und Wahrhaftigkeit im Verkehr mit unsern Mitmenschen zu befleißen. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit; denn wir sind Glieder unter einander. Ephes. 4; 25. Wir bilden, wie Paulus sagt: einen geistigen Leib, wovon Christus, der ewig Treue, und Wahrhaftige das Haupt ist; darum sollen wir gleich dem Haupte in unserm Umgange, im Handel und Wandel gegen die übrigen Glieder treu und redlich uns benehmen. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht halten? Lügner vertilgt er, und Falsche sind ihm ein Gräuel. 4. Mos. 23; 19. Psalm 5. 6, 7. Ach! wie gewichtig sind nicht die Worte! Wie sehr sollten wir uns nicht hüten vor krumen Wegen, vor Trug und Falschheit, und wie sehr uns bestreben, die Eigenschaften desjenigen zu verkünden, der uns von der Lüge zur Wahrheit, von der Finsterniß zu seinem bewunderungswürdigen Lichte berufen hat. I. Petri 2; 9.

4) Gottes Treue und Wahrhaftigkeit ist es ganz besonders, was den Verfasser unsers Psalmes beim Anblicke, so vieler Leiden und Bedrängnisse, die seine Na=

tion umlagern, tröstet und aufrichtet. Gott, singt er, hat es einmal dem David verheißen, er werde sein Reich durch alle Zeiten; und bei allen Veränderungen und Umwälzungen erhalten, und es so fest gründen als Sonne und Mond; nicht werde er brechen sein Wort! denn Milde und Treue gehen vor seinem Antlitze her, und ganz sey er umgeben mit Wahrheit.

Dieser Gedanke ist es, der den Kummer des frommen Sängers lindert, seine Blicke erheitert, und eine glücklichere Zukunft ihn erwarten läßt. Halte auch du, o Erdenpilger diesen Gedanken fest.

Ereignen sich ungewöhnliche Dinge, werden Throne und Altäre erschüttert; greift immer weiter das Laster um sich, und steigt mit demselben immer höher das menschliche Elend, tritt Mangel, Noth und Jammer aller Art ein, und hat es das Ansehen, Gott habe die bedrängte Menschheit vergessen, so tröste, erquicke und stärke deine trauernde Seele durch den labfalvollen Gedanken an Gottes Treue und Wahrhaftigkeit; bete mit unserm Dichter: Gott und Vater! nicht wirst du deine Kinder verlassen, verstoßen, du der du gebietest dem stürmenden Meere, und dessen brausende Wogen sänftigst! erretten wird uns deine Macht, deine Milde und Treue; denn Recht und Gerechtigkeit ist deines Thrones Grundveste. —

Befindest du dich selber in einer beengenden Lage, so halte deine Hoffnung und deinen Muth aufrecht durch die Vorstellung: Gott ist treu und wahrhaft, er läßt keine

einer Zusagen unerfüllt; durch seinen Diener läßt er mir sagen: wenn auch eine Mutter ihres Kindes vergäße, so werde ich deiner nicht vergessen, spricht der Herr. Psalm 49; 15. Haltet geduldig aus Brüder bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe! der Landmann muß warten auf die köstliche Frucht des Feldes, und harret geduldig, bis sie den Früh= oder Spatregen erhält. So harret geduldig auch ihr! stärket eure Herzen. Denn die Zukunft des Herrn, die bessere Zeit, ist nahe. Jacob. 5; 7, 8.

IV. Buch der Psalmen.

LXXXX. Psalm.

Unsere Zuflucht bist du, o Herr, von Geschlechte zu Geschlechte.
Eh' die Berge waren, und eh' du den Erdkreis gebildet,
Bist du schon starker Gott! seit ewigen Zeiten gewesen.
In den Staub zurücke lassest den Menschen du sinken.
Denn du sprichst: kehrt wieder zur Erd' ihr Söhne des Menschen.
Denn vor dir sind tausend Jahr gleich dem gestrigen Tage,
Der vorübergegangen, sind gleich der nächtlichen Wache.
Hinwegraffest du sie, sie sind wie der Traum, wie am Morgen
Grünet das Gras, wie es blühet und sprosset, aber am Abend
Welkt und verdorret, so werden auf wir gerieben in deinem
Zorne, so werden wir in deinem Grimme erschrecket.
Du hast vor deinen Blick hin unser Vergehen gestellet,
Unsre verborgenen Fehl' vor deines Antlitzes Leuchte,

Denn es schwinden dahin all' unsere Tage bei deinem
Zürnen, wie der Gedank' entfliehen uns unsere Jahre.
Unsere Lebenszeit ist mehr nicht als siebenzig Jahre,
Achtzig bei denen, die einer Fülle von Kraft sich erfreuen.
Mühe und Schmerz ist selbst ihr stolzes Gepränge,
Schnell eilt es vorüber und wir fliegen von dannen,
Wer wohl erkennet die Macht deines Zornes und deines
Grimmes deiner Furcht gemäß? Lehr unsere Tage
Also uns zählen, damit ein weises Herz wir erlangen.
Kehr' um, o Jehova! wie lange willst du noch zürnen?
Deiner Diener erbarm du dich; sättig' am Morgen mit deiner
Huld sie, und wir werden jauchzen und immer uns freuen.
Freude schenk uns so viel als Tag' wo du uns gezüchtigt,
Und der Jahr' wo wir Böses erfahren; dein Werk laß erscheinen
Deinen Knechten, und deiner Herrlichkeit ihren Nachkommen.
Ueber uns sei die Huld des Herrn und unseres Gottes.
Und befestige du die Werke unserer Hände,
Ja befestige du die Werke unserer Hände.

Ob dieser Psalm eine Beziehung auf eine bestimmte Begebenheit in der israelitischen Geschichte habe, lasse ich dahin gestellt seyn. Einige Schrifterklärer schreiben ihn Mose zu, und glauben, daß er darin die Strafgerichte Gottes schildere, welche das Volk Israel gegen das Ende der 40jährigen Wanderung durch die arabische Wüste trafen. No. 14. Andere rücken dessen Entstehen bis auf die antiochenische Zeiten herab; andere sind der Meinung, er sey ein National-Klagpsalm.

Auch scheinen wirklich die Betrachtungen über Gottes Ewigkeit und Unveränderlichkeit, und über die Kürze und Flüchtigkeit des menschlichen Lebens allgemein zu

seyn, ohne sich auf irgend eine bestimmte Thatsache in der Geschichte Israels zu beziehen.

Rührend und erhaben zugleich ist dieser Gesang. Zu Gott sollen die Menschen in jeder Lage ihre Zuflucht nehmen. Denn er ist der Abgrund alles Seyns und Lebens.

Ehe dieß Weltall war, war er von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Er belebet und er tödtet, er schaffet und er zerstört. Ein Wort aus seinem Munde, und die Menschen sinken in den Staub, aus dem sie genommen sind. Nichts vermögen die Adamskinder, ohne den Ewiglebenden. Kurz ist ihre Lebensdauer, sollte sie sich auch auf tausend und noch mehr Jahre erstrecken; wie der gestrige Tag, wie die nächtliche Wache, wie der flüchtige Traum, wie die am Morgen blühende, und am Abend welkende Blume sind tausend Jahre im Vergleich mit der Gottes-Ewigkeit.

Aber ach! nimmer erreichen die Menschen diese Altershöhe. Sie kürzen sich zum Theil das Leben durch ihre Sünden. Und selbst Gott, vor dessen Auge ihre Vergehungen alle schweben, senket auch auf sie seine züchtigende Hand hernieder, so daß schnell wie der Gedanke ihre Erdentage dahin fliegen, und siebenzig bis achtzig Jahre das höchste Ziel ihres Lebens sind. Auch die Lebenszeit derer, welche viel eitles Geräusch machen, und sehr glücklich zu seyn scheinen, ist mit Mühe und Schmerz gefüllt, und geht mit Flugesschnelle vorüber. Wer wohl unter den Sterblichen sieht es ein wie gewaltig der Gott ist, welcher lebendig macht, und in die Grube stürzt,

und unter dessen Schlägen besonders der übermüthige Frevler, wie das unter der Sense fallende Gras dahin gerafft wird? — Möchten es die Menschen doch erkennen und tief fühlen, wie bald ihre irdische Wanderschaft zu Ende ist, und hiedurch angetrieben werden, vernünftig und tugendhaft zu handeln, dann würde Gott bald aufhören sich der Strenge gegen uns zu bedienen, und würde mit seiner alles beglückenden Huld uns wieder erfreuen, und so viele Tage der Ruhe und des Segens uns schenken, als es Tage sind, in denen er uns heimgesucht hat.

Ja verherrliche, o Gott! an uns deinen Machtarm, die wir dir mit Treue zu dienen versprechen, und laß gelingen was wir beginnen.

Unser Aufenthalt hienieden ist von sehr kurzer Dauer, sollte er auch nach menschlichen Begriffen noch sehr verlängert werden, dieß ist es, was in unserm Psalm mit großem Nachdruck und in sehr treffenden Bildern den Menschen ans Herz gelegt wird. Hiezu kommt, daß sich oft die Menschen selber das Leben kürzen durch ihre Ausschweifungen, und zwar 1stens durch Weichlichkeit und Wohllust.

Gewiß keine Leidenschaft stürmet so sehr auf die Lebenskraft des Menschen los, als die Macht der Wohllust. Das wilde Feuer verzehret bald in ihm alle guten Säfte, und führt Krankheiten aller Art und einen frühzeitigen Tod herbei. Dieses Laster, aus dem sich viele unter tausend nichtigen Vorwänden kein Gewissen machen, greift besonders in unsern Tagen einer Seuche

gleich immer mehr um sich, und richtet fürchterliche Verheerung an; — und wenn diesen Verheerungen nicht durch kräftige Maßregeln sowohl von Seite der weltlichen als geistlichen Behörden gesteuert wird, so wird unser Geschlecht an Geist und Körper in kurzem ganz entnervt und zu allen beschwerlichen, ernsthaften und wichtigen Geschäften unfähig seyn.

Auch auf unsere Jugend wird man dann die Worte des Psalmisten anwenden können: wie am Morgen grünet das Gras, wie es blühet und sprosset, aber am Abend welkt und verdorrt, so werden auf wir gerieben durch Wohllust.

Vernehmen wir über die Schändlichkeit und Schädlichkeit der Unzucht den Apostel: Wisset ihr nicht, daß euere Leiber Christi Glieder sind? diese Glieder sollte ich nehmen, und zu Huren-Gliedern machen? Daß sey ferne! — Fliehet die Unzucht! die übrigen Sünden, die der Mensch begeht, treffen nicht so unmittelbar den Körper; aber der Unzüchtige versündigt sich an seinem eigenen Körper, d. h. diese Sünde wirket am meisten auf den Körper ein, und zerrüttet ihn in kurzer Zeit. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des euch inwohnenden heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt; und daß ihr nicht euch selbst angehöret? denn um einen hohen Preis seyd ihr erkauft worden; verherrlichet und traget also Gott an euerem Leibe I. Corinth 6, 15, 17, 19, 20. Die Menschen kürzen sich nicht selten das Leben.

2) Durch Zorn. Wenn unser Psalm sagt, daß bei dem Zorne Gottes des Menschen Tage dahin schwinden, so gilt dieß wohl buchstäblich von der Heftigkeit des Zornes, von welchem der Mensch sich hinreißen und beherrschen läßt; bei seinem Grollen und Zürnen schwinden seine Tage dahin mit Flugeselle. Eifer und Zorn sagt Jesus Sirach, kürzen die Lebenstage ab, und die Sorge führt vor der Zeit das Alter herbei 30; 22—24. Der Zornmüthige Mensch kann nicht gerechtfertigt werden; denn sein Hang zum Zorne wird sein Verderben seyn 1; 27. Hingegen der Geduldige, der nemlich, welcher seinen Hang zum Zorne bekämpft, und zu besiegen strebt, wird zwar einige Zeit zu leiden haben, hernach aber wird ihm Freude zu Theil. V. 28. Selig wahrlich der Sanftmüthige, er wird nach Jesu Ausspruch das Land besitzen; er nur darf hoffen, daß es ihm hier schon wohl gehen, daß er sein Leben verlängern, und einst in das Land der wahren Ruhe und eines ewig dauernden Glückes eingehen werde. Matth. 5; 4.

Viele untergraben frühzeitig ihre Gesundheit

3) durch allzugroße Traurigkeit, Kummer und Gram. Ist der Mensch von keinem wahren lebendigen Vertrauen auf Gott beseelt, so überläßt er sich gerne einer übermäßigen Traurigkeit, und einem verzehrenden Gram, wenn ein Unfall ihm zustoßt, oder wenn seine selbstsüchtigen oder stolzen Entwürfe zu Wasser werden. Nicht zu beruhigen, nicht zu trösten weiß er sich, weil er seinen Trost nicht in Gott sucht, der allein ein Vater

der Barmherzigkeit und ein Gott alles Trostes ist. II. Corinth. 1; 3. und von dem unser Psalm sagt: unsere Zuflucht bist du o Herr! von Geschlechte zu Geschlechte.

Nimm daher o Mensch in jeder Lage deine Zuflucht zu Gott; bei ihm nur findest du Trost, bei ihm nur Freude, bei ihm nur Hilfe; sey fröhlich im Herrn; dieß stärkt nicht nur den Geist, sondern ist Balsam den Gliedern des Leibes; denn ein frohes Herz spricht Jesus Sirach 30; 22—24. ist des Menschen Leben, und Freude macht ihn alt. Liebe dich selbst und tröste dein Herz; verbanne weit von dir die Traurigkeit, denn die Traurigkeit hat schon viele getödtet, und sie nützt zu nichts. Bete wenn Traurigkeit deiner Seele sich bemächtigen will mit dem Vertrauen unsers Dichters zu Gott:

Deines Dieners erbarm du dich; sättig' am Morgen mit deiner Huld ihn, und ich werde jauchzen und immer mich freuen.

Endlich ist es die Unmäßigkeit, die viele Menschen dahin rafft vor der Zeit.

Viel Essen verursacht Schmerzen, die Unersättlichkeit zog schon vielen den Tod zu; der aber mäßig lebt, verlängert sein Leben. Der mäßige behält gesunden Schlaf; er steht früh auf, und sein Geist ist heiter. Wer muß wehe rufen? wer ächzen? wer hat Zank? wer blaue Augen? die, welche bis in die Nacht Becher auszuleeren streben. Der berauschende Trank schleicht lieblich hinunter, zuletzt sticht er wie eine Otter, und verwundet wie eine giftige Schlange: dann blickst du nach dem

fremden Weibe, und redest böse Dinge. Du wirst seyn wie ein schlafender Steuermann mitten auf dem Meere, der den Ruder verloren hat. Sirach 37; 30, 31. 31; 20. Sprichw. 23; 29, 35. Wollen wir also auch dem Leibe nach uns wohl befinden, wollen wir einer festen Gesundheit uns freuen, so laßt uns ehrbar wandeln fern von Nachtschwärmen und Trinkgelagen, so laßt uns nüchtern und gottselig leben in dieser Welt. Röm. 13; 13. Tit. 2; 12. Nehmen wir nicht aus eigener Schuld die Mühen und Schmerzeu, die ohnehin nach unserm Psalm mit dem Loos der Sterblichen verbunden sind; reitzen wir den Tod nicht durch unser böses Leben und stürzen wir uns nicht selbst durch unsere Thaten ins Verderben. B. d. W. 1; 12; lernen wir unsere Tage zählen, lernen wir nach ihrem Werthe sie schätzen, damit ein weises Herz wir erlangen.

LXXXXI. Psalm.

In des Allmächtigen Schatten wohnt wer unter des Höchsten Schirm sitzt. Meine Zuflucht bist du, sagt' ich zu dem Jehova,
Du bist meine Burg, du mein Gott, auf den ich vertraue.
Denn er ists, der dich vom Netz des Vogelstellers befreiet,
Und von der verderbenden Pest. Er bedeckt dich mit seinem Fittig; du ziehst dich unter seine Flügel zurücke.
Seine Treu ist ein Schild. Fürcht dich nicht vor nächtlichen Schrecken;
Und nicht vor dem Pfeile, welcher flieget am Tage.
Nicht vor der Pest die im finstern schleichet, nicht vor der Seuche
Die am Mittag verwüstet. Tausende mögen zu deiner

Linken, und zu deiner Rechten Zehntausende fallen,
Nicht wird sie deiner sich nahen. Du wirst nur den Zuschauer
Machen, du wirst nur sehen die Bestrafung der Frevler.
Denn du bist mein Schutz, o Jehova! Du hast dir den Höchsten
Zu deiner Wohnung gesetzt; nicht wird ein Uebel dich treffen.
Nicht wird ein Plag' sich nahen deinem Gezelte,
Denn er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen,
Damit sie dich auf allen deinen Wegen bewahren.
Auf den Händen werden sie dich tragen auf daß dein
Fuß nicht an einem Stein' sich verletze.
Wirst einher du schreiten, und über die Schlange; den jungen
Löwen wirst du zertreten und den Drachen! weil er mir
Sich ergeben werd' ich ihn retten, erhöhen
Werd' ich ihn weil meinen Namen er kennet, zu mir wird
Rufen er, und ich werd ihn erhören, in der Bedrängniß
Werd ich mit ihm seyn, ich werd ihn befreien, zu Ehren
Werd ich ihn bringen, ich werd ihn mit langer Dauer des Lebens,
Sättigen, und werd ihn mit meinem Heile beglücken.

Auch dieser wie der vorhergehende Psalm, möchte wohl beziehungslos seyn, und nur im allgemeinen lehren wollen, daß der Fromme auf Gott vertrauende Mensch in dem Allmächtigen stets eine sichere Schutzwehre gegen alle Gefahren habe, womit wir in diesem Erdenleben beinahe jeglichen Augenblick umgeben sind. Der Psalm ist übrigens aber auch ohne geschichtliche Beziehung an sich selbst sehr deutlich, und ist voll Anmuth, Geist und Leben. Wie viel und wie drohend auch die Gefahren seyn mögen; seyen es Krankheiten und ansteckende Seuchen, welche bei Tag und Nacht wüthen; verborgene Netze oder feindliche Geschosse, welche zerstörend

umherfliegen, oder wilde Thiere, Löwen, Schlangen und Drachen, welche auf Beute ausgehen, und suchen wen sie verschlingen, der Fromme, der ganz sich der schützenden Gottheit hingiebt, ist gegen diese und hundert andere Gefahren gesichert, während die Frevler zu seiner Linken und zu seiner Rechten Hauf auf Hauf in den Tod hinsinken.

Denn der Fromme hat sich Gott zur Wohnung gewählt; mögen noch gewaltige, so wüthende Kräfte auf dies Haus losstürmen, es bleibt unbewegt, und unverletzt der, welcher darin sich verwahrt. Wie der Vogel mit seinen Flügeln die Jungen bedeckt, oder wie der große Schild den Leib umpanzert und die anprellenden Pfeile unschädlich macht, so ist der Gott vertrauende von der Treue, und der Macht des Höchsten, und dessen Schutzgeistern umgeben, die seinem Befehle gemäß ihn auf allen seinen Wegen bewahren, ihm bei allen seinen Unternehmungen beistehen, auf Händen ihn gleichsam tragen, damit kein Unfall ihn treffe. Aber nicht nur wird der, welcher den Namen des Herrn kennt, und dieser Kenntniß gemäß lebt, und mit Kindersinne zu ihm seine Zuflucht nimmt, gegen Unglücke geschützet, sondern auch wirkliche Güter, wahre Ehre, langes Leben, bleibendes Heil wird sein Erbtheil seyn.

Des Menschen Leben, seine Gesundheit, seine Ehre, sein Reichthum, seine Glücksgüter alle schweben in steter Gefahr; wie uns dieß der voranstehende Psalm lehrt, so können wir uns hievon auch durch die tägliche Erfah-

rung überzeugen. Aber auch dieses ist eine sehr weise und wohlthätige Einrichtung von Seite Gottes. Einige Betrachtungen über das Wohlthätige dieser Einrichtung dürfen hier nicht am unrechten Orte stehen.

1) Gar leicht vergessen würde der Mensch seinen Gott, wenn er nicht öfter durch die Gefahren, denen er hienieden ausgesetzt ist, an ihn erinnert, und wohl nicht selten so gar genöthigt würde zum Herrn des Weltalls seine Zuflucht zu nehmen. Die Gefahren welche der Mensch bei aller Macht, allem Reichthume, aller Einsicht, und bei den vortheilhaftesten Verbindungen mit den Großen und Angesehenen der Erde nicht von sich abzuwenden im Stande ist, erheben seinen Blick zu dem, der, wie unser Psalm sagt, seinen Engeln gebietet, ihn auf allen seinen Wegen zu bewahren, und wohl Kraft, Weisheit und Milde genug besitzt, ihn auch in Lagen zu beschützen, wo alle menschliche Hoffnungen und Auswege abgeschnitten sind. Den Gefahren haben wir die herzligsten, vertrauenvollsten, rührendsten Gebete zu danken, welche fromme gottliebende Menschen nach ihrem Tode als das segenreichste Vermächtniß der Welt zurück ließen. Und ist nicht gerade der gegenwärtige Psalm einer der kindlichsten und kräftigsten Gesänge, die je aus dem Herzen eines wahren Gottesverehrers floßen, und sind es nicht Gefahren, welche diesen schönen, ergreifenden Gesang veranlaßt haben, einen Gesang, der gewiß schon Tausende im Vertrauen auf Gott befestigt hat? Haben nicht überhaupt Gefahren den größten Theil

der herrlichen Lieder und Gebete Davids, welche so viel Vertrauen und Liebe zu Gott, dem Retter aus aller Noth und Gefahr, athmen, in's Daseyn gerufen?

Gefahren sind es demnach, welche großentheils den Menschen zu Gott führen, an Gott knüpfen, sein Vertrauen zu ihm beleben, und in ihm den Vater erblikken lassen, welcher sein gefährdetes Kind mit den Fittigen seiner Macht, Treue und Liebe deckt.

2). Flöße unser Leben so ganz sicher und gefahrlos dahin, so würden wir uns schwerlich jene Vorsicht, Besonnenheit und Thätigkeit eigen machen, welche zur treuen Erfüllung unserer Berufspflichten so unentbehrlich sind, und die uns von so manchen Mißgriffen, Fehlern und Lastern bewahren. Gefahren machen den Menschen, um sie von sich zu entfernen, bedächtlich, umsichtig, arbeitsam. Weil durch Wollust, Zorn, Gram, Unmäßigkeit, sein Leben und Gesundheit sehr Gefahr läuft, (Psalm 90.), so ermuntert ihn dieß, sich vor Uebermaß in allen sinnlichen Genüssen, so wie vor erschütternden Gemüthsbewegungen zu hüten; weil man seinen guten Ruf durch nichts der Gefahr so sehr aussetzt, als durch ungesittetes Betragen, besonders durch Geiz, Härte, Lieblosigkeit, Verläumdungssucht, so spornt ihn dieß an, alle jene Fehler zu fliehen, die seinem guten Namen leicht gefährlich werden könnten, und sich gegen andere so zu betragen, wie er wünscht, daß man sich gegen ihn be-

nehme; weil nichts so sehr den zeitlichen Wohlstand bedroht, und Armuth und Noth herbeiführt, als Müssigang, Schwelgerei und Prachtliebe, so sieht er sich, um diesen traurigen Folgen vorzubeugen, hiedurch aufgefordert, ein arbeitsames, nüchternes, geordnetes Leben zu führen; kurz, weil das ganze Glücksgebäude des Menschen sehr gefährdet ist, weil es einem Schiffe gleicht, das dem stürmenden und klippenreichen Meere preisgegeben ist, so muß er sich, wie der Steuermann auf dem bedrohten Schiffe, aller ihm möglichen Vorsicht, Wachsamkeit und Kraft bedienen, um bei so vielen Gefahren sich im Besitze seiner irdischen Wohlfahrt zu erhalten. Gefahren veranlassen also den Menschen zu vielen Tugenden und Kraftäusserungen; und obgleich die äusserlich guten Handlungen, die man aus Furcht vor Gefahr und Unglück, oder in der Hoffnung unternimmt, sein Glück fest zu gründen, noch nicht ganz sittlich gut sind; so ist doch schon für die ächte Tugend viel gewonnen, zu ihr schon der Weg gebahnt, wenn man auch aus diesen noch nicht ganz reinen Beweggründen das Böse unterläßt, und das Gute thut; allmählig wird der Mensch die Tugenden, wozu ihm Anfangs nur Gefahren bewogen, um ihrer selbstwillen liebgewinnen und sie aus Gehorsam und Liebe gegen Gott ausüben. Es ist daher in dieser Hinsicht eine sehr wohlthätige Einrichtung von Seite Gottes, daß der Gang des Menschen durch dieses Erdenleben mit vielen Gefahren verbunden ist.

3) Dieß erweckt ganz besonders den Erfindungs-Geist.

Wirft man einen Blick auf die erstaunungswürdigen Fortschritte und Erfindungen, welche bis auf unsere Zeiten in den Künsten und Wissenschaften gemacht worden sind, so findet man, daß der größte Theil derselben von den Gefahren in's Leben gerufen wurden. Die sinnreichsten Werkzeuge treten an's Licht, die ganz geeignet sind, dem Menschen Schutz zu gewähren gegen die Gefahren des Feuers, der Luft und des Wassers. Man erinnere sich z. B. an die von Franklin erfundenen Blitz-Ableiter. Unzählige Heilkräfte entdeckte man im Reiche der Natur, womit man jetzt einem Heere von Krankheiten mit dem glücklichsten Erfolge entgegen tritt, und ihren furchtbaren Verwüstungen Einhalt zu thun vermag. Zahllose Mittel ersann der Scharfsinn der Menschen, die Angriffe wilder Thiere, oder feindseliger Menschen von sich abzuwehren, so, daß der Mensch ausgerüstet mit diesen Mitteln, gleichsam, wie unser Psalm sich ausdrückt, über Löwen und Schlangen einherschreiten, sie zermalmen, und feindlichen Geschoßen sich entgegenstellen kann, ohne daß sie ihm zu schaden vermögen. Die vielen weit umfassenden Künste und Wissenschaften, welche zur glücklichen Führung eines Krieges erforderlich sind, wären nicht vorhanden, wenn nie Feinde unser Leben, Eigenthum, Freiheit und Ruhe bedrohten.

Gefahren sind folglich eine treffliche Schule, wo tau-

send im Menschen schlummernde Kräfte geweckt, entwickelt, geübt, und wir somit nicht nur zu brauchbaren Bürgern der gegenwärtigen, sondern auch der künftigen Welt herangezogen werden.

4. Die Menschen werden ferner durch die Gefahren zur Ausübung mancherlei Liebeswerke veranlaßt.

Schon so Manchen hat die heldenmüthige Liebe der Menschen den verschlingenden Wellen, den verzehrenden Feuerflammen, dem Mordbeule blutdürstiger Räuber, der verderbenden Seuche entrissen, und ihn dem Dienste der Seinigen und seines Vaterlandes erhalten. Wie diese und ähnliche Gefahren zu Thaten der edelsten Menschenliebe Veranlassung gaben, und den Geretteten zum Danke gegen seinen Retter verpflichten, so stellen sie auch oft das zwischen ihnen zerrissene Band der Liebe und Freundschaft wieder her, und bewirken zwischen beiden eine Aussöhnung, die ohne die eingetretenen Gefahren nie würde zu Stande gekommen seyn.

Die Liebe, der Dank, und die Anhänglichkeit vieler Menschen erwarb sich Jesus dadurch, daß er sie von gefährlichen Krankheiten, oder von der Gefahr des Verhungerns und Verschmachtens, oder von den Fallstricken ihrer Feinde befreite; viele rettete er aus den schwierigsten und gefahrvollsten Lagen, und viele, sehr viele priesen Ihn darum laut als den größten Propheten, als den von Gott gesandten Messias und Erlöser der Welt. Man lese die heilige und weltliche Geschichte, und man wird darin eine ungeheuere Menge von Werken der rein=

sten Liebe und der großmüthigsten Aufopferung aufgezählt finden, welche nur von Gefahren herrühren, und ohne die sie nie vollbracht worden wären.

Die Menschen, welche diese Thaten verrichteten, waren wohl einigermaßen den Schutzgeistern gleich, von denen unser Psalm sagt, daß sie den Menschen auf den Händen tragen, damit ihm kein Unfall begegne; sie waren wohl ein Schild, der sie umgab, so daß sich seiner das Verderben nicht nahen konnte.

Die Gefahren, welche die Wege bedecken, die wir hienieden zu wandeln haben, sind endlich

5. auch darum eine wohlthätige Einrichtung von Seite des Schöpfers, weil sie in uns das Gefühl unserer eigenen Vergänglichkeit lebendig erhalten, und das Verlangen nach einem Lande erregen, wo es keine Gefahr, keine Krankheit keinen Tod mehr giebt.

Die Menschen vermögen denn doch bei aller ihrer Vorsicht und Klugheit, nicht alle Gefahren von sich abzuwenden; und wenn sie dann sehen, wie zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken Tausende als ein Opfer des Todes dahin fallen, so werden sie auf eine sehr kräftige Weise an ihre eigene Hinfälligkeit erinnert; und ihre eigene Gebrechlichkeit und Ohnmacht mit jedem Tage mehr fühlend, fangen sie an, sich nach demjenigen zu sehnen, bei welchem keine Veränderung, noch ein Schatten von Wechsel ist.

Ja Gott Vater! hienieden wechselt alles; nichts bleibt an seiner Stätte; ein Leiden löst das andere,

eine Gefahr die andere ab; nur du bist keinem Wechsel und keiner Veränderung unterworfen; wenn die Welt vergeht und ihre Lust, so bleibest du, Gott! von Ewigkeit zu Ewigkeit, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Du Gott, der du von dir, nur durch dich selbst besteh'st, bist Herrscher aller Welten, der Lenker aller Begebenheiten; alle Ereignisse, Leiden und Gefahren lenkest du denen zum Heile, die dich lieben und deine Gebote halten. Gieb uns Kraft, dich zu lieben, und deine Gebote zu halten, und laß durch die Gefahren, welche uns begegnen in diesem Erdenleben, uns angetrieben werden, zu dir nur unsere Zuflucht zu nehmen, weise und vorsichtig in jeder Lage zu handeln, Werke der Liebe gegen unsere Mitmenschen zu üben, und die lebendige Ueberzeugung uns gewinnen, daß, wenn alles in den Staub fällt, wir in dir eine Stütze und einen Trost finden, der von uns nicht genommen werden kann. —

LXXXXII. Psalm.

Gut ist es, Jehova preisen, und singen, o Höchster!
Deinen Namen; am Morgen deine Milde verkünden,
Und in der Nacht deine Treue auf der zehensaitig' Harfe
Und mit Gesang zur Zyther; denn du hast mich erfreuet,
O Jehova! durch deine Werk'; ich will über die Werke
Deiner Hände jauchzen. Wie groß sind, o Jehova!

Deine Werke? ganz unerforschlich sind deine Gedanken.
Nicht die Dummen sehen dieß ein, nicht verstehen's die Thoren.
Wenn die Bösen blühen, wie Gras; wenn blühen die Frevler,
So geschieht es, auf daß vertilget sie werden auf immer.
Aber ewig bleibst du Gott, der du thronst in der Höhe,
Denn sieh! deine Feind, sieh! deine Feinde Jehova
Gehen zu Grund', all' Uebelthäter werden zerstreut,
Aber mein Horn wirst du erheben, wie jenes der Büffel.
Von dem frischen Oele werd' ich triefen, mein Auge
Wird die Feinde sehen, die wider mich sich erheben.
Kunde wird über die Bösen zu meinen Ohren gelangen;
Blühen werden, wie der Palmenbaum, die Gerechten.
Wie die Zeder auf Libanon werden sie wachsen;
In dem Hause Jehovas sie, und blühen im Vorhof,
Unseres Gottes; sie sproßen im Greisenalter noch, saftvoll
Sind sie, und grünen, um zu verkünden, daß der Jehova,
Er mein Fels, sey gerecht; daß nicht Unrecht in ihm sich befinde.

Einige Betrachtungen über Gottes sittliche Weltregierung werden in diesem Psalm angestellt, über dessen Entstehung weder Veranlassung noch Zeit angegeben werden kann.

Große Freude, sagt der Psalmist, gewährt es dem Menschen, über die Wege der Vorsehung nachzudenken, und bei diesem Nachdenken stets wahrzunehmen, daß alle Begebenheiten unter Gottes Leitung stehen, und seine Weisheit und Gerechtigkeit aus allem, was geschieht, herrlich hervorstrahlt. Groß und erstaunungswürdig sind Gottes Thaten, und deutliche und unverwerfliche Zeugen seiner weisen, gerechten und heiligen Gesinnung. Zwar reicht des Menschen Verstand nicht

hin, seine Rathschläge zu ergründen. Doch der fromme Forscher mag vieles davon einsehen, während der gedankenlose und lasterhafte Mensch nichts davon begreift. Welcher Nachdenkende z. B. überzeugt sich nicht von Gottes Gerechtigkeit, wenn er sieht, daß der Glücksstand der Gottlosen dem Grase gleicht, welches in kurzer Zeit sein volles Wachsthum erreicht, und dann unter den Hieben der Sense fällt, hingegen die Gerechten, der Ceder ähnlich sind, welche kein Sturm beugt, und dem Palmbaum, der immer grünt und blüht. Wie Gott ewig nicht altert und nicht wankt, so ist das Glück desjenigen unwandelbar, der sich an die in der Höhe thronende Gottheit anschließt, und nach ihrem Willen handelt; aber die, welche Jehova nicht kennen, oder ihn verachten und lästern, und Frevel üben, haben keinen Bestand; sie werden zerstreut, wie die Strohhalme, womit die Winde spielen. Psalm 1.

Daraus also, daß die Bösen bald verschwinden, die aber, welche gerne im Hause Gottes weilen, und seine wahren Verehrer sind, immer bestehen, und in späten Jahren noch voll Kraft und Leben sind, wie die Palme, die im hohen Alter noch die süßesten Früchte trägt, leuchtet jedem, der zu denken gewohnt ist, von selbst ein, daß Gott weise und gerecht ist, in allem was er thut, und daß unmöglich in ihm, wie bei den Menschen, jene Ungerechtigkeit gefunden werde, ver-

vermöge welcher es dem Lasterhaften oft gut, dem Tugendfreunde aber oft übel geht.

Auch in diesem Psalm lehrt die Wahrheit wieder: Gott ist gerecht; er lohnt das Gute, er straft das Böse. An dieser Wahrheit zweifeln wohl nicht sehr viele Menschen, denn beinahe die tägliche Erfahrung überzeugt sie hievon. Darüber aber, wie Gott das Gute lohnt und das Böse straft, denken manche nicht oft und nicht ernstlich genug nach, und doch hat ein solches Nachdenken einen sehr heilsamen Einfluß auf das sittliche Betragen des Menschen.

Ich habe schon Psalm 11 und 38 bemerkt, daß die Tugend in sich selbst ihren Lohn, das Laster in sich selbst seine Strafe finde. Der Grund hievon ist die Stimme des Gewissens.

Kaum ist die That vollbracht, so vernimmt man sogleich hierüber diese innere Stimme, die Lob oder Tadel, Freude oder Trauer spendet, je nachdem die That gut oder böse war. Siehe, o Mensch! wie mittelst dieses untrüglichen Richters Gott wie unzertrennlich mit dir ist, und ohne Unterlaß zu dir ruft: meid' das Böse, vollbring' das Gute; jenes bringt dir Verderben, dieses Segen; jenes erfüllt dich mit Gram und Verzweiflung, dieses mit unnennbarem Troste, mit nie endender Freude.

Ist das Gewissen, ist dieser wachsame, immer sichere Führer nicht auch Gotteswerk, nicht Gottes bewunderungswürdiges Werk? müssen wir hierüber nicht mit

dem Psalmisten ausrufen: Wie groß sind, o Jehova! deine Werk'! Ganz unerforschlich sind deine Gedanken. Welch' eine wundervolle Einrichtung ist es nicht, o Gott, daß der Mensch mittelst des Gewissens ununterbrochen mit dir in Verbindung steht, und jeden Augenblick an die Heiligkeit deines Gesetzes erinnert wird! Welch' eine Freude, welch' einen Trost gewährt es nicht dem guten Menschen, daß ihn dieser unbestechliche Richter sowohl von der Vortrefflichkeit der göttlichen Gebote, als von der Unsterblichkeit seiner Seele, mit unwiderstehlicher Kraft überzeugt, indem er nicht nur den Unterschied zwischen Gut und Bös ausser allen Zweifel setzt, sondern auch jede gute Handlung sogleich mit seinem so tröstlichen Beifalle belohnt, jede Böse mit peinigenden Vorwürfen bestraft.

Selig der Mensch, der jenes Beifalles genießt, und von diesen Vorwürfen nicht gequält wird. Nur er kann froh zum Himmel blicken und beten mit unserm Psalm: gut ist es Jehova preisen, und singen, o Höchster! deinen Namen, am Morgen deine Milde verkünden, und in der Nacht deine Treue . . Denn du hast mich erfreut; — du hast mich erfreut, getröstet, belohnet, durch die mir Beifall zollende Stimme des Gewissens.

2. Im alten Bunde, und besonders in den Psalmen wird der Tugend sehr oft zeitliche Belohnung verheißen, dem Laster zeitliche Strafe angedroht; und auch unser Psalm sagt: sieh' deine Feinde Jehova ge-

hen zu Grund', all' Uebelthäter werden zerstreut; aber mein Horn wirst du erheben, wie jenes der Büffel, triefen werd' ich vom frischen Oele; das heißt, den Uebelthäter wird hienieden schon Strafe treffen, der Fromme aber wird mit Segen überschüttet werden. Es ist freilich wahr, daß dieß nicht immer der Fall ist, daß mancher Rechtschaffene mit Bürden aller Art beladen ist bis an's Grab; mancher Bösewicht eines lachenden Glückes sich erfreut, bis an sein Lebens-Ende. Doch sehr häufig tritt auch das Gegentheil ein. Gar oft stürzt der Frevler in die Grube, die er Andern gräbt; gar oft steigt der mit Glanz umstrahlte Missethäter von seiner Höhe herab, und hoch erhebt sich der über ihn, den er kurz zuvor mit Füssen trat; gar oft fällt die Schande und Schmach auf den Verläumder zurück, womit er seine Mitmenschen überhäufte, dieser aber gelanget zu dem guten Rufe wieder, der ihm so widerrechtlich geraubt wurde; gar oft steiget der aus seiner Armuth empor, dem Geitz und Ungerechtigkeit sein Hab und Gut entzog, und der ungerechte Bedrücker fällt in Dürftigkeit und Elend; man konnte den Unschuldigen wohl eine Zeitlang drücken, aber nicht unterdrücken; gar oft erwahrt sich also der Ausspruch des Psalmisten: wenn die Bösen blühen, wie Gras, wenn blühen die Frevler, so geschieht es, auf daß sie vertilget werden für immer; aber blühen werden wie der Palmbaum die Gerechten, wie die Zeder auf Libanon werden sie wachsen.

Wie reich ist nicht Gott an Mitteln aller Art, um dem Menschen zum Theil hier schon zu vergelten, wie er es verdient? Wie oft hat ein Wort, ein Blick, den Ruchlosen entlarvt, und den unschuldig Gemißhandelten von seinem Drucke erlöst? Wer kann der Macht und Weisheit Gottes entgehen, wenn sie es für gut befindet, hier schon den Bösen zu bestrafen, und den Guten zu belohnen? Darum, o Mensch, ergreif' den bessern Theil, und weihe dich demjenigen, der in der Höhe thronet; sichere Schritte wirst du dann immer thun auf diesem Erdenpfad; und solltest du auch nicht ganz von irdischen Beschwerden verschonet bleiben, Gott, der ewig bleibt, wird dich halten, dir deine Last erleichtern, oder ganz abnehmen, und wenn dieß nicht geschieht, dich dafür tausendfach in der Ewigkeit entschädigen.

3. Ja die ewige Vergeltung ist es ganz vorzüglich, welche das Christenthum seinen Verehrern vorhält, und sie dadurch zur treuen Befolgung seiner Vorschriften ermuntert. Auf diese Vergeltung hat man nach Jesu und seiner Apostel Weisung hinzublikken, wenn man sieht, wie die Tugend hienieden oft bedrängt, das Laster beglückt wird. Seelig im Himmel preißt Jesus den, Matth. 5; 12, der um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leidet.

Unter die Kinder, Erben Gottes, und Miterben Christi zählt Paulus diejenigen, welche mit Jesus lei-

den, damit sie mit ihm zur Herrlichkeit gelangen. Röm. 8; 17.

Ja in den beglückenden Schooß Abrahams wird von den Engeln Gottes der arme, mit Geschwüren bedeckte, aber fromme Lazarus getragen, allein in die Hölle wird der übermüthige, reiche Prasser begraben. Luc. 16; 22. Wie nun auch immer die Belohnungen und die Strafen der Ewigkeit beschaffen seyn mögen, so bleibt es doch wahr, daß sie des Menschen Fassungs-Geist übersteigen, und die eine wie die andere unaussprechlich groß seyn werden; wahr bleibt es, daß, wenn einmal der große Vorhang wird aufgezogen seyn, der uns die Ewigkeit verhüllt, die vollendeten Gerechten trunken seyn werden vor Freude, beim Anblicke solcher Belohnungen, die ungebesserten Sünder aber beim Anblicke solcher Strafen sich selbst die bittersten Vorwürfe machen, und rufen werden zu den Bergen und Felsen: stürzt über uns und deckt uns vor dem Anblicke dessen, der auf dem Thron sitzet, und vor dem Zorn des Lammes! Da möchten denn wohl auch hier die Worte unsers Psalm anwendbar seyn: Sieh'! deine Feind', sieh'! deine Feinde Jehova gehen zu Grunde, alle Uebelthäter werden zerstreut, aber die Gerechten sprossen und grünen, sind ewig glücklich, und verkünden es laut, daß Gott, ihr Fels, gerecht sey, daß kein Unrecht in ihm sich befinde. Damit auch wir einst in die Stimme der Seeligen unsern Jubel mischen mögen, so laßt uns immer sorgfältig achten auf die Stimme unsers Gewissens, öfter die beseeligenden Folgen der Tugend, und

die bitteren Früchte des Lasters erwägen, und hiedurch ermuntert, mit Eifer an unserer Heiligung arbeiten, die allein uns der Anschauung Gottes fähig und würdig macht. Hebr. 12, 14.

LXXXXIII. Psalm.

Der Jehova herrschet, mit Pracht ist er gekleidet,
Ja mit Pracht gekleidet, und umgürtet mit Stärke.
Er hat die Erde gegründet, immer wird sie beweget.
Ewig fest steht dein Thron, du bist seit ewigen Zeiten:
Es erheben die Ströme, Jehova, die Ströme erheben
Ihr Getöse, ja ihr Brausen erheben die Ströme,
Aber der Jehova, welcher thron't in der Höhe,
Mächtiger ist er, als viele starke, brausende Gewässer,
Weit gewaltiger ist er, als die Wogen des Meeres.
Deine Zeugnisse sind vollkommen wahr, Heiligkeit ziemet
Deinem Hause durch alle Zeiten hindurch, o Jehova.

Gottes Größe und Herrlichkeit wird in diesem Psalm hervorgehoben.

Er ist der unumschränkte Gebieter und Gesetzgeber auf Erden und im Himmel. Als erhabener König ist er wie mit einem Gewande angethan, mit Pracht und Majestät, und umgürtet mit Stärke. Er ist der Urheber des ganzen Weltgebäudes; fest gründete er dasselbe, so daß es, so lange es nach seinem Rathschlusse fortdauern soll, nicht erschüttert werden kann. Wie er selbst ewig ist, keinen Anfang und kein Ende hat, so besteht seit

Ewigkeit her sein Thron, und besteht alle Zeiten hindurch unbeweglich. So erhaben und majestätisch das Brausen mächtiger Ströme und die Brandung unermeßner Meere ist, so ist er doch unendlich herrlicher und gewaltiger, und die Ströme und Meere in ihrer ganzen Majestät sind nur wie ein Fußgestell für die Größe desjenigen, der Ströme und Meere schuf. Wahrhaftigkeit verbindet er mit seiner schrankenlosen Macht. Alle seine Aussprüche und Verheißungen sind die lauterste Wahrheit, nie trügen sie den, der auf sie sich verläßt. Vermöge seiner Zusage gestattet er nicht, daß seine Anbeter und sein Tempel ungestraft entweiht werde; er wird sie auch, wie dieß seiner, als eines heiligen Gottes würdig ist, in Zukunft immer rein und unbefleckt erhalten, so daß er stets auf eine würdige Weise wird verehrt werden.

Es war wohl Gottes Größe, welche den Verfasser dieses Psalmes begeisterte.

Er sucht seine Größe einigermaßen anschaulich zu machen dadurch, daß er eine Vergleichung anstellt zwischen ihm und den erhabensten Natur = Erscheinungen, wie der majestätische Lauf und das Brausen großer Ströme, und die Höhe aufgethürmter Meereswogen ist. Doch wie klein ist alles dieses im Vergleich mit Gottes Größe und Herrlichkeit? Was nur immer Großes und Erhabenes in der Natur gesehen wird, bleibt weit hinter dem Urheber der Natur zurück.

Dieß ist auch der einzige Weg, auf dem man sich

richtige Begriffe von Gottes Größe erwirbt; öfter soll man, wie der Psalmist, seine Werke betrachten.

1. Aus den Werken lernt man den Werkmeister kennen; der erhabene Tempel, der prachtvolle und nach richtigem Ebenmaaße aufgeführte Pallast läßt uns mit Sicherheit auf die Geisteskraft und den hohen Kunstsinn desjenigen schließen, durch den der majestätische Bau zu Stande kam; wir rufen erstaunt aus: der Mensch, der dieß hervorbrachte, war ein großer Meister. Was sind aber alle Menschenwerke gegen Gotteswerke? und was ist folglich alle Menschengröße gegen Gottesgröße? wie ein Wassertropfen im Weltmeere verschlungen wird, so wird gleichsam alle menschliche Größe in der Größe Gottes verschlungen.

Wenn mit ihrer Geisteskraft und Körperstärke Menschen Werke hervorbringen, die uns in Erstaunen setzen, wie groß muß der seyn, der diese Kraft und Stärke den Menschen gab? Wenn auf eine höchst kunstreiche, höchst bewunderungswürdige Weise die Vögel ihre Nester bauen, welch' einen Verstand muß der besitzen, der den Vögeln diesen Naturtrieb einpflanzte? Wenn die Erde mit Recht eine fruchtbare Mutter verdient genennt zu werden, welche Pflanzen und Kräuter aller Art, und Blumen von unzähligen Farben und Wohlgerüchen hervorbringt, welch' ein Wesen muß der seyn, welcher der Erde diese Fruchtbarkeit, diese Gattung von Schöpferkraft mittheilte? Wenn unsere Sonne Licht und Leben ausgießet über den ganzen Erdkreis, und Millionen andere Son=

nen über andere Weltkörper ihr Licht ausschütten, welch' ein Licht und welch' ein Leben muß Gott seyn, der diese Sonnen schuf? Wenn ungeheure Weltkörper unermeßne Bahnen durchlaufen mit erstaunungswürdiger Schnelligkeit, und diese Bahnen, ob sie gleich sich auf mannigfache Weise durchkreuzen, doch nie zusammenstoßen, sondern die kreisenden Welten zur Erhaltung und zum Wohle des Ganzen mächtig beitragen; welch' eine Macht und Weisheit muß dem eigen seyn, auf dessen Wink diese Welten da standen? Wenn es nach der christlichen Offenbarung auch ein Heer anderer erschaffner Wesen giebt, welche den Menschen an Geistesfähigkeiten und sittlichem Gute weit übertreffen, und im Reiche Gottes mächtige Werkzeuge in Vollbringung seines Willens sind; von welchem Glanz und von welcher Größe muß der umstrahlt seyn, der diese erhabenen Wesen ins Leben rief? — Ach! wer erliegt nicht unter der Fülle der Betrachtungen über Gottes Größe, welche so deutlich hervorleuchtet, aus seinen Werken! wer fühlt sich beim Anschauen dieser Werke nicht gedrungen, auszurufen mit dem großen Apostel: o des unermeßlichen Reichthums von Gottes Weisheit und Erkenntniß! Wie unerforschlich sind seine Rathschlüsse! wie unergründlich seine Wege! mit Isaias 40; blickt auf zur Höhe, und staunet, wer schuf dieß? Der jene Heere ausführt, sie alle beim Namen nennt, vor dem, dem Mächtigsten und Stärksten, sich keiner verbergen kann; mit unserm Psalm: Der Jehova herrsche, mit Pracht ist er gekleidet, und umgür-

tet mit Stärke! Ewig fest steht dein Thron, du bist seit ewigen Zeiten.

Wie wahr und schön spricht hierüber nicht das Buch der Weisheit 13; 3, 4, 5: Wenn die Menschen, angezogen von der Schönheit dieser Dinge, dieselben für Götter hielten; so hätten sie doch auch einsehen sollen, wie weit herrlicher der Herr derselben seyn muß; denn der erste Urheber aller Schönheit hat sie gemacht. Und wenn sie ihre Macht und Kraft bewundern, so hätten sie doch auch begreifen sollen, wie weit mächtiger der ist, welcher sie hervorgebracht; denn vermöge der Größe und Schönheit aller Dinge, kann der Schöpfer mit ihnen verglichen, und so nach Verhältniß erkannt und angeschaut werden.

2. Ist nun Gott so groß und anbetungswürdig, so geziemt seinem Hause, wie unser Psalm sagt, Heiligkeit; er verdient es nämlich, daß wir ihn preißen mit reinem, und kindlich frommem Gemüthe.

Ihm müssen alle Menschenherzen huldigen voll Ehrfurcht und Demuth; ihm, der allein, groß, selig, und mächtig der König der Könige, der Beherrscher der Beherrscher ist, der allein Unsterblichkeit hat, der im unzugänglichen Lichte wohnt, den kein Mensch gesehen und sehen kann. Ihm sey Ehre und ewige Herrschaft! Amen. I. Timoth. 6; 15, 16.

LXXXXIV. Psalm.

Du o Jehova, du Gott der Rach', erscheine der Rache
Gott erschein', erhebe dich o Richter der Erde,
Und vergilt es dem Stolzen. Wie lange werden die Frevler
Jauchzen Jehova, wie lang' werden jubeln die Bösen?
Freche Lästerreden strömen sie aus, stolz erheben
Sich die Missethäter. Dein Volk zermalmen, Jehova!
Sie, und bedrücken dein Erb', die Wittwen und Fremdling
Sie ermorden und tödten die Waisen, und sie sprechen: Jehova
Sieht es nicht, und der Gott Jacobs merket darauf nicht.
Merket hierauf ihr Dümmsten unter dem Volke, ihr Thoren.
Wann wohl werdet verständig ihr werden? wird dann nicht hören
Der, der gepflanzt hat das Ohr, und der gebildet das Auge,
Wird der nicht sehen? Wird der euch nicht strafen, der Völker
Züchtigt, der unterrichtet in der Weisheit die Menschen,
Weiß, daß eitel sie sind. Der Mann ist selig, den du Gott
Züchtigst, und den du unterweisest in deinem Gesetze,
Um ihm Ruh' zu gewähren in den Tagen der Drangsal,
Bis gegraben seyn wird den Gottlosen die Grube
Nicht wird Jehova sein Volk, nicht sein Erbe verlassen.
Denn das Gericht wird im Einklang mit der Gerechtigkeit stehen.
Alle werden ihm, die gerades Herzens sind, folgen.
Wer wohl wird mit mir aufstehen gegen die Frevler,
Wer mit mir sich gegen die Uebelthäter erheben?
Wäre mir Jehova nicht zur Hilfe gewesen,
Meine Seele wohnte bereits in dem Reiche der Todten.
Hab' ich gesprochen: mein Fuß hat geglitschet, so hat, o Jehova!
Deine Huld mich gestüzt, wenn mich Kummergedanken bestürmten,
Deine Tröstungen waren's, die meine Seele erquicket.
Wird denn wohl der Sitz des Verderbens mit dir sich vereinen,
Und der, welcher Böses ersinnet statt des Gesetzes? —
Auf den Gerechten stürmen sie los und verdammen als schuldig

Das unschuldige Blut. Mir aber wird der Jehova
Seyn ein Thurm; Gott wird mir seyn ein Felsen der Zuflucht,
Ihr Unglück läßt er zurück auf sie fallen und reibet
Sie auf durch ihre eigene Bosheit, auf reibt sie Jehova
Unser Gott und Herr durch ihre eigene Bosheit.

Wie mehrere Gelehrte den 55sten und 58sten Psalm den David und zwar zur Zeit der absalonischen Gefangenschaft verfassen lassen, so giebt es auch viele, welche dasselbe von dem vorliegenden behaupten, dessen Inhalt jenen Psalmen sehr ähnlich ist. Wie dort, beklagt sich auch hier der Dichter über den Stolz und Uebermuth der Frevler, besonders aber über die Härte und Ungerechtigkeit der Richter.

Betrübend ist die Lage, in welcher Israel, Gottes Erbe und Eigenthum sich befindet. Alles jammert unter dem furchtbarsten Druck ruchloser Menschen. Selbst Fremdlinge, Wittwen und Waisen, die ohnehin sehr bedauernswerth sind, entgehen ihrer Habsucht und Grausamkeit nicht. Ganz haben sie sich von Gott losgetrennt; Lästerreden stoßen sie gegen ihn, namentlich gegen seine Allwissenheit aus. Nichts! rufen sie höhnisch, weiß er von den Thaten, die wir vollbringen. Nicht achtet er auf die Thränen und Seufzer, die den Wittwen und Waisen ausgepreßt werden. Doch an Wahnsinn gränzet diese Verhöhnung; nur von den Dümmsten aller Menschen können solche Aeusserungen vernommen werden. Denn nur ein Funken von Verstand gehört dazu, um einzusehen, daß Gott alle Lasterthaten der Bösen kennt,

und ahndet. Wer möchte behaupten, Gott höre nicht die Reden frevelnder Zungen, Er, der dem Menschen die Fähigkeit des Hörens verliehen, und der das Ohr, das Werkzeug des Hörens, mit so vieler Feinheit, und mit so ausserordentlicher Kunst gebildet hat? Wer möchte die Aeusserung wagen, der Herr sehe nicht die Werke gottloser Hände, Er, der das Auge, dieses zarte, äusserst künstliche Gewebe zusammen gesetzt? Wer möchte den Wahn nähren, Gott lasse die Laster einzelner Menschen oder Nationen ungestraft, Er, der die Verbrechen aller Völker des ganzen Erdkreises rächt und mit gebührender Strafe belegt? Wer möchte betheuern, Gott ermangele der Weisheit, Er, der die Mensch[illegible] und alle Weisheit lehrt, von dem allein alle Ein[illegible] heit kommt? Ja, Gott[illegible] Auge allein dringt in die Tiefen des men[illegible]lichen Herzens, bemerkt alle Bewegungen, alle, auch die leißesten Gedanken desselben, und ihre Eitelkeit und ihr Unvermögen steht im vollen Lichte vor ihm da. Selig ist darum der Mann, der bei Gott Weisheit sucht, von ihm sie verlangt; durch sie wird er in Stand gesetzt, mit Geduld die Drangsalen der gegenwärtigen Zeit zu ertragen, und ruhig ihr Ende abzuwarten, so wie die Strafe, welche die Missethäter verdienen, und auch empfangen werden.

Denn unmöglich verträgt es sich mit Gottes Gerechtigkeitsliebe und Güte, daß er die Seinigen verlasse, verstoße. Nein, nicht ferne ist der Zeitpunkt, wo er sich der Unterdrückten annehmen, und gegen

ihre Bedrücker Recht ihnen verschaffen wird, so, daß alle Frommen lauten Beifall und Freude hierüber äussern werden.

Wie? sollte wohl ein Zweifel an Gottes naher Hilfe im Kampfe gegen die Uebelthäter in mir entstehen? Er ist bisher mit mir gewesen. Ohne seinen Beistand wäre ich schon längstens im Todtenreiche.

Mich Wankenden hat seine mächtige Gnade gehalten, mich Bekümmerten, Tiefgebeugten, haben seine Tröstungen erquickt und gestärkt. Wird das nicht ferner geschehen? Ist es wohl denkbar, daß der gerechte Gott die Sache der Bösen begünstigen, und die Unschuld gegen alles Recht und Billigkeit durch der Frevler Ausspruch werde lästern und verdammen lassen? Gewiß nicht, vielmehr wird er ihr eine unbezwingliche Felsenburg seyn, gegen alle ihre Bedränger, und diese gerade durch das Uebel selbst hinwegraffen, womit sie Unschuldige verderben wollten.

Noch jetzt werden Menschen gefunden, welche, wie die Frevler in unserm Psalm, wähnen, Gott wisse nichts von dem, was auf der Erde vorgeht, oder er bekümmere sich wenigstens nichts um die menschlichen Dinge. Aber sollte der nicht sehen, der das Auge gebildet, sollte der nicht hören, der das Ohr gepflanzt hat? Nichts kann dem verborgen seyn, der das Licht hervor rief aus der Finsterniß, der die Urquelle alles Lichtes, und der Urgrund alles Wissens ist.

1. Die ganze unendliche Reihe aller Gedanken,

Wünsche, Begierden, Empfindungen, welche die Herzen der Menschen seit dem Anbeginne der Welt bis auf diesen Augenblick genährt, aller der Worte, welche ihr Mund gesprochen, aller der Thaten, welche ihre Hände vollbracht haben, und das ganze Heer der glücklichen oder unglücklichen Folgen, die daraus entstanden, schweben wie lebendig und in der lichthellsten Gegenwart vor dem Auge Gottes; vor seinem Auge schweben in voller Klarheit auch alle die Millionen guter und böser Reden und Handlungen, welche bisher ein undurchdringliches Dunkel dem Blicke der Menschen entzog. Kein Geschöpf, kein Gedanke, keine Rede, keine That, die die Menschen auch i[illegible] die dichtesten Finsternisse verhüllten, ist [illegible] vor ihm, alles ist blos und aufge[illegible] vor seinen Augen. Hebr. 4; 13.

Welch' ein Trost für den, der so manche fromme Thräne im Stillen weinte, so manche edle That im Verborgenen verrichtete, manch' herzinniges Gebet in der einsamen Kammer zum Allvater sendete! Blieben immerhin seine heiligen Bitten und Wünsche, und Zähren und Seufzer der Welt unbekannt, dem Gedächtnisse Gottes sind sie mit unvertilgbaren Buchstaben eingegraben, um sie einst verdientermaßen krönen zu können. Welch' ein Schrecken für den Bösewicht!

Wenn gleich der rächende Arm der weltlichen Gerechtigkeit die ruchlosen Thaten nicht traf, die er in

dem Gott entehrenden Wahne verübte, als wisse dieser nichts um sie, nicht entgiengen sie dem Allwissenden; und nimmer vermögen sie seiner Strafgerechtigkeit sich zu entziehen. Unser Psalm sagt: „ihr Unrecht läßt er zurück auf sie fallen, und reibet sie auf durch ihre eigene Bosheit" im Falle der Nichtbesserung.

2. Wie Gott das ganze unermeßliche Gebiet der Vergangenheit wie mit einem Blicke überschaut, so auch das in's Unendliche sich erstreckende Reich der Gegenwart. In dem Augenblick, in welchem du, o Mensch! dieß liest, schaut er dein und aller Menschen Herz durch und durch, und alle Regungen desselben; er sieht die Schmerzensthränen, die in diesem Augenblicke [illegible] der Wange der Leidenden fließen, und hört das Röcheln der jetzt Sterbenden; er bemerkt die Tugendwerke, welche in diesem Augenblicke die Gerechten vollbringen, aber auch die verbrecherischen Anschläge, und Umtriebe der Heuchler und der Frevler. Wie die Sonne unaufhörlich den Wanderer zu begleiten, und nur auf ihn ihr strahlendes Auge zu richten scheint, so folget Gott, diese Sonne der Ewigkeit, dir auf allen deinen Pfaden, und wendet nie sein Auge von dir. Gott beobachtet aller Orten die Guten und Bösen. Sprichw. 15; 3.

Wo soll ich hin vor deinem Geiste, wohin vor deinem Angesichte fliehen? Steig ich die Himmel hinauf, so bist du da; und lagerte ich mich in der Unterwelt, so fänd ich dich. Nähm' ich der Morgenröthe Flügel, am

äussersten des Meeres zu ruhen, so würde auch dort mich leiten deine Hand. Psalm 138; 7 bis 11.

Ist nun Gott der unzertrennliche Zeuge alles deines Denkens, Thun und Lassens, wie sehr solltest du dich nicht, o Sterblicher! hüten, Böses zu denken, oder zu thun vor einem solchen Zeugen, der nicht nur allwissend, sondern auch heilig ist!

In der Nähe eines tugendhaften Menschen erlaubst du dir keine Rede, keine That, worüber du erröthen müßtest, und das Auge eines heiligen Gottes sollte nicht vermögend seyn, dich auch dann von der Sünde abzuhalten, wenn sie sich auch mit allen die Sinnlichkeit weckenden Reitzen schmücken sollte? Was hat einen Joseph, eine Susanne, 1. B. Mose 30, 19, und tausend andere reine Gottesverehrer auch vor den reizendsten Lastern bewahrt, als der lebendige Gedanke an den allwissenden Zeugen ihrer Handlungen? Laß ihn nicht sterben diesen Gedanken, halt ihn fest in seiner ganzen Lebendigkeit, mit Macht wird er dich unterstützen im heißen Tugendkampfe, mit süßer Seelenruhe wird er dich erfüllen, und männliche Fassung dir leihen bei den Beschwerden dieses Erdenlebens, mit unserm Psalm wirst du beten können: hat mein Fuß geglitschet, so hat o Jehova! deine Huld mich gestützt; wenn mich Kummergedanken bestürmten, deine Tröstungen waren's, die meine Seele erquicket!

Kannst du auch nicht so viel Gutes wirken, als

du wünschest, der Allwissende sieht deinen redlichen Willen, und wird ihn einst lohnen wie die That.

3. Wie die Vergangenheit und Gegenwart, so steht auch die Zukunft mit all' ihren zahllosen Ereignissen unumhüllt vor dem Blicke Gottes. Die Schicksale einzelner Menschen, wie ganzer Völker, die Veränderungen die auf unserer Erde, wie auf andern Weltkörpern vorgehen werden, die Menschen mit allen ihren körperlichen und geistigen Anlagen, welche in den entferntsten Jahrhunderten werden geboren werden, den guten und schlimmen Gebrauch, den sie von der Freiheit ihres Willens machen werden, sieht Gott voraus, ohne daß durch diese Voraussicht die Freiheit des menschlichen Willens gehemmt, oder gar aufgehoben wird. Dieses bestätigt der Prophet Isaias, indem er Gott also sprechen läßt: Ich habe es dir vorher verkündigt, die es sagen lassen, ehe denn es kam; auf daß du nicht sagen mögest: mein Götze thut das, und mein Götzenbild hat es verfügt. Allein du hörtest es nicht, und nahmst keine Kenntniß davon. Dein Ohr war damals nicht geöffnet.

Ich aber wußte es wohl, daß du es verachten würdest, und von Mutterleibe an ein Frevler genannt wirst. Isaias 48; 5, 8. Auch diese Wahrheit, „die Zukunft liegt entschleiert vor Gott" ist äusserst wichtig für das Verhalten des Menschen. Alles, was ihm begegnet, sey es erfreulich oder niederschlagend, ist nicht das Werk der

LXXXXV. Psalm.

Wohlan lasset Jehova uns singen, lasset dem Helfer
Unseres Heiles uns jubeln, lasset vor ihm uns erscheinen
Preisend, lasset uns mit Lobgesang ihm frohloken.
Denn Jehova ist ein großer Gott und ein König
Ueber alle Götter, in dessen Händen die Tiefen
Des Erdkreises liegen und die Höhen der Berge.
Ihm gehört das Meer, weil er es erschaffen, und seine
Hand das Trockne desselben gebildet. Kommet und lasset
Nieder uns werfen, lasset uns ringen, laßt uns die Knie
Beugen vor dem Antlitz Jehovas, der uns erschaffen;
Denn er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide
Und die Horde seiner Hand; o möchtet ihr heute
Seiner Stimme gehorchen, verhärten nicht eure Herzen,
Wie an der Hader-Quell, und an dem Tag der Versuchung
In der Wüste, wo mich eure Väter versuchet
Und mich geprüft, obgleich sie meine Thaten gesehen;
Vierzig Jahre lang hatt' ich Eckel ob diesem Geschlechte:
Und ich sprach: sie sind ein verirrtes Volk und nicht kennen
Meine Wege sie; ich hab' darum geschworen in meinem
Zorne: nimmermehr sollen zu meiner Ruhe sie kommen.

Bei Veranlassung eines hohen Festes wurde wahrscheinlich dieser Psalm verfaßt. Aufgefordert werden darin die Israeliten, eilend vor Gottes Antlitze zu erscheinen, und ihn als den Schöpfer und Vater aller Menschen, und als den Herrn und Eigenthümer Israels, und aller Menschen, mit Gesang und Saitenspiel jubelnd zu erheben, und mit dem Preise Gottes auch Gehorsam gegen seine Befehle zu verbinden. Die traurigen Fol-

gen des Ungehorsams und des Starrsinns werden ihnen in dem Beispiele jener Israeliten vor Augen gestellt, welche wegen ihres Aufruhrs gegen Gott und seine Diener zu Tausenden in der arabischen Wüste auf eine schreckende Weise dahingerafft wurden. 4. Buch Mos. 14; 23.

Um vor ähnlichen Strafgerichten sich zu bewahren, sollten sie der Stimme ihres zum Gehorsam und zur Treue einladenden Gottes heute noch, ohne Verzug, Gehör geben. Ueber die letzteren Verse unseres Psalmes, wo Jehova selbst spricht, und zur Treue gegen ihn die Israeliten ermuntert, macht der Verfasser des Briefes an die Hebräer, Hebr. 3; 12, und 4; 11, eine sehr schöne, sittliche Anwendung, die ich, als sehr geeignet, zur Erbauung hier anführen will: Sehet wohl zu, schreibt er, meine Brüder, daß keiner unter euch ein böses, ungläubiges Herz zeige durch Abfall von dem lebendigen Gott; vielmehr warnet euch unter einander täglich, so lange es noch Heute heißt; damit keiner unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde.

Denn Mitgenossen Christi sind wir, wenn wir anders sein angefangenes Wesen bis ans Ende fest halten. Wenn es heißt: Heute, da ihr seine Stimme höret, verhärtet euere Herzen nicht, wie bei jener Erbitterung! denn einige, die sie hörten, zeigten sich widerspenstig; doch nicht alle, die unter Moses aus Egypten gezogen waren. Und welche waren es, gegen die er vierzig Jahre lang entrüstet war? Waren es nicht je-

ne Sünder, deren Leiber in der Wüste zerstreut lagen?

Wem anders, als den Ungläubigen schwur er, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen sollten? So sehen wir, daß sie des Unglaubens wegen nicht dazu gelangen konnten. Darum lasset uns auf der Hut seyn, daß Keiner unter uns, da er die Verheißung zu seiner Ruhe zu gelangen fahren läßt, scheine zurück zu bleiben. Denn auch wir haben die frohe Verkündigung wie jene, aber jenen half es nichts, das Wort gehört zu haben, weil es die, welche es hörten, nicht im Glauben aufnahmen. Denn nur, wenn wir glauben, gelangen wir zur Ruhe; wie er gesagt hat: ich schwur in meinem Zorn: sie sollen nimmermehr zu meiner Ruhe kommen! obschon die Werke seit der Weltschöpfung vollendet waren. Denn er spricht in jener Stelle von dem siebenten Tage also; und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken. Und daselbst heißt es wieder: sie sollen nimmermehr zu meiner Ruhe kommen. Es steht also noch bevor, daß Einige zu derselben kommen; und weil diejenigen, welchen sie zuerst verkündigt war, des Unglaubens wegen nicht dazu gekommen sind, so bestimmt er durch jenes Heute! noch eine andere Zeit, indem er so lange nachher durch David sagt, wie es oben heißt: Heute, da ihr seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht. Denn hätte Jehova sie zur Ruhe gebracht, so würde er nicht so lange nachher von einer andern Zeit geredet haben. Mithin steht noch eine Ruhe dem Volke Gottes bevor.

Denn wer zu seiner Ruhe gekommen, der ruhet von seinen Werken, wie Gott von den Seinigen. Lasset uns also streben, zu jener Ruhe zu kommen, damit Keiner in dasselbe Beispiel des Unglaubens falle.

Wie Unglaube und Wiederspenstigkeit viele Israeliten von der so sehr ersehnten Ruhe im verheißenen Lande ausschloß, und nur dem Glauben, und dem Gehorsam dieß Glück zu Theil wurde, eben so will Paulus sagen, verhält es sich auch mit der dem Volke Gottes noch bevorstehenden zweiten Ruhe, nemlich mit der ewigen Himmelsruhe; wer nicht glaubt an Jesu Evangelium und sein Herz verhärtet gegen die Stimme Gottes, die heute und morgen und immerdar den Menschen zur Tugend und Weisheit einladet, der wird nicht eingehen in jenes Land, wo man von seinen Werken ausruht, und Gottes Frieden genießt; nur durch den lebendigen von Tugendwerken begleiteten Glauben an Gott und seine Offenbarungen gelangt man zum Genusse der beseligenden Himmelsruhe. Damit wir nun dieser Ruhe habhaft werden, so wollen wir wie Petrus sagt, allen Fleiß anwenden, und zeigen bei unserm Glauben Tugend, bei der Tugend Weisheit, bei der Weisheit Selbstbeherrschung, bei der Selbstbeherrschung Geduld, bei der Geduld Frömmigkeit, bei der Frömmigkeit Bruderliebe, und bei der Bruderliebe Menschenliebe. II. Ptr. 1; 5—8.

LXXXXVI. Psalm.

Singt dem Jehova ein neues Lied, ja singet ihr Länder
All' dem Jehova, Jehova singet, preißt seinen Namen
Und verkündigt sein Heil von einem Tage zum andern,
Seinen Ruhm erzählet unter den Völkern, erzählet
Seine Wunderthaten unter den Nationen;
Denn Jehova ist groß, sehr preiswürdig und furchtbar
Ueber alle Götter; denn alle Götter der Völker
Sind nichtige Götzen; die Himmel hat aber erschaffen
Der Jehova; Glanz ist vor seinem Antlitz und Hoheit,
Stärk in seinem Heiligthume und Schmuck; dem Jehova
Bringt ihr Stämme der Völker Ehr, bringt Ehr dem Jehova,
Bringt Preis, bringet Ehr' dem Namen Jehovas und reicht
Opfergaben ihm in seinen Vorhöfen, in heiligem
Schmucke betet Jehova an, vor ihm zittert ihr Länder
All! verkündet es unter den Völkern: Jehova ist König;
Von ihm wurde gegründet die Erd', so daß sie nicht wanket.
Nach der Gerechtigkeit richtet die Nationen er; freuen
Sollen die Himmel sich, und jauchzen der Erdkreis, die Meere
Brausen und was sie füllet, die Gefielde frohlocken
Und was in ihnen ist, auch jubeln die Bäume des Waldes
Von dem Antlitze Jehovas, denn er kömmet, er kommet
Um zu richten die Erd; er wird nach der Gerechtigkeit richten
Den Erdkreis; er wird richten nach der Wahrheit die Völker.

LXXXXVII. Psalm.

Der Jehova ist Herrscher; die Erd soll jauchzen, sich freuen
Sollen die vielen Inseln; Gewölk und Dunkel umgiebt ihn.
Recht und Gerechtigkeit ist seines Thrones Grundfeste.
Feuer geht vor seinem Antlitz her, und verzehret
Ringsum seine Feinde; die Blitze durchleuchten den Erdkreis;

Und die Erd' siehts und erbebet, wie Wachs zerschmelzen die Berge
Vor dem Antlitz Jehovas, vor dem Beherrscher der ganzen
Erde; seine Gerechtigkeit verkünden die Himmel
Und die Völker all sehen seine erhabene Größe.
Alle Diener der Götzen, alle Verehrer der eiteln
Götter sollen sich schämen. Werft euch nieder, ihr Götter
Alle! vor ihm; Sion hörts, und es freuet sich, Juda's
Töchter frohloken wegen deines Gerichtes Jehova:
Denn du Jehova! bist über den ganzen Erdkreis erhaben,
Du bist sehr hoch über alle Götter erhaben.
Ihr, die ihr Jehova liebet, hasset das Böse,
Denn es bewahret die Seelen seine Huld, er befreit sie
Aus der Frevler Hand. Licht ist den Frommen bereitet.
Freude den Redlichen. Freut ihr Gerechten euch in Jehova
Und erhebt in Preisgesängen sein heilig Gedächtniß.

LXXXXVIII. Psalm.

Singt ein neues Lied dem Jehova, denn er hat Wunder
Vollbracht. Seine Rechte hat ihm Rettung gewähret
Und sein heiliger Arm. Er hat in den Augen der Völker
Seine Rettung verkündet und seine Gerechtigkeit, seiner
Huld hat er sich erinnert, und der Treu, die er erwiesen
Israels Hause. Gottes Rettung haben die Gränzen
Des Erdkreises alle gesehen. Jauchzt dem Jehova,
Kinder! brechet aus in Jubel, frohlocket und singet.
Singet auf der Harfe; singt auf der Harfe Jehova,
Singt ihm in wohltönenden Lauten, mit der Trompete,
Und mit dem lautschallenden Horn, jauchzt vor dem Jehova
Dem Beherrscher; brausen sollen die Meer und was sie füllt.
Der Erdkreis und seine Bewohner sollen laut auf jauchzen,
Klatschen sollen die Ström' in die Hand, und die Gebirge
Singen vor Freud' vor dem Antlitz Jehovas, denn zum Gerichte

Steiget Gott hernieder, gerecht wird er richten den Erdkreis;
Nach der Billigkeit wird die Nationen er richten.

LXXXIX. Psalm.

Der Jehova herrschet; erbeben sollen die Völker;
Unter den Cherubs wohnt er; es wanke die Erde.
Groß ist auf Sion Jehova, erhaben über die Völker;
All' deinen hehren und furchtbaren Namen werden sie preisen;
Heilig ist er; sie werden preisen die Stärke des Königs.
Die Gerechtigkeit liebst du, das Recht hast du befestigt.
Recht und Gerechtigkeit hast du in Jakob geübt;
Den Jehova unsern Gott erhebt, vor dem Schemel
Seiner Füße werfet euch nieder, denn er ist heilig.
Moses und Aaron sind seine Priester gewesen,
So wie Samuel sein Verehrer; sie riefen zum Ewigen
Und er erhörte sie; Gott sprach mit ihnen in einer
Wolkensäule. Die Bündnisse und die Gesetz', die er ihnen
Gab, bewahrten sie; du hast sie erhöhret Jehova
Unser Gott, ein gnädiger Gott bist du ihnen gewesen.
Aber auch ihre Thaten hast du gerächet. Erhebet
Den Jehova unsern Gott; auf dem heiligen Berge
Betet an; denn heilig ist unser Gott, der Jehova.

C. Psalm.

Dienet dem Jehova mit Freud', erscheinet mit Jubel
Vor ihm. Wisset, daß Gott ist Jehova; er hat uns gebildet
Und sein sind wir; wir sind sein Volk, und die Heerd seiner Weide
Gehet mit Preis ein in seine Thore, in seine Vorhöfe;
Mit Gesang lobt ihn, und seinen Namen verrherrlicht.
Denn Jehova ist gut, und ewig währt seine Güte
Und es gehet seine Treu' von Geschlecht zu Geschlechte.

Diese fünf Psalmen sind beinahe gleichen Inhaltes. In jedem derselben werden die Israeliten zum Preise Gottes aus sehr dringenden Beweggründen aufgefordert. Alles soll ihn erheben; der Himmel und der Erdkreis, das Land und das Meer, die Ströme und die Berge, die Felder und die Bäume und was nur immer das Weltall in sich faßt, soll Jehova entgegen jauchzen. Denn Alles hat ihm sein Daseyn, seinen Fortbestand und was es Gutes nnd Kostbares in sich schließt, zu danken; es ist daher billig, daß alles seinen Urheber und seinen Beschützer mit Dank- und Lobgesängen verherrliche.

Ganz besondere Gründe haben aber die Israeliten, Jehova Lob zu bringen. Als ein majestätischer, furchtbarer, siegreicher, mächtiger und gerechter, aber auch als gnädiger und verschonender Gott bewieß er sich gegen das Haus Israel. Durch ihn trug es so glänzende Siege über seine Feinde, die heidnischen Völker, davon, daß diesen Nationen nicht wohl mehr ein Zweifel an Jehovas Erhabenheit über ihre Götter übrig bleiben konnte. Er war den Feinden Israels ein verzehrendes Feuer. Wie Wachs vor der Glut zerfließt, so verschwanden sie vor dem Antlitze Jehovas. Der Ruf dieser Großthaten erfüllte den ganzen Erdkreis, und alle Welt konnte sich überzeugen von seiner Macht, Treue und Gerechtigkeit.

Wie gerecht und wie milde zugleich benahm er sich

nicht gegen sein Volk unter dem großen Führer Moses und den Priestern Aaron und Samuel?

Durch Moses ließ er sich huldvoll zu den Kindern Israels herab, redete mittelst einer Feuersäule mit ihnen und gab ihnen Gesetze und Verordnungen, und wenn sie diese befolgten, so erhörte er ihre Bitten um Beistand in Noth und Gefahr, und ob er gleich ihre Vergehungen bestrafte, so war er ihnen wieder gnädig, so bald sie in sich gingen. Wie würdig ist daher nicht Jehova, daß man das Böse hasse, und mit Treue ihm diene; denn nur unter dieser Bedingung bewahret seine Huld die Seelen, und rettet sie aus der Frevler Hand. Nur den frommen, nur den standhaften Verehrern des wahren Gottes ist Licht, Glück, Wohlergehen und Freude bereitet.

Wohl war der Verfasser dieser Psalmen von heiliger Freude an Gott erfüllt, und selbst leblosen Gegenständen möchte er seine Empfindungen einhauchen, selbst diese sollen dem großen Herrn des Weltalls entgegenjauchzen. Lernen auch wir von ihm Freude an Gott empfinden.

1. Jehova ist gut, sagt unser Dichter, und ewig währt seine Güte, und es geht seine Treue von Geschlecht zu Geschlechte. Wie nun Gottes Güte und Treue ewig nicht endet, so werden auch seine Freunde und Auserwählten die ganze Ewigkeit in ihm ihrem Gott und Vater sich freuen und an seinem Throne mit Lobliedern ihn verherrlichen. Also schon in der Zeit soll Gott der Ge-

genstand unserer Freude seyn, wollen wir anders uns auch in der Ewigkeit seiner freuen; schon in der Zeit sollen wir kosten, wie süß der Herr ist, wollen wir anders in der Ewigkeit an seiner Herrlichkeit und Seligkeit Theil haben; schon jetzt sollen wir, wie die heiligen Verfasser der Psalmen in frommen Ergießungen der Seele die Kräfte der künftigen Welt schmecken, damit, wenn wir einmal in sie hinüber wallen, wir nicht mehr so ganz Fremdlinge darin seyn, sondern von Gott, als dem schon vertrauten Gegenstande unserer Lust und Wonne, wie gute Kinder von dem Vater empfangen werden mögen.

Was sind wohl alle Erdenfreuden gegen jene Freuden, welche uns der Umgang mit Gott gewährt? Wie ein Rauch verrauchen die Freuden, die Genüsse sinnlicher Vergnügungen, der Besitz aufgehäufter Schätze, der Glanz des Ruhmes und der Macht uns bereiten.

Leer und elend bleibt ohne Gott und ohne Freude und Geschmack an ihm unser Herz, und ständen ihm auch die Reichthümer von tausend Welten zu Gebote. Nur den Frommen sagt der 97te Psalm, ist Licht, Heil und Segen, und nur den Redlichen Freude bereitet. Und der Verfasser der Nachfolge Christi schreibt II. B. Hpst. 6. kurz ist der Ruhm, der von Menschen gegeben und empfangen wird. Den Ruhm der Welt begleitet innere Traurigkeit. Der Ruhm der Guten befindet sich in ihrem Gewissen, nicht in dem Munde der Menschen. Die Gerechten freuen sich über Gott, und in Gott, und über

die Wahrheit. Auch nach dem Apostel findet man nur in Gott und in der Verherlichung seines Namens wahre und andauernde Freude. Berauschet euch nicht, sagt er, mit Wein; das führet zu Ausschweifungen; nicht im Uebermaße sinnlicher Genüsse sucht eure Freude; werdet vielmehr voll des heiligen Geistes; die Früchte des heiligen Geistes sind Friede und Freude; — stimmet Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder untereinander an, und singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen. Ephs. 5; 18, 19. Wer Freude an Gott empfindet, wird sich auch zu trösten wissen, wenn die Erdenfreuden von ihm Abschied nehmen; denn nie hing er sein Herz an sie; Gott war stets der Gegenstand seiner Freude, und Gott bleibt ihm, wenn alles andere von ihm flieht. Er wird, wie der Psalmist, sich der Treue und Güte erinnern, die Gott gegen ihn bis auf diese Stunde bewieß und bei dieser Erinnerung seine Seelenruhe auch dann behaupten, wenn er den bittern Kelch des Leidens zu leeren hat; der Glaube an Gottes väterliches Walten bei allen Ereignissen ist in ihm nicht erstorben; und dieser Glaube, der immer sein Trost und seine Freude war, läßt ihn beten: Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Math. 26; 39.

2. Soll unser Herz aber Freude an Gott empfinden, so müssen wir uns vor allem eine richtige und deutliche Erkenntniß von ihm zu erwerben suchen.

Wie kann ich Freude an einem Gegenstande empfinden, wenn ich keinen, oder keine richtigen Begriffe von

ihm habe, oder von dessen Vortrefflichkeit nicht überzeugt bin? —

Oefter sollen wir daher über Gott nachdenken, öfter Betrachtungen über seine erhabenen Vollkommenheiten anstellen, öfter erwägen, er ist der Inbegriff alles dessen, was gut, wahr, groß, herrlich und wünschenswerth ist, er ist das Gut, von dem alle anderen Güter ausströmen, er ist es, wie Psalm 96 sagt: der den Himmel erschaffen, und den Erdkreis gegründet hat, vor dessen Antlitz, Glanz und Hoheit, und in dessen Heiligthum Schmuck und Stärke ist. Und gerade das wiederholte aufmerksame Nachdenken über Gottes Werke, über die Menge der Wohlthaten, womit der Beherrscher der Welt die Menschen überhäuft, und insbesondere über die Wunder der Huld und der Stärke, die er an Israel that, haben den Verfasser unserer Psalmen mit heiliger Freude an Gott erfüllt; voll Hochgefühl ruft er den Israeliten zu: singt ein neues Lied dem Jehova, denn er hat Wunder vollbracht. — — Gottes Rettung haben die Gränzen der Erd' alle gesehen. Jauchzt dem Jehova, ihr Länder alle, brechet aus in Jubel, frohlocket und singet. Sollen auch wir frohlocken in Gott, unserm Retter, so laßt uns oft und ernstlich überdenken Gottes Werke, Wege und Führungen und alle die Gnaden und Gaben, die seine Vatermilde ununterbrochen über uns ausgießet.

Besonders wollen wir uns der Schaar derjenigen anreihen, welche Gott gemeinschaftlich im Tempel verehren und anbeten; recht lebendig wollen wir uns hier in

Gottes Allgegenwart stellen, Ohr und Herz dem göttlichen Worte öffnen, mit versammeltem Geiste unsere Gebete verrichten, mit Glaube und Andacht, mit Demuth und Reue und Zerknirschung der von Jesus eingesetzten Heilsmittel uns bedienen, und gewiß Freude wird allmälig unser Herz an Gott und seinem Worte empfinden, und wir werden mit dem Psalmendichter aufjauchzen zu Gott: groß bist du und preißwürdig, du Jehova bist über den ganzen Erdkreis erhaben! —

Nichts gibt endlich mehr Freuden an Gott, als das Bewußtseyn, des Herrn Willen gethan, und seine Pflicht als Mensch und als Christ erfüllt zu haben. Das Gemüth eines Menschen, welcher dieses Zeugniß sich geben kann, gleicht einem steten Freudenmal, sagt die Schrift, Sprichw. 15; 15. Nur ein solches Gemüth wird der Mahnung Pauli nachkommen: freuet euch im Herrn immerdar, ja noch einmal sag ichs, freuet euch! — Phlipp. 4; 4. Damit wir in dir Herr! uns immerdar freuen mögen, wollen wir oft über dich und deine hohen Vollkommenheiten, deine Werke und deine Wohlthaten fromme Betrachtungen anstellen, und besonders die Sünde fliehen, die gleich einer giftigen Schlange alle Keime der Freude erstickt und uns mit Eckel und Ueberdruß erfüllt, und oft der Verzweiflung preisgiebt; komm uns aber auch mit deiner Gnade zuvor; sie nur macht uns stark, dir treu zu bleiben auch bei den mächtigsten Lockungen zum Bösen und deinen heiligen Willen so lang zu thun, bis du uns von diesem irdischen Schauplatz, wo doch noch keine voll-

kommene Freude möglich ist, in jenes Land rufest, wo wir uns ungestört deiner freuen, und deine Güte und Treue in ewigen Preisgesängen erheben werden. Amen.

CI. Psalm.

Freudig will ich die Güt' und Gerechtigkeit, o Jehova besingen!
Dir will ich singen. Ich werd auf unbescholtenen Wandel
Achten; wenn du zu mir kommst, werd' in meinem Hause ich wandeln
In Unschuld des Herzens; niemals werd ich vor meinem
Auge Uebelthaten, nie Uebertretungen dulden;
Immer hab ich sie gehaßt; fern sey mir verkehrtes
Herz von mir, nichts will von einem Bösen ich wissen.
Den, der seinen Nächsten im Verborgenen lästert
Will ich vertilgen, nicht kann ich ertragen den Stolzen.
Nicht den Hochmüthigen, auf die Getreuen der Erd' will ich richten
Mein Aug', damit sie wohnen bei mir, der da wandelt in Unschuld,
Der soll Diener mir seyn, nicht wohnen soll der Betrüger
Inner meinem Haus, nicht vor mir der Lügner bestehen
Alle Frevler der Erd' will ich jeglichen Morgen vertilgen
Aus Jehovas Stadt all' Uebelthäter ausrotten.

Ein König, welcher, wohl kein anderer als David ist, betet in diesem kräftigen Psalm zu Gott und gelobet ihm volle Aufrichtigkeit, er wolle nicht nur selbst alles Böse aus seinem Innern vertreiben, und gütig und gerecht und unbescholten wandeln in seinem Hause, son=

dern er werde auch nicht dulden, daß in seiner Umgebung des Herrn Gesetz verletzt und Böses gethan werde; besonders werde sein Mißfallen, und seine strenge Ahndung diejenigen treffen, welche im Geheim ihre Mitmenschen verläumden und lästern, und sie in Wort und That überlisten, und Nachtheile ihnen verursachen. Nur solche Diener und Beamte werde er um sich her sammeln, welche durch Treue und Redlichkeit, und überhaupt durch reine Sitten sich auszeichnen, und von denen daher eine glückliche Verwaltung der Staatsgeschäfte zu erwarten ist; mit einem nicht zu ermüdenden Eifer, werde er an der Entfernung und Ausrottung des Frevels, wo er nur immer sich betretten läßt, arbeiten.

Nur der wird mit glücklichem Erfolge an der Ausrottung des Lasters und der Ausbreitung der Tugend arbeiten, welcher mit seinen Lehren, Ermahnungen und Zurechtweisungen das gute Beispiel, wie der Verfasser unsers Psalmes verbindet. David will vorerst selbst wandeln in Unschuld, ehe er das Werk der Besserung bei andern beginnt. Jener, sagt Jesus, wird groß im Himmelreich genennt, der nicht nur das Gute lehrt, sondern auch das, was er lehrt, selbst thut. Math. 5; 19. Ihr seid das Salz der Erde nicht blos durch meine Lehre, welche ihr den Menschen zu verkündigen habt, sondern auch durch die Befolgung derselben. Wenn aber das Salz seine Kraft verliert, womit soll man salzen? Es taugt zu weiter nichts, als daß es weggeworfen und von den Leuten zertreten werde; diesem Salz

wäret ihr, Jünger! ähnlich, wenn ihr einen mit einem Evangelium im Widerspruche stehenden Wandel führtet; ihr besäßet keine Kraft, die Menschen mittelst meiner Lehre zu erleuchten, zu heiligen, und zu beseligen. Ihr seid das Licht der Welt, die durch mich vom Himmel gebrachten Wahrheiten sollt ihr der Welt kund thun, und sie so dem Irrthume und dem Laster entreißen, aber ihr sollt euch selbst durch mein Betragen zeigen, daß mein Evangelium vom Himmel stammt. So leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Math. 5; 13, 14, 16. Auch Paulus versichert uns, daß auch die trefflichste Lehre ohne gutes Beispiel nicht gedeihe; belehrst du denn, der du den andern belehrst, dich selber nicht? Du predigst, man dürfe nicht stehlen, und du stiehlst doch selber? Du lehrst, man solle die Ehe nicht brechen, und du brichst sie selbst? Du verabscheuest die Götzen, und entheiligest das Heiligste? Du prahlest mit dem Gesetze, und durch Uebertretung des Gesetzes entehrest du Gott? Ja durch euch, durch eure Laster wird der Name Gottes unter den Heiden gelästert, wie die Schrift sagt. Röm. 2; 21—24.

Wirklich kann man sich kein elenderes Wesen denken, als einen Menschen, der immer anders denkt, als er spricht, und dessen Worte und Lehren eben darum mit seinen Handlungen, die nichts anders, als die Früchte seiner Denkungsart sind, im Widerspruche stehen. In den Augen vieler steht ein Solcher in der lächerlichsten

Gestalt da, und Vielen ist er ein Gegenstand des Anstoßes und des tiefsten Abscheues. Mögen dieß besonders diejenigen beherzigen, welche vermöge ihres Standpunktes in der menschlichen Gesellschaft verpflichtet sind Andern Wegweiser zu seyn auf dem Wege des ewigen Heiles.

Seid euren Untergebenen ein Vorbild der Weisheit und Tugend; weidet die euch anvertraute Heerde nicht als Gebieter über die Auserwählten, sondern ein Muster der Heerde zu werden I Pet. 5; 2, 3.

Eingedenk des bekannten Sprichwortes „die Worte bewegen, aber die Beispiele ziehen an" laßt euren Wandel einen Wiederstrahl eurer Belehrungen seyn; dieß giebt ihnen Nachdruck, und verschafft ihnen Eingang in die Herzen eurer Untergebenen, und befestigt unter den Menschen den Glauben an reine Tugend.

Fürsten, Diener des Staates! seyd Nachahmer unsers königl. Dichters, der vor Gottes Auge betheuert, er werde nicht nur keine Uebelthaten, und Uebertrettungen dulden in seinem Reiche, sondern auch in seinem Hause wandeln in der Unschuld des Herzens, und allen ein Beispiel der Güte, Treue und Gerechtigkeit seyn.

Ihr Priester des Herrn ahmet nach dem königl. Dichter! thut selbst, was ihr andere lehret; welche Segensstifter werdet ihr seyn, welche Freude wird euer Herz füllen, und wie ehrwürdig und groß werdet ihr dastehen vor Gott und den Menschen, wenn ihr mit dem Apostel sagen könnet: seyd meine Nachfolger, wie ich ein Nach=

folger Christi bin I Cor. 4; 16; 11; 1. – Folget auch ihr meinem Beispiele Brüder! und sehet hin auf die, welche so handeln, wie ihr uns zum Muster habet! Philipp. 3; 17.

Eltern, Lehrer, Vormunde! wandelt behutsam in den Augen der Jugend, und meidet auch den Schein des Bösen; ihre Blicke sind auf euch gerichtet, wo ihr nicht daran denket; wenn die Kinder zwischen euren Lehren und eurem Betragen nur den leisesten Widerspruch entdecken, oder nur zu entdecken glauben, so verliert ihr, und eure Lehren in ihren Augen an Achtung und Ansehen, und das Werk ihrer Erziehung und Bildung wird euch unendlich erschwert, oft wohl gar unmöglich gemacht. Ihr wisset wie mächtig bei der Jugend der Nachahmungstrieb ist; ihr wisset aber auch, daß sie lieber das Böse als das Gute nachahmt, sehen sie Böses an euch, so sind eure Worte in den Wind gesprochen; fruchtlos werden alle eure Vorstellungen, Drohungen und Strafen seyn, weil sie euch sagen werden, oder wenigstens bei sich denken: „Dieses, jenes kann nicht sehr gefehlt seyn, weil ihr es selber thut. Merket also wie David in unserm Psalm, auf unbescholtenes Betragen und wandelt in der Unschuld des Herzens in eurem Hause, dann wird es euch gelingen, dem Unkraute des Lasters, das schon in den jugendlichen Herzen so gerne überhand nimmt, zu wehren, oder wenn es schon Wurzel geschlagen hat, es auszurotten, und den ausgestreuten Samen der Jugend und Gottseligkeit zur Reife zu fördern.

CII. Psalm.

Mein Gebet erhör o Jehova, und es gelange
Zu dir mein Flehen. Verbirg nicht an dem Tag der Bedrängniß
Vor mir dein Antlitz, neige dein Ohr zu mir an dem Tage
Wo ich zu dir ruf; erhöre mich eilend, denn meine
Tage schwinden dahin wie der Rauch, und meine Gebeine
Sind versengt, wie das dürre Reis; mein Herz ist geschlagen
Und vertrocknet wie Gras; Mein Brod vergaß ich zu essen.
Und es klebet mein Bein von Klagen und Seufzen
An meinem Fleisch; gleich bin ich dem Pelicane geworden
In der Wüste, gleich der Eule unter den Trümmern.
Stets wach ich und bin, wie auf dem Dache der einsame Vogel;
Täglich verhöhnen mich meine Feinde, die gegen mich rasen,
Schwören bei mir. Ich esse Asche wie Brod und mit Thränen
Misch mein Getränk ich vor Deinem Zorn; denn du hast mich erhöhet,
Und du hast mich verworfen. Es sind wie der gestreckte
Schatten meine Tag', und ich bin gleich dem Grase verdorret.
Aber du o Jehova bleibest ewig derselbe,
Und dein Gedächtniß währet von einem Geschlechte zum andern
Du wirst dich erheben, dich des Sions erbarmen;
Denn es ist Zeit, sich zu erbarmen; es ist die bestimmte
Zeit hiezu gekommen; denn deine Diener ergötzen
Sich an seinen Steinen, und es jammert sie seines
Staubes. Dann werden Jehovas Namen fürchten die Völker
Und die Erdenkönig all' deine Herrlichkeit ehren,
Wenn Jehova den Sion wieder erbaut und in seiner
Pracht er sich zeigt, wenn er merkt auf das Flehen der Armen.
Wenn er nicht verschmäht ihr Gebet. Aufgezeichnet wird dieses
Für die Nachkommen. Das später erschaffene Volk wird Jehova
Preisen; denn er sieht von seiner heiligen Höhe

Von den Himmeln sieht Gott auf die Erde hernieder,
Um der gebundenen Seufzer zu erhören, um zu erlösen
Jene, die man dem Tode geweiht; auf daß man Jehova's
Namen auf dem Sion verkünd' in Jerusalems Mauern
Sein Lob, wenn die Völker sich und die Reiche versammeln
Um Jehova zu dienen. Gott hat gebeugt auf dem Wege
Meine Kraft, gekürzt meine Tag' ich habe gesprochen:
Nimm mein Gott! mich nicht weg in der Mitte des Lebens
Deine Jahre gehen von Geschlecht zu Geschlechte
Ehe dem hast du die Erde gegründet, die Himmel
Sind das Werk deiner Händ', sie vergehen, aber du bleibest;
Sie veralten all' wie ein Kleid, gleich einem Gewande.
Wechselst du sie, und sie wechseln, aber du bleibest derselbe,
Und es enden nicht deine Jahr' es werden die Söhne;
Deiner Knechte wohnen im Land, und ihre Nachkommen
Werden immerdar vor deinem Antlitz bestehen.

Ein in der babilonischen Gefangenschaft schmachtender Israelit ruft in diesem Psalm im tiefsten Gefühle seines Schmerzens zu Gott um Erlösung des gedrückten Volkes und um Wiederherstellung des entheiligten Sions. Alles stellt er Gott vor; was nur immer nach menschlicher Weise zu reden, sein Mitleid zu erregen vermögend ist.

Der nagende Kummer zerrüttet seine Gesundheit; wie Rauch, den der Wind zerstreut, und der keine Spur seines Daseyns weiter zurück läßt, schwinden seine Lebenstage dahin.

Sein Gebein, die ganze Kraft seines Lebens ist verzehrt wie angebranntes Reis; in seinem Innersten ist er getroffen, wie das vom Sonnenstrahl versengte Gras,

wie dieses welket er hin vor Betrübniß und Elend des Geistes. Im Uebermaße seiner Bekümmernisse vergießt er die zur Erhaltung des Lebens nöthige Speise zu sich zu nehmen; er sinkt darum zu einem Knochengerippe zusammen. Nur trauren kann er einsam über sein und seiner Nation hartes Geschik, ähnlich den Vögeln, die abgelegene, öde Orte bewohnend nur Klage-Töne von sich geben; wie von diesen Nachtvögeln, flieht von seinen Augenliedern der sanfte Schlaf. Seiner Seele Niedergeschlagenheit steigern Israels Bedrücker durch ihren rohen Spott. Wie Rasende toben sie um ihn her, und wünschen ihm alles Uebel, so, daß er zum Sprichwort, zum Muster aller Verwünschungen wird, daß, wenn man Andern Böses wünscht, man sich auf ihn, als ein Beispiel eines von allen Drangsalen umgebenen Mannes beruft, und ihnen so viel böses wünscht als ihm wiederfuhr, oder daß man, etwas als wahr beschwörend, sagt: mich soll, wenn dieß nicht wahr ist, das Leiden treffen, das dem Israeliten in der Gefangenschaft begegnete.

Bei diesen schmerzvollen Kränkungen, bei diesem anhaltenden Zürnen Jehovas ist statt der Nahrung Trauer, statt des Getränkes Thränen sein Antheil. Es ist ihm als habe ihn Gott nur darum auf den Gipfel des Glückes erhoben, um desto schrecklicher ihn in den Abgrund des Verderbens schleudern zu können. Doch obgleich seine Tage, wie ausgeschreckter Schatten, der beim Niedergange der Sonne endlich verschwindet, dahin schleichen, und sichtbar ihrem Ende nahen, so sinkt darum sein

Muth nicht, und seine Hoffnung auf den, der nicht stirbt, wie die Menschen.

Ewig bleibt er derselbe; alle Geschlechter und Zeiten hindurch erinnert er sich daran, daß er Israel Rettung verheißen habe. Und weil nun die schon längst bestimmte Zeit gekommen ist, wo dem bedrängten Volke Gottes Rettung werden soll, so wird er sich auch Sions erbarmen, und den erloschenen Glanz desselben wieder herstellen.

Alle ächte Verehrer Gottes nähren die innigste Sehnsucht nach diesem Glücke; schon der Gedanke an die Trümmer des zerstörten Heiligthums erregt schmachtendes Verlangen, und süße Wehmuth in ihnen.

Und wenn nun einmal Gott, der das Flehen der Unglücklichen nie verschmäht, der niederschauend von seiner heiligen Himmelshöhe ihre Seufzer vernimmt, und die Bande derer lößt, welche die Menschen bereits hoffnungslos dem Tode weiheten, das zerfallene Sion wird wieder erbaut haben, und er hier in seiner ganzen Majestät und Herrlichkeit wieder erscheint; so werden selbst auswärtige Könige und Völker ihre Götter verlassen, nach Jerusalem eilen, und Jehova, dem mächtigen Retter seines Volkes, ihre Ehrfurcht bezeugen, und ihm huldigen. Alle diese so glückliche Ereignisse werden zum bleibenden Andenken, und zum Preise Gottes für die spätesten Nachkommen aufgezeichnet werden.

Gestärkt zwar durch diese entzückende Aussichten, aber auch fühlend die Abnahme seiner Körperkräfte, die

so viele Leiden und Prüfungen, von Gott auf dem Wege durchs Leben über ihn, und sein Volk verhängt, herbei führten, stimmt unser Dichter den Klageton auf ein neues an, flehend zu Gott, er möchte ihn nicht diesem Leben entrücken, ehe er der göttlichen Verheißung gemäß sähe des Volkes Befreiung. Er sey ja ewig derselbe Treue, wahrhaftige, und mächtige Gott, und seine Verheißung keiner Veränderung unterworfen.

Er sey gewesen, ehe dieses Weltgebäude war, und er der unumschränkte Herr und Gebieter aller Wesen, auf dessen Wink die Welten alle vergehen, die wie ein Kleid veralten, und die er umwandelt so leicht, wie man ein Gewand wechselt. Er werde auch seyn und bleiben, wenn alle diese sichtbare Dinge längst schon verschwunden sind. Wenn jedoch er der Dichter und seine Unglücksgefährten des Volkes Rückkehr aus der Gefangenschaft nicht mehr erleben sollten, so werden doch die Sprößlinge aus Israels Stamm nicht vergehen, wie Gott unvergänglich ist, so werden auch sie vor seinem Antlitze ewig fortbestehen.

Laßt uns zu unserer Erbauung über diesen Psalm einige Betrachtungen anstellen.

1) Noch jetzt weiß unser Dichter durch die lebhafte Schilderung seiner und seines Volkes beklagenswerther Lage das Mitleid eines jeden gefühlvollen Menschen für sich zu gewinnen. Ergriffen wird er in seinem Innersten, und erschüttert seine Gesundheit ob dem Antlitz seiner in Fesseln geschlagenen Nation. Bei der aufrich=

tigen innigen Liebe für sein theueres, aber unglückliches Volk vermag er nicht Herr des Grames zu werden, der seine Lebenskraft verzehrt, gleich der zärtlichen Mutter, welche der Kummer dahin welken macht beim Anschauen ihres kranken, sterbenden Kindes.

Welch eine edle, großherzige, hinopfernde Bruderliebe! wähle sie dir zum Vorbilde verehrter Leser!

Aeußere menschenfreundliche Theilnahme an dem Loos deiner leidenden, besonders kranken Mitmenschen. Gewiß hat ein kranker Mensch den gerechtesten Anspruch auf unsere Liebe. Er entbehrt nicht nur aller der Wohlthaten, und Vortheile, welche in jeder Hinsicht die Gesundheit uns gewährt, ihn beugen auch Leiden und Plagen aller Art. Und gesetzt, die Leiden des Körpers sind erträglich, so sind doch oft jene des Geistes weit quälender, nicht selten bemächtigen sie sich seiner Mißmuth und Trostlosigkeit; so manche Stunde verlebt er in Furcht und Bangigkeit, so manche Nacht geht schlaflos ihm vorüber; oft peinigt ihn der Gedanke an seine Schwachheiten und Sünden; dann welcher Mensch hat sich nicht im Punkte der Sittlichkeit mehr oder weniger vorzuwerfen? —

Das sittliche Gefühl ist auf dem Krankenlager oft auch weit feiner, als in den Tagen der Gesundheit; die Eitelkeit alles Irdischen, und die Thorheit des Lasters fühlt man hier weit stärker, als bei der Fülle der Körperkraft; nicht selten steht in ihrer ernsten, ja furchtbaren Gestalt die Ewigkeit vor dem Auge des Kranken.

Welches wird hier mein Loos seyn, denkt er oft; wie werd' ich bestehen vor meinem allwissenden, gerechten, heiligen Richter? Auch der Gerechte fehlt mannigfaltig; er fällt, wie die Schrift sagt, des Tages siebenmal; wie werd' ich von meinem Gott aufgenommen werden? Unruhe, Zweifel und Angst foltern daher oft den Kranken; ist er über dieß Vater, Mutter mehrerer unerzogener, unversorgter Kinder, so ist seine Lage um so drückender; der Anblick der Seinen, die bekümmert sich um ihn sammelten, die Aussicht auf die ungewisse Zukunft, der er sie bei seinem Tode überlassen muß, verursachen ihm Leiden, die die Schmerzen des Leibes wohl oft weit übertreffen.

Auch bei ihm, wie bei unserm Dichter ist statt Nahrung Trauer, sind statt des Getränkes Thränen des Kummers sein Antheil.

Beweise o Sterblicher! deine Menschenliebe dadurch, daß du, wenn es je dir möglich ist, diese Thränen trocknest. Erquicke den Kranken mit den Tröstungen unserer heiligen Religion. Befestige sein Vertrauen auf Gottes liebende Vorsicht, sage ihm mit unserm Psalmisten, Gott verschmähe nicht das Flehen der Leidenden, von seiner heiligen Himmelshöhe herab vernehme er ihre Seufzer, sehe er ihre Thränen und sende ihnen Hülfe, so bald der von seiner Weisheit festgesetzte Zeitpunkt hiezu werde gekommen seyn. Besonders stell ihm das Beispiel des leidenden Heilandes, und anderer frommer und heiliger Menschen vor, de=

rer es zu allen Zeiten, und in jedem Alter und Geschlechte so viele giebt, und ermuntere ihn, in ihre Fußstapfen zu tretten. Stärke zu diesem heiligen Dienste der leidenden Menschheit dich durch die Erwägung jener inhaltschweren Worte des Erlösers: was ihr diesen thut, habt ihr mir gethan. S. Psalm 6.

2. Der Verfasser unsers Psalms fleht in diesem Klaggesange zu Gott um Abnahme des Sklavenjoches, welches er und sein Volk unverdienter Weise trägt, und um baldige Zurückkehr aus einer Gefangenschaft, wo die Israeliten so sehr verhöhnt, und auf jede Art gemißhandelt werden. In Ketten und Kerker schmachten auch in unsern Tagen so manche Menschen. Nicht ausschließen dürfen wir solche Unglückliche von unserm Mitleid, wenn sie sich gleich aus eigener Schuld in diese Lage versetzt sehen; ja eben darum sind sie um so mehr zu beklagen. Findest du Gelegenheit, oder hast du vielleicht gar die Pflicht, dich gefangenen Verbrechern zu nähern, so zeige auch hier, lieber Leser, daß Menschenliebe dich beseelt. Erkennen und bereuen die Sträflinge bereits das Unrecht, das sie gethan haben, so bleibt dir nichts anders übrig, als sie weiter zu leiten auf dem Wege der Besserung. Bestärke sie in ihren guten Vorsätzen; schildere ihnen mit lebhaften Farben die Liebenswürdigkeit der Tugend, aber auch die Häßlichkeit und Schändlichkeit des Lasters; mach es ihnen begreiflich, daß alles Glück der Welt mit dem Glücke eines guten Gewissens nicht die Verglei-

chung aushalten könne; erzähle ihnen die Geschichte des verlohrnen Sohnes, die so viel belehrendes, erfreuliches und tröstliches für den reuigen Sünder enthält; belehre sie mittelst der Erklärung dieser Geschichte über die Erfordernisse eines ächten Bußgeistes, mache sie aufmerksam auf Gottes Bereitwilligkeit zu vergeben, wenn er ein reumüthiges und zerknirschtes Herz sieht, und auf die Freude, die im Himmel über einen Sünder entsteht, der wahre Buße wirkt.

Sind aber dem Gefangenen über das Unrechtmäßige und Strafbare seiner Thaten die Augen nicht geöffnet, ist er roh, stolz und trotzig, und will er von Gott und seiner Religion nichts wissen, so hast du allerdings eine schwere Aufgabe zu lösen, und wenn dir die Lösung gelingt, ein wahrhaft großes Werk vollbracht. Suche zuförderst die Liebe und das Zutrauen des Verblendeten durch freundliche Gespräche, durch Darlegung deiner aufrichtigen Gesinnung gegen ihn, und wenn es angeht, durch milde Gaben zu gewinnen; oft schon hat man durch diese sich den Weg zu den rohesten Gemüthern gebahnt.

Hat er dir sein Zutrauen geschenkt, dann fange das schwierige Geschäft seiner Sinnesänderung an unter Gottes Beistand, und mit Umsicht und Behutsamkeit, womit nach Maaßgabe der Umstände, aber auch Festigkeit, Ernst und Muth verbunden werden muß.

Spüre die Grundursachen seiner Seelenkrankheit auf, und hole aus dem unermeßlichen Schatz der Re-

ligion die zur Heilung derselben geeigneten Mittel. Meistens befinden sich die wegen Verbrechen verhafteten Menschen in der gröbsten Unwissenheit in Ansehung der Religion und der ihnen obliegenden Gottes- und Menschenpflichten. Zerstreue die unselige Nacht, die sich über ihren Geist ausgebreitet hat; führe sie ein in das Heiligthum der Religion, und mache sie auf eine ihrer Faßungskraft angemessene Weise bekannt mit den Wahrheiten derselben, und den hieraus hervorgehenden Pflichten.

Meistens haben die Laster durch vieljährige Gewohnheit ihre Wurzeln bei dieser Gattung Menschen tief eingesenkt, ihr Gewissen abgestumpft, ihr Herz gegen alle bessere Eindrücke verhärtet, und fürs Höhere und Göttliche unempfänglich gemacht. Solche verwilderte Herzen gleichen einem Ackerfelde, das mit Unkraut aller Art überwachsen ist. Viele Mühe und Unverdrossenheit ist erforderlich, um einen solchen Acker vom Unkraute zu reinigen; eben so gehört auch eine große Anstrengung und Geduld dazu, um so tief gesunkene Seelen auf den Weg des Heiles zurückzubringen. Laß dir diese Anstrengung und Geduld gefallen, denn es gilt die Rettung unsterblicher Seelen. Weil tief solche Seelen gefallen sind, weil das Laster eine große Herrschaft über sie errungen hat, so ist es wohl sehr räthlich zu solchen Beweggründen der Religion seine Zuflucht zu nehmen, die Eindruck machen. Tod, Gericht, ewige Vergeltung ꝛc. haben schon manchen rohen

Sünder erschüttert und allmählig zur reinen Gottesliebe und Tugend empor gehoben.

Vertraue auf die Mithülfe Gottes; er wird das gute Werk gelingen lassen. Weil endlich oft die Gefangenen einander selbst verführen, und nach erstandener Strafzeit oft weit mehr in die Künste des Lasters eingeweiht sind, als sie es zuvor waren, so trage, wenn es in deiner Macht steht, Sorge, daß solche Einrichtungen getroffen werden, wodurch diesem Uebel vorgebeugt wird, und die Bestraften, als gebesserte, sittlich gute Menschen, wieder nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden.

3. Ehedem sagt unser Dichter, hast du die Erde gegründet, die Himmel sind das Werk deiner Händ', sie vergehen, aber du bleibest; sie veraltern all' wie ein Kleid, gleich einem Gewande wechselst du sie, und sie wechseln, aber du bleibest derselbe, und es enden nicht deine Jahr. Erhabener Gedanke! In Mitte aller Veränderungen und Umwandlungen, selbst bei Zertrümmerung des Weltgebäudes und dem allgemeinen Untergange alles Sichtbaren bleibt Gott unveränderlich in seinem Wesen, wie in seinem Sinne. Veralten wohl mögen die Himmel und der Erdkreis wie ein Kleid, er altert und wechselt nicht, er bleibt immer der Unerschaffene, der Ewiglebende und Ja und Amen sind seine Verheißungen alle.

Freund, halte dich an Gott; er führt dich sicher durch die mannigfaltigen Wechsel und Irrgänge des

Lebens. Halt dich an Gott, wenn deine Aussichten auch noch so trübe seyn sollten; er bleibt stets derselbe; sein Auge altert nicht; er sieht dich; seine Kraft wechselt nicht; sie stützt dich; seine Treue ändert sich nicht; sie merkt auf dein frommes Gebet, und belohnt deine Ausdauer und Treue mit Gegenliebe; halt dich an Gott den Unveränderlichen, Ewigen, in jeder Lage, und bete zu ihm mit einem geistreichen Dichter neuerer Zeit.

Du bist ewig, meine Kraft verschwindet,
Wenn der Tod mit seiner Sense dräut,
Du bist ewig, wenn die Sonne bleichet,
Wenn der Himmel altet wie ein Kleid.
Du, der alles ewig denkt und lenket,
Du, der alles, alles wohl gemacht,
Unter Dank und unter Freudenthränen
Sey mein Herz zum Opfer dir gebracht.
Voll Ergebung, wenn die Hand vom Himmel
Mir den dunkeln Kelch der Leiden beut,
Voll Vertrauen, daß am Ziel der Reise
Deine Sonne meine Nacht zerstreut.
Und so hab' ich keinen Wunsch hienieden,
Der um Glück und Erdenfreuden fleht.
Du gibst allen Gutes. Sollt ich flehen?
Herr! mein Flehen wird zum Dankgebet.

CIII. Psalm.

Meine Seele preise Jehova, und was in mir ist
Seinen heiligen Namen, preis meine Seele den Jehova

Und vergiß nicht der Wohlthaten, die er dir erwiesen.
Er, der deine Missethaten all dir erlasset,
Er, der alle deine Krankheiten heilet, der rettet
Aus der Grube dein Leben, der dich mit Huld und Erbarmen
Krönet, der mit Gutem sättigt dein Alter, erneuen
Wird sich deine Jugend, wie die Jugend des Adlers.
Gott gewähret Gerechtigkeit, und Recht allen Bedrückten.
Moses hat er offenbart seine Wege, den Kindern
Israels seine Thaten, barmherzig ist der Jehova;
Gnädig ist er, voll der Langmuth, und voll der Milde;
Ewig hadert er nicht, und nicht grollt er für immer.
Nicht verfährt er mit uns nach unsern Sünden, vergilt uns
Nicht nach unsrer Missethat, so hoch über der Erde
Sich erheben die Himmel, so groß ist über uns seine
Gnade, so weit entlegen ist der Morgen vom Abend
So weit hat er von uns die Vergehen entfernt,
Wie sich seiner Kinder erbarmet der Vater, erbarmet
Sich Jehova seiner Verehrer, denn unser Gebilde
Kennt er, denkt, daß wir gebildet sind aus dem Staube.
Wie das Gras, sind die Tage des Menschen, er blüht, wie des Feldes
Blume; über sie wehet der Wind, und nimmermehr ist sie,
Nimmer erkennt man ihre Stätte, aber es währet
Ewig die Huld des Jehova gegen seine Verehrer,
Bis auf die Kindeskinder reicht seine Gerechtigkeit, zu Theil
Wird sie denen, die seinen Bund bewahren, gedenken
Seiner Gebote, um sie zu befolgen. Jehova
Hat befestigt seinen Thron in den Himmeln, es herrschet
Ueber alles sein Königthum. Ihr gewaltigen Engel!
Preiset Jehova, ihr, die ihr seine Befehle vollziehet,
Indem ihr gehorchet seinem gebietenden Worte;
Preiset Jehova, ihr all seine Heere, ihr seine
Diener, die ihr seinen Willen vollbringet, Jehova
Preiset ihr all seine Werk' an jeglichem Orte
Seines Herrschergebiets. Meine Seel' preise Jehova.

Unter andern Wohlthaten Gottes wird in diesem Psalm vorzüglich seine verzeihende Güte höchlich gerühmt. Vorrerst danket unser Dichter Gott, daß er ihn dem nahen Tode entrissen, mit neuer Jugendkraft ausgerüstet, und in seinem hohen Alter ihm so manche andere Beweise seiner Huld gegeben hat, so wie er auch gegen Moses, die Kinder Israels und alle Bedrängten als ein starker, gerechter und liebevoller Gott sich von jeher betrug. Nun preißt er voll Begeisterung den Reichthum der göttlichen Erbarmungen. Nicht sogleich ergreift Gott die Strafruthe: mit unaussprechlicher Milde und Langmuth trägt er die Vergehungen der Menschen; und wenn er sie auch bestraft, so geschieht es doch immer mit großer Schonung; er zieht die strafende Hand zurück, obgleich ihre Sünden noch schärfere Züchtigung verdienten. Nicht nach dem Maaße ihrer Missethaten vergilt er ihnen, und wenn er diese einmal erlassen, so gedenkt er derselben ewig nicht wieder, denn seine Gnade, welche so groß über uns, als hoch der Himmel über der Erde ist, hat sie so weit von ihm entfernet, als der Morgen von dem Abende entlegen ist. Der Ewige behandelt uns wie ein Vater seine Kinder behandelt; dieser sich erinnernd der Schwächen seiner Kinder, schließt ihnen wieder auf seine Vaterarme, so bald sie in sich gehen, und um seine Huld flehen. So Gott. Nicht verborgen ist ihm der Zustand der Gebrechlichkeit und des Elends, in welchem wir uns hienieden befinden; er weiß, daß aus

Staub wir gebildet sind, und daß unser Leben und alles, was wir besitzen, wie des Feldes Blumen verblühet. Hinsehend auf unsere Schwachheit und Vergänglichkeit laßt er Gnade eintreten gegen uns, seine strafbaren Kinder.

Diese Gnade entzieht er nimmer den Seinigen. Ihre Segnungen dehnen sich über alle Reiche und Geschlechter aus. So fest steht sie als sein Thron in dem Himmel, und so weit reicht sie als seine Herrschaft, die sich über alles erstreckt. Des Ewigen Huld und Macht soll darum auch alles preisen, die Menschen und die Engel, die Heere des Himmels und alle Geschöpfe, weil alle unter den wohlthätigen Einflüssen seines milden Herrscherstabes sich befinden.

Als eine der größten Wohlthaten preißt der Verfasser unsers Psalmes die Erlassung der Sünde und Strafe von Seite Gottes. Preis meine Seele den Jehova, und vergiß der Gutthaten, die er dir erwiesen, er, der deine Missethaten all dir erlassen. Ueber dieses hohe Glück laßt uns ein wenig nachdenken. Groß ist dieses Glück in Hinsicht auf Gott, auf unsere Mitmenschen, und auf uns selber.

1. Gott ist das höchste, anbethungswürdigste Gut; er kann tödten und lebendig machen, in die Hölle stürzen und in den Himmel einführen. Wir sind ein Hauch der Gottheit. Von ihm, dessen Herrschaft und Gewalt nach unserm Psalm sich über alles erstrecket, hangen wir ab zu allen Zeiten und in allen Umstän-

den, in ihm und durch ihn sind und bestehen wir alle.

Das größte Uebel muß es demnach seyn, wenn Gott mit uns unzufrieden ist, wenn der mit Augen des Mißfallens auf uns hernieder sieht, auf den unser ganzes Glück, wie auf einen Felsen gegründet ist, der uns ewig beseligen, aber auch ewig verwerfen und verderben kann. Von diesem Uebel nun sind wir frei, sobald uns die Sünde erlassen wird. Gott hört auf, mit uns unzufrieden zu seyn, sein Mißfallen verwandelt sich in Wohlgefallen, seine Ungnade in Gnade; der Arm, der bereits über uns sich ausstreckte, unsere Missethaten zu bestrafen, zieht sich zurück, und wir, die wir vorhin Feinde Gottes waren, werden jetzt Freunde und Kinder Gottes, und für Strafe erlangen wir jetzt Huld und Segen von Oben.

Das Kind freut sich gewiß, wenn der erzürnte Vater ihm wieder gut ist, und statt der verdienten Strafe wieder Gnade und Liebe Platz finden läßt. Der Unterthan freut sich gewiß, wenn der wider ihn aufgebrachte Herr sich wieder besänftigt, und seine Gunst ihm wieder zuwendet. Der zum Tode verurtheilte Verbrecher jubelt gewiß, wenn er auf der Richtstätte das Wort der Begnadigung vernimmt. Und vergibt uns Gott die Sünden, so schenkt er uns weit mehr als das leibliche Leben, er schenkt uns das Leben der Seele, und öffnet uns den vorhin für uns verschlossenen Himmel, er verleiht uns folglich das höchste Glück, welches so weit alles Erdenglück überwiegt, als

der Himmel die Erde, als die Ewigkeit die Zeit, als das Unendliche das Endliche übertrifft. Selig der Mann, dessen Missethaten Gott ins Meer der Vergessenheit senket, und von nun an nur des Guten gedenkt, das sein Begnadigter thun wird. Wahrlich ein Solcher hat Ursache zu beten mit dem Psalmensänger:

Meine Seele preise Jehova, und was in mir ist seinen heiligen Namen, preis meine Seele den Jehova. Und vergiß nicht der Gutthaten, die er dir erwiesen, Er der deine Missethaten all dir erlassen!

2. Groß ist dieses Glück auch in Bezug auf unsere Mitmenschen.

Die Menschen stehen mit einander in gewissen Verhältnissen und Verbindungen. Mehr oder weniger bedarf einer des andern.

Es laßt sich demnach begreifen, daß die Aufhebung unserer Sünden und ihrer Folgen auch für unsere Mitmenschen ein großes Glück seyn muß. Waren wir unsern Mitbürgern, Nachbarn und Anverwandten zur Last und Qual, so werden wir jetzt durch unsre Sinnesänderung und tugenhaften Wandel ihre Lust und Wonne. Verursachen wir ihnen durch List und Betrug, oder wie immer Schaden, so ersetzen wir ihm so viel dieß in unserm Vermögen steht, und suchen ihnen, so viel wir können, nützlich zu werden. Verläumdeten, kränkten wir unsern Nächsten aus Neid, Haß, Rachsucht, und raubten wir ihm so seine Ehre, so verehren und

lieben wir ihn jetzt auf eine christliche Weise, reden Gutes von ihm, rufen die ausgestreuten Verläumdungen zurück, und erfreuen und erquicken hiedurch das Herz, das wir früher so lieblos betrübten. Aergerten wir unsere Mitbrüder, Mitschwestern durch ungeziemende Reden, so erbauen wir sie jetzt durch anständige fromme Gespräche. Verleiteten wir andere zur Wohllust und Unzucht, so verabscheuen wir jetzt diese Sünde, wandeln ehrbar und gerecht, bitten die Verführten um Verzeihung, beten für sie, und befestigen sie in der Tugend und Gottseeligkeit.

Verursachten die Kinder ihren Eltern durch Ungehorsam, Rohheit und Laster Kummer und Gram, so machen sie ihnen jetzt durch ihren Gehorsam, Höflichkeit und Rechtschaffenheit Freude, und werden ihr Trost und ihre Stütze im Alter. Verbitterten sich Eheleute ihre Lebenstage durch Unfriede, Eifersucht und andere Sünden, so lieben sie jetzt einander aufrichtig und gehen gleichsam Hand in Hand ihrer hohen Bestimmung entgegen. Versäumten Untergebene die ihnen obliegenden Pflichten, verrichteten Dienstboten nachlässig die ihnen aufgetragenen Geschäfte, setzten sie vor andern ihre Dienstherren herab, kommen sie jetzt gewissenhaft ihren Pflichten nach, sorgen für die Wohlfahrt ihrer Obern, wie für die ihrigen, und mache sich bei ihnen durch ihre Tugenden besonders durch ihre Treue und Redlichkeit beliebt. Wie, mit einem Worte, die Sünde ihr Gift über alle Stände und Lebensverhältnisse ausgießet,

so ist Tugend, die eine Frucht der Sünden Vergebung und wahrer Lebensveränderung ist, ein freundlicher Friedensbote, und verbreitet über alles Freude und Seegen. Kein Wunder, wenn der Verfasser unsers Psalmes die Menschen und die Engel, die Gestirne des Himmels und alle Werke Gottes auffordert über dieses Glück den Ewigen in Lobgesängen zu verherrlichen.

Lehrt ja auch Jesus, daß der ganze Himmel über die Bekehrung eines Sünders sich freue. Luk. 15; 7.

3. Niemand ist endlich besser daran, als wir selber, wenn Gott uns die Sünde erläßt. Nun wird alles anders in uns, als es zuvor war. Wir werden neue Geschöpfe in Christo Jesu.

Ordnung und Einklang wird nun wieder in unsere Geistes- und Körperkräfte gebracht, welche die Sünde zerrüttete.

Unserm Verstande, den das Laster verdunkelte, geht nun ein höheres Licht auf, und verstehen lernt er jene ewigen von Christus geoffenbarten Wahrheiten, und findet Geschmack an denselben. Unser Herz, welches vorhin das begangene Böse mit Furcht und Bangigkeit erfüllte, fühlt sich jetzt erleichtert, und Friede und Freude im heiligen Geiste schlägt darin ihren freundlichen Wohnsitz auf. Unser Wille, der vorhin langsam und träge zum Guten war, erwacht nun aus seinem Schlummer und wird hurtig und stark in Vollziehung der göttlichen Gebote. Was wir vorhin mit Zwang

und Wiederwillen thaten, thun wir jetzt mit Leichtigkeit und Freudigkeit. Das Gebet, das Lesen eines erbaulichen Buches, die Gesellschaft frommer Menschen eckelte uns an im Stande der Sünde; nun finden wir Lust und Vergnügen an diesen menschenwürdigen Beschäftigungen. Vorher erfüllten uns bei unserer Eigenliebe Beleidigungen und Unbilden mit einem Verdrusse und einer Pein, die oft Monate, Jahre lang andauerte, jetzt ersparen wir uns diese Qual, da wir demüthig genug sind, auch schwere Kränkungen zu vergeben und zu vergessen. Vorhin betrübten wir uns sehr, brachen oft in lautes Murren gegen Gottes Vorsehung aus, wenn nur ein unbedeutendes irdisches Gut uns entzogen wurde, indem unser Herz zu sehr der Erde angehörte, nach abgenommener Sünde nun, und geänderter Lebensweise vermögen wir uns in Geduld zu fassen und von überflüssigen Sorgen und nagenden Bekümmernissen uns zu bewahren. Hingegeben der sinnlichen Lust, der Wurzel aller Bitterkeit, versanken wir oft in düstere Schwermuth, fühlten wir uns oft von Gewissensbissen gefoltert, statt der Bitterkeit genießen wir nun die Süßigkeiten der himmlischen Tröstungen.

Aus diesem allem geht hervor, welches Glück, welche Freude, welche Seligkeiten mit der Vergebung der Sünde und der aufrichtigen gründlichen Besserung unsers Lebens verbunden sind.

Den Gebesserten, den von Gott Begnadigten gel-

ten buchstäblich die Worte unsers Psalmes: „Ewig währet die Huld des Jehova gegen seine Verehrer, bis auf die Kindeskinder reicht seine segnende Gerechtigkeit; zu Theil wird sie denen, die seinen Bund bewahren, gedenken seiner Gebote, um sie zu befolgen.“

CIV. Psalm.

Preise meine Seel' den Jehova, sehr groß o Johova!
Bist du, mit Pracht und Glanz bist du, und mit Hoheit bekleidet
Er umhüllt sich mit Licht, wie mit einem Gewande, die Himmel
Spannet er aus, wie ein Gezelt, mit den Gewässern bauet
Er sich seine Söller, er machet zu seinem Gespanne
Das Gewölk, und wandelt auf den Flügeln der Winde;
Er gebrauchet die Winde als seine Boten, als seine
Diener das flammende Feuer; er hat die Erde gegründet
Fest auf ihre Grundlagen, sie wanket nicht ewig; gleich einem
Kleide hast du sie mit Wasserfluth überdecket.
Stille standen die Gewässer auf den Gebirgen,
Vor deinem Schelten flohen sie, vor deiner donnernden Stimme
Eilten sie ängstlich; es erhoben sich die Gebirge
Und die Thäler steigen zum Ort, den du ihnen gewiesen.
Eine Gränz hast du ihnen gesetzt, die sie nicht überschreiten;
Nimmer kehren sie wieder, um die Erd' zu bedecken.
Quellen lassest in Thälern du fließen, zwischen den Bergen
Strömen dahin sie; hier trinken alle Thiere des Feldes,
Die Waldesel löschen hier ihren Durst und es wohnen
Hier die Vögel der Luft, sie lassen ertönen die Stimme
Unter den Zweigen hervor. Du tränkst die Gebirge aus deinen
Söllern, mit der Frucht deiner Werk' wird die Erde gesättigt,
Gras laßt dem Vieh er sprossen, und Kräuter zum Dienste der Menschen
Brod bringt aus der Erd er hervor, und Wein, der der Menschen
Herzen erfreut; er erheitert mit Oel das Antlitz der Menschen
Ihre Herzen stärket das Brod; die Bäume Jehovas

Werden gesättigt, die Zedern Libanons, die er gepflanzet,
Worauf die Vögel nisten; der Störche Wohnung sind Fichten;
Hohe Gebirge sind eigen den Steinböcken, die Felsen
Sind der Bergmäuse Zuflucht; den Mond hat zum Zeichen der Zeiten
Er erschaffen, und ihren Niedergang kennet die Sonne;
Du gebietest die Finsterniß, und die Nacht ist verbreitet,
Wo die Thiere des Waldes ausgehen, es brüllen die jungen
Löwen nach Beute, und von Gott verlangen sie Speise.
Gehet auf die Sonn', sie ziehen zurück sich, in ihren
Höhlen lagern sie sich. Der Mensch geht zu den Geschäften,
Gehet an sein Tagwerk, das er treibt bis zum Abend.
Wie groß sind o Jehova! deine Werke? mit Weisheit
Hast du sie alle gebauet, erfüllt die Erde mit deinen
Gütern, dieß große und weite Meer, wo es wimmelt von grossen
Thieren und kleinen ohne Zahl, wo steuern die Schiffe!
Du hast das Seeungeheuer gebildet, auf daß es im Meere
Spiele. Auf dich warten sie alle, damit du ihnen
Speise gebest zur rechten Zeit; du reichest sie ihnen,
Und sie sammeln, du öffnest deine Hand, und sie werden
Satt des Guten; du wendest dein Antlitz weg und sie schwinden
Dahin, du entziehest ihnen den Odem, sie sterben,
Kehren zurück in den Staub; du lassest aus deinen Odem,
Und sie werden geboren, du erneuest das Antlitz der Erde.
Ewig währet die Ehre Jehovas, es freu' sich Jehova
Seiner Werk. Er blicket an die Erd' und sie bebet,
Er berühret die Berg' und sie rauchen. Ich will Jehova,
Singen, so lang ich leb', so lang ich bin, meinen Gott loben.
Ihm gefall' meine Red'; ich will mich freuen Jehovas.
Von dem Erdkreis sollen vertilgt werden die Sünder,
Und es sollen hienieden nimmer bestehen die Frevler,
Lobe meine Seele den Jehova! lobet den Ewigen!

Wenn je ein Mensch voll Begeisterung und Entzücken sich verlor in Betrachtungen über Gottes herrliche Schöpfung, so ist es der Verfasser unseres Psalmes.

Die anziehendsten und erhabendsten Bilder sind es, unter denen er uns Gottes Liebenswürdigkeit und Größe und Majestät vorsinnlicht.

Licht ist ein Sinnbild der Heiterkeit, Schöne und Hoheit. So ganz wie mit einem Gewande ist umstrahlt Jehova. Nichts breitet leichter und schneller aus die Menschenhand, als ein Zelttuch; aber noch weit leichter spannt der Allgewaltige den unermeßlichen Himmel aus.

Zimmern sich die Menschen mit Anstrengung eine Wohnung, plötzlich und ohne Mühe baut sich der starke Gott sein Haus; mit Wässern wölbt er sich seine Obergemächer, seine weit ausgedehnten Söller; aus Wasser sind sie, wie aus Balken zusammen gefügt. Die Menschen wähnen mit Geschwindigkeit auf Wagen von einem Ort zum andern zu gelangen, allein der Weltenschöpfer bedient sich der Wolken, als seine Gespann, und durchläuft darauf mit Windeseile die unüberschaubaren Räume des Himmels.

Nur sehr verzögernde Mittel stehen den Sterblichen zu Gebote, um einander Mittheilungen in der Entfernung zu machen; doch die Befehle des Ewigen bringen Winde und Feuerflammen augenblicklich, von einem Weltende zum andern; diese sind die Boten Gottes, die raschen Vollstrecker seine Winke. Wenn die Machtwerke menschlicher Hände der Zahn der Zeit allmählich untergräbt, und endlich ganz zerstört, so wankt das Weltgebäude in Ewigkeit nicht, weil es auf einer

unerschütterlichen Grundlage, auf Gott, dem Urstarken ruht. Schon war die Erde, Berg und Thal gebildet, aber überdeckt waren sie noch mit Wasserfluthen, wie mit einem Kleide; der große Schöpfer ließ erschallen seine drohende Donner-Stimme; die Wasser erschracken, theilten sich, und eilten dem ihnen bestimmten Orte zu; die Berge stiegen gleichsam empor aus den Fluthen, und die Thäler sanken hin, zu dem ihnen angewiesenen Raum.

Nimmer vermögen sie den Erdkreis zu überschwemmen; mittelst der Ufer und Küsten setzte er ihnen unübersteigbare Schranken. Frische Wasserquellen ließ er entspringen, die zu Strömen anwachsen, zwischen den Gebirgen dahin rauschen, und den zahmen und wilden Thieren, welche wie die Waldesel dürre Wüsten bewohnen, Labung reichen in ihrem brennenden Durst.

An den grünenden Ufern der Flüße ergötzt die muntere Schaar der Vögel das Ohr des Wanderers, mit ihrem lieblichen Gesang unter dem schattenden Laube der Bäume hervor. Unaufhörliche Zuflüsse erhaltet die Erde, wodurch mächtig ihre Fruchtbarkeit befördert wird. Aus seinen Söllern, aus seinen nie versiegenden Wasserbehältnissen, den Wolken, dem Werke seiner Allmacht, schüttet er wohlthätigen Regen aus über Berge und Thäler, und über den ganzen Erdkreis, und tränket ihn bis zur Sättigung.

So bewässert und befeuchtet, bringt die Mutter-Erde Nahrung für Menschen und Thiere hervor, wie

die Rebe, welche den köstlichen, den Geist des Menschen erquickenden, erfreuenden Wein giebt; die Oelpflanze, deren Frucht dem menschlichen Antlitze Heitern und Glanz mittheilt; das Getreid, woraus das nährende, stärkende Brod bereitet wird.

Alles das Leblose und das Lebende steht unter den milden Einflüssen der Gottheit; die zärtlichste Sorgfalt trägt sie für alles. Ohne menschliches Zuthun, nur durch Gottes Fürsorge allein wachsen empor die Bäume; gepflanzt hat er selber Libanons erhabene Zedern, und fortwährend werden sie erfrischt und erhalten, durch reichlichen Regen vom Himmel. Wie freundlich und erhaben zugleich ist der Schöpfer der Welt!

Die höchsten Bäume und Berge weiset den Thieren er zur Wohnung an; auf Fichten bauen Störche ihre Nester, Berge und Felsen, die unzugänglich sind dem Menschen, sind als Eigenthum und Zuflucht der Steinböcke und der Bergmäuse. Wie sicher können nicht Menschen und Thiere auf den liebevollen Haus- und Brodvater sich verlassen? Damit Zeiten und Feste eingetheilt und gezählt werden können, schuf er den Mond und die Sonne, durch ihre regelmäßige Bewegung, ihren bestimmten Auf- und Niedergang, entsteht der angenehme Wechsel des Lichtes und der Finsterniß, des Tages und der Nacht, des Sommers und des Winters, und bewirkt der Erde Fruchtbarkeit.

Wie weise ist nicht dieser Zeitwechsel! zur Nachtzeit wandern die wilden Thiere auf Beute aus, und fordern

8*

brüllend Speise von Gott. Führt die Sonne den Tag herbei, so ziehen sie sich eilends in ihre Höhlen zurück, und es beginnt und es währt bis zum Eintritte der Nacht das Tagwerk des Menschen ohne Gefahr vor reißenden Thieren. Wer vermag zu zählen die Menge der Werke Gottes, wer ihre Größe zu messen, wer die wundervolle Anordnung derselben zu erforschen! — Alle verkünden die unerforschliche Weisheit ihres Urhebers, alle predigen laut seinen unerschöpflichen Reichthum; ihn thut kund die Erde und das Meer. So weit und groß das Meer auch ist, so wimmelt es doch ganz von unzähligen Gattungen der Thiere, und Schiffe wandeln dahin auf seiner unübersehbaren Spiegelfläche. Seethieren von ungeheuerer Größe und furchtbarem Knochenbau gab Gott das Daseyn; sie spielen nur mit dem Meere, auch mitten unter seinen schäumenden, brandenden Wogen.

So groß und zahlreich aber auch immer die Land- und Wasserthiere seyn mögen, so ermangeln sie doch nie der Nahrung; Gott reicht sie ihnen zu gehöriger Zeit in reichlichem Maaße; ihnen, die auf zu ihm blicken, wie Knechte zu ihrem Herrn, öffnet er seine milde Vaterhand, und seine Gaben ergießen sich über ihm gleich einem Strome, und sättigen sie alle.

Leben und Tod geht von ihm aus. Entzieht er den Geschöpfen seine erhaltende Kraft, so verschmachten sie vor Mangel und Hunger und werden, was sie waren — Staub. Haucht er ihnen seinen Lebensodem ein, so

entsteht eine neue Schöpfung, und die ganze Gestalt der Erde wird gleichsam verjüngt. Gott freue sich seiner Werke, wie er nach vollendetem Schöpfungswerke sich derselben freute, als er sah, daß alles, was er schuf, gut war. I. B. Mos. 1; 31.

Wie sichtbar ist nicht überall die Macht und Majestät unseres Gottes! Durch bloßes Anblicken erfüllt er die Erde und ihre Bewohner mit Schrecken; durch bloße Berührung erschüttert er die Berge, und Rauch und Dampf steigt von ihnen auf. So lange der Lebensodem in mir weht, will ich die Größe und Güte Gottes besingen. Möchte er nur meinen Lobgesang mit Wohlgefallen aufnehmen, möchten nur alle Menschen in denselben einstimmen, möchte er nur nicht weiter mehr von Frevlern und Gotteslaugnern mißkannt und gelästert werden, möchten nur alle Gottesverächter von dem Erdenrunde verschwinden für immer! —

Das erste, was sich mir bei näherer Betrachtung dieses Psalmes aufdrang, war der Gedanke: wie unermeßlich groß ist Gottes Reichthum in der Natur! Viel Belehrendes, Erbauendes und Tröstliches liegt in diesem Gedanken.

Lasset uns bei demselben ein wenig verweilen:

1) So manche Menschen, welche große Reichthümer besitzen, lassen sich von Stolz und Hochmuth blenden, und beherrschen. Nur zu gerne äussern sie in Worten und Geberden Verachtung gegen jene, welche in dieser Beziehung ihnen nicht gleich sind. Wie klein sind aber

diese Menschen gegen Gott, wie unbedeutend ist ihr Reichthum gegen Gottes Reichthum! — Was ein Sandkörnchen gegen das ganze Weltall ist, das ist ihr Reichthum gegen Gottes Reichthum in der Natur, welche, wie unser Psalm sagt, erfüllt ist mit seinen Gütern.

Das Wasser und das Land, und alle Höhen des Himmels sind voll von der Güte des Ewigen und seiner Schätze; mitten in diesen Schätzen verliert sich auch der reichste Mensch auf Erden, wie ein kaum bemerkbares Pünktchen. Also auch der Besitzer ungeheuerer Güter hat wahrscheinlich nicht Ursache, sich sehr breit, wichtig und groß zu machen, da er ja wie nichts besitzt, gegen das Besitzthum Gottes, und da selbst das, was er besitzt, doch wieder nur ein Theil des göttlichen Reichthums ist. Darum sollen die Reichen nicht übermüthig seyn, und ihr Vertrauen nicht setzen auf ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alles reichlich zum Genusse schenkt. 1. Timoth. 6; 17.

2) Eben darum, weil Gott uns allen Alles reichlich zum Genusse schenkt, weil er, wie unser Psalm sagt, Gras wachsen läßt dem Vieh, und Kräuter zum Dienste der Menschen, Brod aus der Erde entlockt, Wein, der des Menschen Herz erfreut, und Oel, das sein Antlitz erheitert, weil er, mit einem Worte so unaussprechlich gütig und freigebig ist, so unendlich viel uns mittheilt aus der Fülle seines Reichthums, darum sollen wir einander nicht mißgönnen das irdische Gut. Mag immerhin der Eine mehr als der Andere, von ir=

dischen Gütern besitzen, so sind doch auch dem minder Begabten, selbst dem Aermsten die Schätze der Natur nicht verschlossen; auch ihm öffnet Gott seine wohlthuende Hand, und sättigt ihn, wie unser Dichter sagt, mit Gutem.

Das stärkende Brod, das erfrischende Wasser, der erquickende Schlaf sind ihm bei einem gesunden Leibe und einem guten Gewissen ohne Zweifel eine solche Labung, daß er nicht Ursache hat, den Reichen um seine köstlichen Speisen zu beneiden. Auch der Arme wandelt umher in Gottes schöner und reicher Schöpfung; auch ihn umfließen die lieblichen Strahlen der Sonne, auch ihn umwehen die sanft kühlenden Lüfte; auch ihn entzücken die Sänger des Waldes unter dem schattenden Laube der Bäume hervor; auch ihn umdüften die Wohlgerüche der Blumen und Pflanzen; auch ihm funkelt der Sternenhimmel in seiner Pracht, und senket unaussprechliche Wonnegefühle in seine Seele, und die süßesten Ahnungen seiner hohen Bestimmung, seiner künftigen Größe und Seeligkeit; auch ihm begegnet überall der gute Vater im Himmel in den Werken seiner Hände und in dem Reichthum seiner Gaben; sollte wohl Mißgunst und Neid sein Herz vergiften, sollte er es nicht vielmehr den Empfindungen der Ehrfurcht, des Dankes, des Wohlwollens und der Liebe öffnen, und wie der Psalmist, seines Gottes freuen beim Anschau seines Reichthums und seiner Wunderwerke? —

3) Dieses Anschauen soll auch Festigkeit geben unserm Vertrauen auf Gott.

Ich möchte unsern Psalm vorzugsweise den Psalm des Vertrauens nennen. Welcher denkende, fühlende Mensch kann diesen trefflichen Gesang lesen, ohne daß sein Geist gehoben, sein Herz gerührt, und wie hin gezogen wird, zum liebenden, segnenden Allvater? —

Wie einfach, aber wie herrlich, wie vielsagend, wie vertrauenerweckend sind nicht die Worte: auf dich warten sie alle, damit du ihnen Speise gäbest zur rechten Zeit; du reichest sie ihnen und sie sammeln; du öffnest deine Hand und sie werden des Guten satt! Wie lieblich mahlt uns nicht der heilige Dichter Gottes gütige Fürsorge, wenn er sagt: „Quellen lassest in Thälern du fließen, zwischen den Bergen strömen dahin sie, hier trinken alle Thiere des Feldes, die Waldesel löschen hier ihren Durst, und die Vögel der Luft wohnen hier, sie lassen ertönen die Stimme unter den Zweigen hervor? — Wer erinnert sich hier nicht an die herrliche Bergpredigt Jesu, wo die Menschen gleichfalls zu den Thieren und Pflanzen, namentlich zu den Vögeln der Luft, und zu den Blumen des Feldes in die Schule geschickt werden, damit sie von ihnen lernen mögen Vertrauen auf Gottes Vorsehung? Matth. 6; 26—28.

Vertraut, Freunde! auf den Herrn, der so erstaunungswürdige Anstalten zum Wohl seiner Geschöpfe

traf, der mit seinem Kraftwort die Welten schuf, und sie füllte mit Herrlichkeiten aller Art, der sie erfüllt mit seinem Lebensodem, und der, wenn auch überall der grause Tod herrschen sollte, doch plötzlich, wenn er will, das Antlitz der Erde erneuern kann.

4) Vertraut auf ihn, auch hinsichtlich eueres Looses in der bessern Welt. Wie? wird Gott, der so ausserordentliche Anstalten zum besten der Menschen getroffen, der eine ungeheuere Masse von Reichthümern vor dessen Augen auslegt, und zum unumschränkten Gebieter über dieselben ihn bestellt hat, wird Gott, der so große Dinge gethan, und noch thut, um das leibliche Leben des Menschen zu erhalten, nicht auch seinen Geist ewig erhalten, und ihn, wenn er ihn seiner werth findet, auch ewig beseligen? Wird er für das Höhere, für den Geist, weniger Sorge tragen, als für das Geringere, den Leib? wird er diesen sättigen mit seinen Gütern während einer so kurzen flüchtigen Lebensdauer, und den Geist in die ewige Nacht eines schrecklichen Nichts zurück sinken lassen? Dieß wäre wohl nicht zu vereinbaren mit seiner Weisheit und Güte. Gott tödtet, sagt unser Psalm, aber er ist es auch, der neues Leben schafft, und spricht: Das Erste ist vorüber; Sieh! ich mache alles neu. Offenb. 21; 4 — 5.

Die Reichthümer und Herrlichkeiten, womit Gott diese Welt schmückte, sind nur Vorbilder jener ewigen Güter, die der Herr denen aufgespart, die ihn lie=

den, und die Bahn der Tugend bis ans Ende wandeln. —

Hängt — wollt ihr auf Felsen bauen
Euer Glück — der Tugend an,
Lauft, wie Helden, ihre Bahn,
Ewig sollt ihr Gott dann schauen.

CV. Psalm.

Preißt den Jehova, ruft an seinen Namen, verkündet
Seine Thaten unter den Völkern, singet und spielt ihm,
Sinnet voll Ernstes nach über seine Wunderwerk' alle,
Hoch erhebet seinen heiligen Namen, die Herzen
Derer freuen sich, welche Jehova suchen. Jehova
Suchet und seine Ehre, vor seinem Antlitz erscheinet
Immer, gedenket der Wunder, die Er that, und der Gerichte
Seines Mundes. Seine Diener sind Abrahams Sprößling;
Jakobs Söhne sind seine Erwählten. Jehova ist unser
Gott; er übet Gerechtigkeit und Herrschaft über die ganze
Erd', er gedenket auf ewig seines Bundes, des Wortes,
Das er gegeben auf tausend Geschlechter, das er gelobet
Abraham, und des Eides, dem er Isak geschworen.
Er hat ihn fest als eine Verordnung für Jakob gestellet,
Und als einen ewigen Bund für Israel sprechend:
Dir will Canaan ich zu deinem Erbtheil einräumen.
Obgleich da wenige nur und schwache Menschen sie waren. 1)
Ueberdieß Fremdlinge, die da von einem Volke zum andern

---

1) Buch Mose 34, 30. 23; 4. 42; 23. 12; 10. 5. B. Mos. Mos. 4; 27.

Umher sich trieben, und von einem Reiche zum andern. 1)
So ließ Gott es doch nicht zu, daß Jemand sie drückt. 2)
Ihretwegen schalt er die Könige, sprechend: berühret
Meine Gesalbten nicht, mißhandelt nicht meine Propheten; 3)
Ueber das Land rief er den Hunger, jegliche Lebens-Stütze
Brach er, ließ einen Mann vor ihnen hergehen,
Joseph wurde verkauft als Sclav, in unsere Fesseln
Zwang man seine Füß', 5) bis zur Zeit, wo sein Wort sich erfüllte, 6)
Wo ihn bewährte die Rede Jehovas. Der König entsandte
Diener, und befreiet ihn, der Beherrscher der Völker
Sandte sie, und lösete seine Band'; 7) er bestellte
Ihn zum Herrn seines Hauses, und zum höchsten Gebieter
Ueber all' sein Besitzthum, 8) auf daß er binde nach Willkühr
Seine Großen, und Weisheit seine Aeltesten lehre. 9)
Israel zog nach Egypten, und als Fremdlinge wohnte
Jakob in Canaan, Gott machte sein Volk sehr fruchtbar, und stärker
Als seine Bedränger. 10) Er ändert ihr Herz, so, daß haßten sein Volk sie,
Daß sie listig sich gegen seine Diener betrugen. 11)

---

1) 1 Buch Mose 15; 19 — 21. 5 Buch Mose 7; 1.
2) 1 " " 12; 17. 30; 3, 7, 18.
3) 1 " " 26; 11, 29
4) 1 " " 41; 54, 42, 1.
5) 1 " " 39; 1, 20. 40; 15.
6) 1 " " 41; 12, 13.
7) 1 " " 41; 14.
8) 1 " " 42; 30, 33. 41; 40. 45; 8. 41; 41 — 49.
9) 1 " " 41; 38 — 40.
10) 2 " " 1; 7, 9, 20.
11) 2 " " 1; 8, 9.

Moses sandt' er seinen Diener, und Aaron, den er sich
Wählte. Zeichen thaten sie unter ihnen und Wunder
In dem Land Egypten. 12) Finsterniß ließ er entstehen 13)
Und sie empörten sich nicht gegen seine Befehle,
Und in Blut verwandelt er ihr Gewässer und tödtet
Ihre Fisch; von Fröschen wimmelt ihr Land, die Gemächer
Ihrer Könige selber waren damit gefüllet. 14)
Er gebot, und ihr Land erfüllten Schaben und Schnacken. 15)
Hagel und Feuerflammen gab er ihnen in ihrem
Lande zum Regen, 16) und erschlug ihre Reben und ihre
Feigen, und zerbrach die Bäume ihres Gebietes.
Er gebot, und ein nicht zu zählendes Heer von Heuschrecken
Drang ein, und verzehrte alles Gras in dem Lande.
Und verzehrte alle Früchte des Feldes, 17) er tödtet'
Alle Erstgeburt des Landes, dem Erstlinge aller
Manneskraft, 18) und mit Silber führt er sie und mit Golde
Heraus, 19) und unter seinen Zünften befand sich kein Schwacher.
Voll der Freud' war bei ihrem Auszug Egypten, denn Schrecken
Fiel auf sie nieder; 20) er breitet aus die Wolken zu ihrem
Schutz, und das Feuer, die Nacht zu beleuchten. Wachteln begehrt das
Volk, und sie kamen, 21) und sieh' da, mit dem Brode des Himmels

---

12) 2 Buch Mose 1; 1, 2.
13) 2 " " 10; 12.
14) 2 " " 7; 27, 28.
15) 2 " " 8; 17.
16) 2 " " 9; 23.
17) 2 " " 10; 4—6, 12—15.
18) 2 " " 12; 29, 30.
19) 2 " " 12; 35, 36.
20) 2 " " 22; 31 — 33.
21) 2 " " 16; 2, 3, 13.

Sättigt er sie; er öffnet den Fels, und es flossen die Wasser 22)
Flüsse strömten in den dürren Oeden; denn er gedachte
Seines heiligen Wortes, gedacht' Abrahams seines
Dieners; 23) er führte heraus in Freuden sein Volk, und in Jubel
Seine Erwählten, und er gab ihnen die Länder der Vöker,
Und den Arbeitssegen der Nationen erhielten
Wie Erb' sie, auf daß sie bewahrten seine Verordnung,
Auf daß sie hielten sein Gesetz. 24) Lobsinget dem Ewigen. —

Keine weitläuftige Erklärung bedarf dieser Psalm. Er ist rein geschichtlichen Inhalts und hat darum wenig schwierige Stellen. In gedrängter Kürze erzählt er die Geschichte Israels; Er beginnt mit der dem Abraham gemachten Verheißung, endet mit der Eroberung Canaans, und umfaßt folglich einen Zeitraum von mehr als 400 Jahren.

Da mittelst der angeführten Stellen, welche noch zu lesen sind, der Psalm nicht schwer zu verstehen ist, so will ich auch nicht lange bei dessen Erklärung verweilen, sondern sogleich zur sittlichen Anwendung desselben übergehen.

Die Gottheit bedient sich der Menschen als Werkzeuge zur Erreichung ihrer heiligen Absichten. Dieß kann aus der Geschichte überhaupt, und ganz beson-

22) 2 Buch Mos. 17: 6.
23) 2 " " 2; 26.
24) 2 " " 31; 20.

ders aus der Geschichte der israelitischen Nation auf's Ueberzeugendste nachgewiesen werden. Man forsche in der Geschichte jenes merkwürdigen Zeitraums, welcher von unserm Psalm einen kurzen Umriß giebt, und man wird finden, daß auf dem großen Schauplatze von Zeit zu Zeit Männer auftraten, durch welche Gott seine hohen Rathschlüsse in Bezug auf die Erleuchtung, Veredlung und Beglückung des menschlichen Geschlechtes mit unwiderstehlicher Kraft zum Ziele führte. Welche erstaunungswürdigen Veränderungen wurden nicht nach unserm Psalm in der Welt hervorgebracht durch einen Abraham, Joseph, Moses und Andere! — Welche Werkzeuge waren nicht diese Männer in der Hand des Menschenbeherrschers.

Mit vollem Rechte durfte unser Dichter sprechen: seine Diener sind Abrahams Sprößlinge, Jakobs Söhne sind seine Erwählten.

Da es nun einmal dem Schöpfer gefallen hat, großentheils durch Menschen den Menschen sein Licht und seine Segnungen zukommen zu lassen, so soll jeder Mensch

1) sich als ein Werkzeug Gottes betrachten, und keine Anstrengung scheuen, um auch in der That ein würdiges Werkzeug der Vorsehung zu werden.

Blicken wir unter den vielen erhabenen Werkzeugen der Gottheit auf den einzigen Joseph hin, von dessen Schicksalen unser Psalm Meldung thut.

Schon in seiner zarten Jugend zeichnete er sich vor

seinen Brüdern aus durch frommen und kindlichen Sinn, schon früher war er nicht blos der Liebling seines Vaters, sondern auch der Liebling Gottes; schon frühe war daher der Grund gelegt, auf welchen später das Gebäude einer religiös-sittlichen wie weltlichen Größe aufgeführt werden konnte, eine Größe, die, so lange es Menschen geben wird, die das wahrhaft Große zu würdigen wissen, ein Gegenstand der Verehrung und Bewunderung bleiben wird. Wer die Empfänglichkeit für das Gute hat, kann ohne Rührung, und ohne den Entschluß zu fassen, nach ähnlicher Größe zu ringen, jene Worte lesen, welche er zu Putiphars Frau, die mit ihren schändlichen Anträgen ihm immer in den Ohren lag, gesprochen: Niemand befindet sich in diesem Hause, der größer wäre, als ich, und man hat mir nichts verboten, dich ausgenommen, weil du sein Weib bist; und wie sollte ich ein so großes Uebel thun, und wider Gott sündigen. 1. Mos. 39; 9.

Diese zarte, von Kindheit an genährte Gottesfurcht war es, die ihn bildete zum großen Werkzeuge der göttlichen Vorsehung, die ihn zwar in Kerker führte, aber ihn eben hiedurch nach Pharao zum ersten Manne in Egypten machte, und königliches Ansehen ihm verlieh.

Ihn, den gottesfürchtigen Mann, ließ der Herr, wie unser Dichter sagt, vor seinen Brüdern nach Egypten gehen, noch ehe die Hungersnoth einbrach in das Land, und zerbrochen lagen alle Stützen des Lebens; vermöge seines frommen und kindlichen Sinnes eignete

er sich zum großen Werkzeuge, wodurch Gott in jenen drangvollen Tagen seines Vaters und seiner Brüder Leben, und das Leben von Tausenden rettete.

Wie wichtig, o Mensch, muß nicht die Tugend seyn, wenn du sie aus diesem Gesichtspunkte betrachtest. In entehrender Niedrigkeit bleibt der, welcher ein Sclave des Lasters ist; nicht taugt er zu einem wohlthätigen Werkzeuge in der Hand des Weltregenten, und wenn er auch Macht und Einfluß gewinnen sollte in der bürgerlichen Gesellschaft, so ist er doch ein Elender, und wird eine Quelle des Jammers für Unzählige. Nur durch treue und standhafte Befolgung des heiligen Gesetzes, das Gott uns durch Vernunft, Gewissen und Offenbarung kund thut, erhebt man sich zu einem beglückenden Werkzeuge, unter Gottes mächtiger, weiser und gütiger Leitung, wenn man auch nicht gerade zu so ausserordentlichen Dingen, wie ein Abraham, Moses, Joseph in unserm Psalm berufen. Ermanne dich also, mein Freund! erstrebe dir die Herrschaft über die niedrigen Triebe, schwinge dich auf in die höheren Gegenden der Religiösität und Sittlichkeit, und auch du wirst, wie Joseph nach unserm Psalm, die Jungen und die Alten Weisheit und Tugend lehren, das heißt, du wirst nach dem Verhältnisse deiner Kraft und deiner Lage der Wohlthäter deiner Brüder, der Beförderer des göttlichen Reiches hienieden, und ein noch wichtigeres Werkzeug Gottes jenseits werden.

2) Unser Psalm sagt: der König entsandte seine

Diener und befreite Joseph. Der Beherscher der Völker sandte sie, und lösete seine Bande, er bestellte ihn zum Herrn seines Hauses, zum höchsten Gebieter über all' sein Besitzthum.

Plötzlich wurde Joseph aus dem Dunkel des Kerkers auf eine glanzumstrahlte Höhe gehoben, die, welche vor Kurzem seine Füsse, wie unser Psalm sagt, in eiserne Fesseln zwangen, liegen nun zu seinen Füssen, und buhlen um seine Gunst! Welch' ein unerwarteter, überraschender Wechsel! Wird er keine Veränderung in seiner Denkart bewirken? wird er auf dieser schwindelnden Höhe behalten seinen vorigen frommen, kindlichen Sinn? Ja, Joseph bleibt auch auf diesem Gipfel der Ehre und des Ruhms immer derselbe, auch da belebt ihn dieselbe Liebe und Ehrfurcht gegen Gott, dieselbe Sorgfalt und Zärtlichkeit für seinen Vater, dasselbe ungeheuchelte Wohlwollen gegen seine Brüder, dieselbe Achtung und Zuneigung gegen die übrigen Menschen. Er ist ein erhabenes Werkzeug geworden in der Hand seines Gottes; aber weit entfernt, daß dieses ihn aufblase, macht es ihn nur desto demüthiger, freundlicher, herablassender, milder, zartfühlender.

Nur darum gab er sich Anfangs seinen Brüdern nicht zu erkennen, und redete mit ihnen in einem etwas harten Tone, um ihr Gewissen aufzuregen, um sie fühlen zu lassen das Unrecht, welches sie ihm zufügten, so wie er auch hiedurch seine Absicht vollkommen erreichte; während er mit ihnen redete, sagten sie zu einander:

wahrlich, schuldig und strafbar sind wir wegen unsers Bruders; denn wir haben die Angst seiner Seele gesehen, als er um Gnade uns bat, und wir haben ihn nicht erhört, darum hat diese Drangsal uns getroffen. 1 Buch Mose 42, 21.

Aber welche Thränen des Mitleids und der Zärtlichkeit flossen von seinen Wangen, als er sich von seinen Brüdern wandte, mit welch' bebendem Herzen erkundigte er sich nicht nach dem Befinden seines alten Vaters, wie bewegte sich nicht sein Inneres beim Anblicke seines jüngeren Bruders Benjamin, wie schnell zog er sich nicht in sein Gemach zurück, um seinem gepreßten Herzen Luft zu machen, und weinen zu können? —

Und als er sich seinen Brüdern wirklich zu erkennen gab, mit welcher Schonung und welchem Zartgefühle entschuldigte er nicht das Vergehen, dessen sie sich gegen ihn schuldig machten, indem er es als eine Zulassung Gottes darstellte, damit sie gerettet würden zur Zeit der Hungersnoth; wie zärtlich drückte er nicht Benjamin und alle seine Brüder an seine Brust, und mischte seine Zähren in die ihrigen; mit welcher Sehnsucht eilte er nicht seinem Vater entgegen nach dem Ländchen Gosen, wie rührend und ergreifend war nicht ihr Zusammentreffen, wie hing nicht der Sohn an dem Halse seines Vaters, und übergoß ihn mit Freudenthränen? — Und als endlich Jakob seine Augen schloß im Tode, wie aufrichtig und tief war nicht seine Trauer um den geliebten Todten, und wie heilig ihm die Anordnungen

seines letzten Willens; wie hoch und theuer versicherte er nicht seine Brüder, welche nach dem Tode ihres Vaters fürchteten, Joseph möchte sie ihr Vergehen entgelten lassen, sie hätten durchaus nichts zu befürchten, er werde stets die größte Sorge tragen für ihren und ihrer Familien Unterhalt?! —

Siehe, theurer Leser! das ist wahre Seelengröße. Hoch stand Joseph, aber immer gleich tief blieb seine Demuth; er war das große Werkzeug, durch das Gott ganz ungewöhnliche Dinge that, aber immer gleich blieb seine Hingabe an Gott, ja nur desto enger schloß er sich an den an, der sich würdigte, ihn zu seinem Werkzeuge zu wählen; Glanz und Hohheit war gleichsam sein Gewand, aber nicht vermochte ihn zu blenden der Glanz, der ihn umgab; alle Macht lag in seiner Hand, seine Brüder zu demüthigen, zu strafen der schwarzen That wegen, die sie verübten an ihm, aber er wandte seine Macht nur dazu an, ihnen das Böse mit Gutem zu vergelten.

Möchten nur auch wir dem großen Manne nachwandeln! Man hat schon oft, und wie ich glaube nicht ohne Grund, gesagt, daß manche Menschen, wenn sie aus ihrer Verborgenheit hervorgezogen und auf den Leuchter gestellt werden, sich überheben, und mit dem schlichten Gewande auch die schlichten Sitten ausziehen, daß sie diejenigen, welche, als sie auf gleicher Stufe standen, ihre Freunde, ihre Vertrauten waren, nun nicht mehr gerne in ihrer Umgebung

erblicken, daß sie sogar ihres in Dunkelheit lebenden Vaters, ihrer armen nothleidenden Mutter und Geschwister sich schämen, und sie darben lassen können, ob sie selber gleich in Hülle und Fülle leben. Möchte doch dieser niedrige Sinn solche Menschen mit Schamröthe bedecken beim Gedanken an den sehr erhöhten, aber bescheidenen, gütigen, menschenfreundlichen Sohne Jacobs! Möchten sie bedenken, daß, so reich, angesehen und mächtig sie auch seyn mögen, sie doch nur Werkzeuge sind in Gottes Hand. Ja eben darum, weil sie eine wichtige, einflußreiche Stelle einnehmen in dem Staate oder in der Kirche, soll dieß ihren Eifer für das Gute beleben, ihre Herzen entflammen zur Liebe gegen Gott und Menschen, und ihnen Gesinnungen der Demuth und Dankbarkeit einflößen, damit sie entsprechen mögen den heiligen Absichten, welche Gott bei ihrer Erhebung zum ausgezeichneten Werkzeuge, in der menschlichen Gesellschaft, im Auge hatte. Nicht blos die Augen des Pöbels sollen sie durch äusseren Schimmer auf sich ziehen, sondern durch den Adel der Seele und durch gemeinnützige Thaten sich um die Mit- und Nachwelt verdient machen.

3) Wie viele Menschen gerne Desjenigen vergessen, dem sie ihre Größe zu danken haben, und das nicht sind und nicht leisten, was sie seyn und leisten könnten und sollten, so giebt es auch viele, welche unzufrieden sind mit dem ihnen zugefallenen Loose, und

nicht selten laute Klagen erheben gegen die Vorsehung, wegen des niedern Standpunktes, auf welchem sie sich in dem bürgerlichen Vereine befinden; sie überlassen sich der Traurigkeit und dem Mißmuthe, und lähmen dadurch die Kraft, die ihnen Gott zur Beförderung des Guten gegeben. Aber wenn Ihr immer solche Klagen der Unzufriedenheit im Munde führet, erwäget doch reiflich, was Paulus an Timotheus schreibt: 2. Tim. 2; 20. In einem großen Gebäude findet man aber nicht blos goldene und silberne, sondern auch hölzerne und irdene Gefäße; einige zur edlern, einige zur unedlern Bestimmung. Wer nun von diesem sich rein hält, wird ein Ehrengefäß, geweihet und nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werke geschickt. Was will hiemit der Apostel anders sagen, als daß zur Beglückung des Ganzen die Verschiedenheit der Städte unentbehrlich, und daß diejenigen ehrwürdig und groß sind, welche groß und edel denken, und pflichtgetreu leben, ihr Stand und Berufung noch so unansehnlich und dunkel seyn; nicht der in die Augen fallende Prunk giebt immer Würde, sondern die Reinheit der Gesinnung und des Lebens; und auch der Taglöhner ist, wenn er diese besitzt, ein Ehrengefäß im großen Gebäude Gottes, ist ein dem unsichtbaren Hausherrn geweihtes, nützliches Werkzeug.

Nicht alle können goldene Gefäße, Auserwählte seyn, wie ein Abraham, Joseph, Moses, Aaron in unserm Psalm; aber alle kann, wie diese Män-

ner, der Geist des Glaubens, des Vertrauens, der Liebe und Pflichttreue beseelen, und ihre Schritte leiten, und sie so zu wohlthätigen Gliedern der Gesellschaft bilden. Ihr armen, leidenden, mit Mühe und Kummer kämpfenden Brüder! laßt euch führen von diesem Geiste, und ihr werdet euch aussöhnen mit euerem Loose, und auch ihr werdet in eurer Niedrigkeit manche reine Freude, und manchen erquickenden Trost genießen, und viel Gutes wirken, auch ihr seyd dann ehrenwerthe Gefäße in der großen Haushaltung Gottes. Sollte Mißvergnügen und Trübsinn sich eurer bemeistern, und zum Murren gegen Gottes weise Einrichtung euch verleiten wollen, so führt euch zu Gemüthe des Apostels Worte: O Mensch! wer bist du, daß du mit Gott rechtest? Spricht wohl das Werk zum Meister: Warum hast du mich so gebildet? Oder hat der Töpfer nicht Macht über den Thon, aus derselben Masse ein Gefäß zu einer edlern, und ein anderes zu einer unedleren Bestimmung zu machen? Lebt eurer Bestimmung als Menschen, als unsterbliche Wesen gemäß, und ihr werdet ehrenvoll und selig hienieden enden.

4) Und in ein Land eingehen, wo ihr, wenn ihr hier über Weniges getreu gewesen seyd, zu weit höheren Dingen werdet berufen werden. Nach diesem Lande richtet eure Blicke; hier wird der Mensch lediglich nach seinem sittlichen Werthe beurtheilt; aus diesem Grunde kann irdische Macht und Größe hier

nur in so ferne in Anschlag kommen, als sie zur Ehre des Herrn und zum Segen der Menschheit gebraucht wurde, folglich das Gepräge der Sittlichkeit an sich trägt, und dem Kronenträger, der seine Pflicht that, ist hier wohl auch der letzte seiner Unterthanen gleich, der mit dem ihm anvertrauten Talente treu und redlich haushielt; und Mancher, der zu einem großen Werkzeuge auf Erden bestimmt war, aber Gottes Wink und Willen nicht erfüllte, zwar äusserlich groß, aber dem Geiste nach klein war, wird in dem Lande der Wahrheit durch eine unendliche Kluft von dem getrennt werden, den die Welt nicht kannte und nicht achtete, der aber Gott diente bis ans Ende in der Demuth des Herzens. Nur edle Gesinnungen und probhaltige Tugendwerke machen hier groß, und die Gerechten, was sie sonst auch immer auf Erden gewesen sind, glänzen hier wie die Gestirne. Matth. 13; 43. —

CVI. Psalm.

Lobet den Ewigen, preißt Jehova, denn gut ist er, ewig
Währt seine Güt'. Wer vermag auszusprechen die Thaten Jehova's,
Wer all' sein Lob verkünden? Glücklich, welche beachten
Was recht ist, und jederzeit Gerechtigkeit üben!
Meiner gedenk', o Jehova! nach der Huld, die du verheißen
Deinem Volk'; besuch mich mit deinem Heil, auf daß seh' ich
Deiner Erwählten Glücksstand, und die Freud' ich mit deinem

Volke theil, auf daß mit deinem Erb' ich frohlocke,
Sünde haben wir und Frevel verübet mit unsern
Vätern; nicht haben unsere Väter geachtet auf deine
Wunder, nicht der Größe deiner Huld sich erinnert,
Sondern sich am Schilfmeer empört, 1) doch hat er sie gerettet
Seines Namens wegen, und auf daß er verkünde
Seine Thaten; das Schilfmeer schalt er, und es war vertrocknet,
Wie durch eine Oed' hat er sie durch die Fluthen geführet;
Aus des Hassers und Feindes Hand hat er sie befreiet,
Die Gewässer haben bedeckt ihre Bedränger,
Einer nicht wurde gerettet. Seinem Worte vertrauten
Sie, sie besangen sein Lob. 2) Doch sie haben bald wieder vergessen
Seine Thaten, 3) haben auf seinen Rath nicht geharret.
Denn in der Wüste wurden sie lüstern, und sie versuchten
Gott in der Oed'. 4) Er gewährte ihnen die Bitt', aber schlug sie
Mit Schwindsucht. 5) Sie beneideten Moses und Aaron, den Heil'gen
Gottes. 6) Auf that sich die Erd', und verschlang Datan, und bedeckte
Abirons Schaar. 7) Auf lodert in ihrer Versammlung das Feuer,
Und die Flamm' verzehrte die Frevler, sie bildeten in der
Wüste ein Kalb, und beteten an das gegossene Machwerk.
Und sie verwandelten ihren Ruhm in das Bild eines Rindes,

---

1) 2 Buch Mose 4; 11, 12.
2) 2 „ „ 15, 1.
3) 3 „ „ 15, 24.
4) 2 „ „ 16, 3.
5) 4 „ „ 11. 33, 34.
6) 4 „ „ 16, 23.
7) 4 „ „ 16, 31—35.

Welches das Gras ist. 8) Sie vergaßen ihres Erretters,
Gottes, der große Dinge gethan im Lande der Egypter,
Wunderwerk' in Cham, und furchtbare Thaten am Schilfmeer.
Schon beschloß er sie zu vertilgen, es wäre geschehen,
Wär' nicht in den Riß Moses sein Erwählter getreten
Vor ihm, 9) um seinen Grimm vor seiner Vertilgung zu lenken.
Sie verschmähten das anmuthige Land, und nicht glaubten
Seinem Worte sie, in ihren Gezelten empörten
Sie sich, und nicht horchten sie auf die Stimme Jehova's. 10)
Ihnen hob er die Hand, und drohte daß er sie fällen 11)
Werd' in der Wüst', und zerstreuen unter die Völker und Länder
Ihre Nachkommen 12) und sie wurden Baal-Peors Anhängr,
Und genoßen die Opfer der Todten, 13) sie reitzten mit ihren
Werken den Herrn, es traf sie die Plag, und es stand auf
Pfinees zu dem Gericht, und die Plage wurde gehemmet,
Und es ward ihm zur Gerechtigkeit dieses gerechnet,
Von Geschlecht zu Geschlecht, und bis auf ewige Zeiten
Wieder reitzten Jehova sie an der Quelle des Haders 14)
Und dieß war um ihretwillen Moses verderblich. 15)
Denn sie erbitterten seinen Geist, o, daß unbesonnen
Seine Red' war! nicht vertilgten die Völker sie, wie dieß
Ihnen Jehova geboten, 16) unter die Nationen

---

8) 2 Buch Mos. 32, 14.
9) 5 = = 4, 6 — 8.
10) 2 = = 32, 11.
11) 4 = 13, 14.
12) 4 = = 14, 28 — 30.
13) 3 = = 26, 33. 5 Buch Mose 4, 25.
15) 4 = = 25.
14) 4 = = 20.
16) 4 = = 20, 10.
17) 2 = = 23, 32. 34, 11 — 14. Richter 1, 28

Mischten sie sich, sie lerneten ihre Gebräuche und dienten
Ihren Götzen, und diese wurden ihnen zum Fallstrick. 17)
Ihren Götzen opferten sie ihre Söhne und Töchter.
Sie vergoßen unschuldiges Blut, das Blut ihrer Söhne
Und ihrer Töchter, die sie den Götzen Canaans brachten,
Und das Land ward durch Blutschuld entweiht, sie befleckten
Durch ihre Thaten sich, und hureten mit ihren Werken. 18)
Darum entbrannte 19) gegen sein Volk der Zorn Jehova's.
Er verabscheuete sein Erb', und übergab sie den Händen
Der Nationen, 20) so daß sie ihre Hasser beherrschten,
Ihre Feind' sie bedrückten, sie unter ihr Sclavenjoch beugten.
Oftmals befreiet' er sie, und dennoch reitzten mit ihren
Planen sie ihn, 21) und sie wurden durch ihren Frevel gestürzet.
Aber er blickt doch auf sie in ihrer Bedrägniß hernieder,
Als er vernahm ihr Geschrei, und er gedachte des Bundes,
Den er geschlossen mit ihnen, und er erbarmte sich ihrer
Nach der Fülle seiner Erbarmung, er ließ sie Erbarmen
Finden vor allen, die in Gefangenschaft sie geschleppet.
Rett uns Jehova unser Gott, und bring aus den Völkern
Uns zusammen, auf daß wir deinen heiligen Namen
Preisen, auf daß wir deines Lobes uns rühmen. Gepriesen
Sey der Jehova, Israels Gott durch ewige Zeiten!
Und es spreche das ganze Volk: Amen. Lobet den Ewigen. —

---

17) 2 Buch Mose 23, 33.
18) 2 " " 34, 15. 16. 3 Buch M. 17. 7, 2. 6, 5. 6.
19) Psalm 78, 59.
20) Richter 2, 14. 3, 12. 13. 10, 7 bis 9.
21 5 B. M. 32, 25. 4 B. Mos. 15, 39.

Dieser Psalm wurde gegen das Ende der babylonischen Gefangenschaft, oder bald nach derselben verfaßt, wie dieß aus dem Wort erhellet: „Er ließ sie Erbarmen finden vor allen, die in die Gefangenschaft sie geschleppet, und bringt aus den Völkern uns zusammen, auf daß wir deinen heiligen Namen preisen.“

Im Eingange rühmt der Verfasser dankend Gottes Thaten und Huld gegen Israel, und er ermuntert hiezu auch seine Zeitgenossen; dann fleht er zu Gott, er möchte ferneren Beistand der Nation leisten, sie vollends von ihren Feinden befreien, und die Freude über dieses Glück allgemein werden lassen. Hierauf spricht er von dem Betragen seiner Vorväter, und erzählt, welcher Vergehungen sie sich am rothen Meere, in der Wüste und in Canaan gegen Gott schuldig gemacht, wenn sie seiner Wunder und Wohlthaten vergessend, ihr Herz treulos von ihrem Retter gewendet, nichtigen Götzen gehuldiget, ihnen sogar ihre eigenen Kinder geopfert, und dadurch Gottes schwere Strafgerichte auf sich geladen haben, so daß sie ohne Moses, der sich bei Gott für sie ins Mittel schlug, und ohne Phineus, des Eleazars Sohn, welcher durch Tödtung eines mit einer Medianiterin Unzucht treibenden Israeliten dem Verderben Einhalt that, vollends würden aufgerieben worden seyn.

Am Schlusse dieses Psalmes äußert der Verfasser den Wunsch, Gott möchte endlich alle in der babilonischen Gefangenschaft noch befindlichen oder unter

den Völkern zerstreuten Israeliten in das geliebte Vaterland zurückführen; ewiger Preis und Dank werde ihm dann für diese hohe Gnade dargebracht werden.

Das Betragen der Israeliten gegen Gott, wie es in diesem Psalm geschildert wird, läßt uns wahrlich tiefe Blicke in das menschliche Herz thun; man sieht daraus, wie beweglich, unbeständig, tückisch und hingewandt zum Bösen es stets ist, und welche Anstrengung, Wachsamkeit und Muth dazu gehört, um es vor Verirrungen und Thorheiten zu bewahren, und in der Treue gegen Gott zu erhalten und zu befestigen. Auf diesen Gegenstand führt uns wohl zunächst dieser Psalm.

Erwägen wollen wir also die Beschaffenheit, die Gefahren, die Mittel, und die Früchte der Treue gegen Gott.

1. Unser Psalm sagt: glücklich, welche beachten das Recht, und zu jeder Zeit üben die Gerechtigkeit. Mit wenigen Worten hat hiemit der Psalmist die ächte Treue gegen Gott bezeichnet; glücklich, welche beachten das Recht.

Unter dem Worte Recht wird hier wohl nichts anders verstanden, als das göttliche Gesetz. Groß aber ist der Umfang des göttlichen Gesetzes; viele Vorschriften und Pflichten faßt es in sich; nicht immer nahe liegt der Geist desselben; der Fälle und Lagen, wo es seine Anwendung findet, giebt es unzählige und sehr schwierige. Wer nun wahre Treue gegen

Gott beweisen will, dem liegt zuförderst daran, daß er das Gesetz nach seinem ganzen Umfange kennen lerne, daß er eindringe in den Geist desselben, und sein sittliches Gefühl zu schärfen und zu verfeinern, und eine richtige Beurtheilung der Fälle, wo es angewendet werden muß, sich zu verschaffen suche. Der Diener, welcher Treue gegen seinen Herrn an den Tag legen will, muß vor allem seinen Willen kennen, und wissen, wann und wie die Erfüllung desselben Satt findet.

Unser Psalm sagt weiter: glücklich, welche zu jeder Zeit Gerechtigkeit üben. Was hilft die umfassendste, tiefste Kenntniß des göttlichen Gesetzes, was das feinste sittliche Gefühl, welches uns sogleich sagt: dieß ist dem Willen Gottes gemäß, dieß nicht, wenn man es dabei bewenden läßt und einem Gesetze folgt, das dem Gesetze des Geistes widerspricht? Nicht unbekannt waren den Israeliten die Gesetze und Verordnungen des Herrn; wiederholt hat man sie ihnen vorgetragen und eingeschärft; und dennoch übertraten sie es häufig, und waren eben darum nur desto strafbarer. Nur die werden in unserm Psalm selig gepriesen, welche zu jeder Zeit Gerechtigkeit üben. Wer für einen treuen Verehrer Gottes gehalten seyn will, muß unverrückt und zu jeder Zeit den Weg seines Gesetzes wandeln. Zur Zeit der Widerwärtigkeit, wie zur Zeit des Wohlergehens, zur Zeit, wo man von allen Seiten unsern Neigungen und Entwürfen entgegen arbeitet, wie zur Zeit, wo man allen unsern Wün-

schen zuvorkommt, zur Zeit der Versuchung und des Geistes Trockenheit, wie zur Zeit, wo die Tröstungen Gottes und seiner Gnade unsre Seele überströmen, soll uns heilig das Gesetz unsers Gottes seyn, nach seinem ganzen Umfang. Wer mit Treue dem Herrn anhängt, kann und darf auch mit dem Apostel in Wahrheit sprechen: bei allen Gelegenheiten, bei angenehmen und widrigen, beweisen wir uns als Diener Gottes; durch große Standhaftigkeit in Trübsalen, Aengsten und Nöthen; bei Schlägen, in Gefängnissen, bei Vertreibungen, bei schweren Arbeiten, bei schlaflosen Nächten, bei Mangel an Nahrung, durch unbefleckten Wandel, durch Klugheit, durch ein sanftes und liebreiches Betragen, mit heiligem Geist und unverstellter Liebe; bei Ehre und Schimpf; bei guten und bösen Gerüchten II. Kor. 5; 4, 5, 6, 8.

2. Allerdings ist es keine sehr leichte Sache, eine solche Treue gegen Gott zu beweisen, viele Gefahren und Versuchungen gibt es, wodurch sie leicht erschüttert werden kann. Dieß sehen wir in unserm Psalm. Sehr zeichnete Gott sein Israel aus; erstaunungswürdige Dinge that er vor ihren Augen, große Männer gab er ihnen zu Führern, und erwieß ihnen durch dieselben solche Wohlthaten, die gewiß aller ihrer Treue und Dankbarkeit werth waren. Und dennoch waren sie undankbar und treulos, unser Dichter sagt: nicht haben unsre Väter geachtet auf deine Wunder, nicht der Größe deiner Huld sich erinnert, sondern sich am Schilf-

Meer empört. Freilich machten anfangs diese Wunder und Wohlthaten Eindruck auf sie; freilich preisen sie des Herrn Macht und Güte einige Zeit voll Begeisterung und Entzücken; II. Mos. 15; 1.

Aber kaum stießen sie auf einige Hindernisse in der Wüste, so fing ihre Treue zu wanken an, so frevelten sie wider ihre mächtigen Führer und Wohlthäter, wider Gott. Wohl gleichen hierin sehr viele Menschen den Israeliten. Viele gibt es, welche beim Empfange der göttlichen Wohlthaten voll des Lobes und Dankes sind gegen den großen Geber; sie geloben ihm auch feierlich nimmer zu vergessen des Guten, das er ihnen that; sein heiliges Wort vernehmen sie mit Freuden, in dem Augenblick der Rührung und Begeisterung fassen sie fromme Entschließungen; mit Treue wollen sie des Herrn Gesetz befolgen, zu jeder Zeit Gerechtigkeit üben.

Allein dieser beseligende Zustand ist nicht von langer Dauer. Sie gehören zu jenen Menschen, von denen Jesus sagt: sie nehmen das Wort mit Freuden auf; allein es fehlt bei ihnen an der Wurzel; nur eine Zeit lang glauben sie, aber zur Zeit der Prüfung fallen sie ab; Luc. 8; 13. Sollen sie zur Zeit heißer Leiden, schmerzlicher Krankheiten, empfindlicher Verluste durch Geduld, Fassung und Ausdauer ihre Treue gegen Gott erproben, sollen sie beim Empfange der Unbilden und Kränkungen ein versöhnliches Herz zeigen, sollen sie zur Stunde der Versuchung ihren sinnlichen Lüsten mit Ernst gebieten und sich selbst verleugnen, sollen sie den Lok-

ungen des Verführers festen Widerstand entgegensetzen; so ist es geschehen um ihre Treue, so fallen sie ab von Gott und der Tugend, und geben sich, wie die Israeliten in unserm Psalm, den trügerischen Götzen der Welt, der Hoffahrt, der Wollust, der Habsucht hin. Sie sind voll frommen Dankes und heiliger Freude, so lange ihnen Gott giebt, was sie verlangen; sie sind voll Ergebenheit in den göttlichen Willen, so lange sie keine harte Probe zu bestehen haben; sie sind voll Achtung und Liebe gegen ihre Mitmenschen, so lange man auch ihnen mit Achtung und Liebe entgegen kömmt; sie sind voll der reinsten Gedanken und Gesinnungen, so lange sich ihnen keine Gelegenheit anbietet, ihre thierischen Lüste zu befriedigen; sie sind voll der Demuth und Bescheidenheit, so lange sie auf keinen Widerspruch stoßen; aber wenn das Gegentheil eintritt, dann hat aller Dank, alle Ergebenheit, alle Liebe, alle Reinheit und Demuth ein Ende, so zeigt es sich, daß ihre Treue nur auf der Zunge, nicht im Herzen, und daß eine wahre Liebe zu Gott und der Tugend nie ihr Eigenthum war.

Dieß gilt unstreitig von vielen Menschen, und sie liefern hiemit nur den Beweis, daß die Treue gegen Gott hienieden oft sehr gefährdet werde, und wie wahr es sey, was der Verfasser von der Nachfolge Christi schreibt: der Mensch ist, so lange er hier lebt, nicht ganz gegen Versuchung geschützt; denn seitdem wir geboren sind in sinnlicher Begierlichkeit, tra=

gierlichkeit, tragen wir den Grund der Versuchung in uns selbst. Weicht eine Versuchung oder Trübsal, so kommt eine andere; und immer werden wir etwas zu dulden haben; denn wir sind des Geschenkes unserer Glückseligkeit verlustig gegangen. Viele wollen den Versuchungen entfliehen, und sie fallen in größere. Durch die Flucht allein vermögen wir nicht zu siegen; sondern vermittelst der Geduld und wahrer Demuth werden wir unsern Feinden überlegen. I. B. K. 13.

3. Ohne Zweifel ist Geduld und wahre Demuth ein sicheres Mittel, die Treue gegen Gott zu bewahren.

Was gewöhnlich unsere Treue erschüttert, sind Leiden, Versuchungen, Widersprüche, Verfolgungen, böse Beispiele, der Anblick der unglücklichen Tugend und des glücklichen Lasters. Wer wird diese gewaltigen Feinde besiegen ohne Geduld und Beharrlichkeit im Kampfe? Würden diese Feinde, wenn man sie einmal von sich gewiesen, nicht wieder kehren, um ihre Angriffe auf unsere Treue zu erneuern, so könnte man sich allerdings der Ruhe und Sicherheit überlassen; allein das ganze Leben hindurch drängen sie uns; und wenn wir verdrossen und müde werden, sie zu bekämpfen, so werden sie die Oberhand über uns gewinnen, und uns, wie die feindlichen Babylonier die Israeliten, unter ihr Sklavenjoch beugen. In eurer Geduld, sagt Jesus, werdet ihr eure Seelen besitzen, das heißt, die Feinde bezwingen, die dem Heile eurer Seele, eurem Glauben und eurer Tugend, eurem wahren Leben

gefährlich werden könnten. Luc. 21; 19; und Johannes schreibt Offenb. 3; 10: Weil du hielst mein Wort zur Geduld, so will ich auch dich erhalten in der Stunde der Prüfung, die kommen wird über den ganzen Erdkreis, zu prüfen die Erd-Bewohner.

Aus Mangel an Geduld wurden die Israeliten Gott untreu; sie haben, sagt unser Psalm, auf seinen Rath nicht geharrt; sie fügten sich nemlich nicht geduldig in seine Rathschläge, warteten nicht ab, was Gott thun würde, sondern griffen ihm vor mit ihren Lüsternheiten V. 13. Mit der Geduld soll man auch wahre Demuth verbinden. Woher kam es, daß nach unserm Psalm Datan und Abiram und seine Schaar gegen Gott, und seine Diener Moses und Aaron sich empörten?

Offenbar von ihrem Uebermuthe. Keine Unterwürfigkeit wollten die Stolzen sich gefallen lassen, keinen Höhern über sich anerkennen. Sie hielten sich selbst für weise und gerecht, und glaubten, keines Führers zu bedürfen. Demuth würde sie in der Treue gegen Gott erhalten, und von dem schauerlichen Untergange gerettet haben 4. B. Mos. 16.

Der Demüthige fühlt seine Schwäche, traut darum nicht zu viel seiner Kraft, stürzt nicht muthwillig sich in Gefahren; er ist behutsam, er streitet, wachet und betet, betrübt sich oft über seine Gebrechen und Unvollkommenheiten, und wenn er es auch gleich weit gebracht hat in der Tugend, so glaubt er doch noch lange

das Ziel nicht erreicht zu haben, wozu der Herr ihn berufen; unverdrossen ringt er nach demselben, und spricht mit dem Apostel: nicht als hätte ichs schon ergriffen, oder wäre schon am Ziele; aber ich strebe darnach, ob ichs auch ergreife, deßwegen ich von Christo ergriffen bin. Brüder, ich bilde mir selbst nicht ein, es ergriffen zu haben; aber eins thue ich: vergessend was hinter mir liegt, vorgestreckt nach dem, was vor mir liegt, eile ich dem Ziele, dem Preise entgegen, zu welchem Gott von obenher durch Christum Jesum einladet. Philipp. 3; 12—15. Vergleich Psalm 79.

4. Herrlich sind die Früchte der wahren Treue gegen Gott, wovon wir so große Muster an den Aposteln und andern Geistes-Männern erblicken. Die, welche das Recht beachten, und zu jeder Zeit Gerechtigkeit üben, werden selig gepriesen in unserm Psalm.

Als Beweis, mit welchem Wohlgefallen Gott auf seine treuen Verehrer blicke, führt der Dichter das Beispiel Phinens, des Sohnes Eleazars, an, welcher voll gerechten Eifers für Gottes Ehre, Gesetz und Verordnung mit einem Spieße einen Israeliten und eine Madianitin durchbohrte, mit welcher der Israelit sündigte, und des Herrn Gebot mit frecher Stirne verletzte. Dieser Treue und Standhaftigkeit beim Abfalle des Volkes und des frommen und muthigen Herzens wegen, womit er die Israeliten mit Gott versöhnte, schloß mit ihm der Herr einen Bund des Friedens, und belohnte ihn von Geschlecht zu Geschlechte

auf immer; denn feierlich ließ er ihm erklären, daß er der erste Priester des Heiligthumes und seines Volkes seyn, und daß die priesterliche Würde bei ihm und seinen Nachkommen auf ewig bleiben soll IV. B. Mos. 25. Gerecht ist Gott; wer mit Treue ihm anhängt, wird hievon die Früchte zu seiner Zeit ärndten. Sollte wohl Gott weniger thun, als die menschlichen Herren? Der gute Herr achtet und liebt seinen treuen Diener, und haltet ihn wie einen Sohn im Hause; er erfreuet ihn öfter mit einem Geschenke, und erhöhet wohl auch nach Beschaffenheit der Umstände seinen Lohn; kann er wegen Gebrechlichkeit oder Alter seinem Dienste nicht mehr vorstehen, so verstößt der gute Hausherr ihn nicht; er pflegt, oder läßt seiner pflegen mit väterlicher Sorgfalt. Da Menschen so handeln, wird Gott der Herr und Vater weniger gerecht und gütig handeln gegen seine treuen Knechte? — Wird Gott der Heilige und Allwissende zugleich, vor dessen Richterstuhle nicht blos Thaten, sondern auch des Herzens verborgenste Gedanken gezogen werden, nicht unendlich mehr thun? wird nicht, wie Jesus lehrt, dem treuen standhaften Diener ein gutes, eingedrückt volles, eingerütteltes und aufgehäuftes Maaß in den Schooß gegeben werden? Luc. 6; 38.

Schon hienieden, o Herr! beseligt dein Dienst die Menschen. Die, welche freiwillig deinem heiligsten Dienste sich unterwerfen, erlangen deine große Gnade; die, welche über deiner Liebe alle sündlichen Vergnügen

von sich entfernen, finden den süßesten Trost des heiligen Geistes, die, welche wandeln den engen Weg um deines Namens willen, werden einer großen Freiheit des Geistes habhaft. O des angenehmen und erwünschten Dienstes, durch welchen wir des höchsten Gutes würdig, und Theilnehmer werden an einer endlosen Freude! — S. Nachfolge Christi 3. B. 11. Hptst.

V. Buch der Psalmen.

CVII. Psalm.

Preiset Jehova, denn er ist gut, und ewig bestehet
Seine Güt'; so sollen danken Jehovas Erlöste,
Die er erlöset aus des Drängers Hand, und gesammelt
Aus den Ländern, vom Aufgang und vom Niedergang, von der
Mitternacht und vom Mittag. Sie irrten in der
Wüste, und fanden da keinen Weg zu einer bewohnten
Stadt, und hinschmachtete ihre Seel' im Hunger und Durste.
Zu Jehova schrien sie in ihrer Bedrängniß.
Er befreite sie aus ihren Aengsten und führte
Sie auf geradem Wege hin nach einer bewohnten
Stadt. Erheben sollen sie die Güte Jehovas,
Seine Wunder unter den Menschen, denn er hat gesättigt
Ihre lechzende Seel', und hat mit Gutem erfüllt die
Hungrigen, danken sollen die, welche in Finsterniß saßen
Und in den Schatten des Todes, die drückendes Eisen
Fesselte; denn sie empörten sich gegen Gottes Befehle
Und verwarfen den Rathschluß des Höchsten; er beugt' sie;
Darum durch Müh'; sie wankten, und es war kein Retter zugegen.
Zu Jehova schrien sie in ihrer Bedrängniß.
Er befreite sie aus ihren Aengsten und führte
Sie aus der Finsterniß, und aus dem Schatten des Todes
Und zerriß ihre Fesseln. Erheben sollen Jehovas
Güte sie, und seine Wunder unter den Menschen.

Denn er zerbrach die ehrenen Pforten und eisernen Riegel.
Danken sollen die, die ihrer Lasterbahn wegen
Thöricht wurden, und ihrer Vergehen wegen unglücklich,
Jede Speise verschmähend geriethen sie an des Todes
Pforten. Zu Jehova schrien in ihrer Bedrängniß
Sie, er erlösete sie aus ihren Aengsten und sendet
Ihnen sein Wort; er heilte sie und rettet' sie aus der
Grub'. Erheben sollen sie die Güte Jehovas,
Seine Wunder unter den Menschen, Opfer des Dankes
Sollen sie bringen, erzählen seine Thaten mit Jubel.
Danken sollen die, welche zur See giengen auf Schiffen
Arbeitend in dem großen Gewässer. Die Werke Jehovas
Haben diese geseh'n, und auf der Fluth seine Wunder.
Sprach er, da war der Sturm, und hob die Wogen des Meeres.
Himmelan stiegen sie, und stürzten hinab in Abgründe,
Bei dem dräuenden Uebel zerrann vor Furcht ihre Seele,
Schwindel ergriff sie, sie wankten wie Trunk'ne, verschwunden war ihre
Weisheit all'; sie schri'n zu Jehova in ihrer Bedrängniß,
Und er zog sie aus ihren Aengsten, er wandelt den Sturm in
Leises Wehen, die Wogen schwiegen, und daß sie sich legten
Freuten sie sich, hingeleitet' er sie zu der ersehnten
Küste. Preisen sollen sie die Güte Jehovas,
Seine Wunder unter den Menschen, sie sollen erheben
Ihn in des Volkes Versammlung, ihn in dem Kreise der Alten
Rühmen. In Wüsten verwandelt er Ströme, in trockene Gegend'
Wasserreiche Ort', in Salzsteppen fruchtbares Erdreich,
Wegen der Bosheit seiner Bewohner; die Wüsten verwandelt
Er in See'n, in Wasserquellen das trokene Erdreich
Und da ließ er die Hungrigen wohnen; sie bauten bevölkerten
Städte, besäeten Felder, und pflanzten Weinberge, die trugen
Jährliche Früchte, er segnete sie, und sie mehren sich reichlich.
Ihr Vieh mindert' sich nicht. Nur wenige waren sie früher,
Und gebeugt noch gewesen durch Druck, Mühsal und Kummer.
Er hat Verachtung aus selbst über die Fürsten gegossen,

Und sie irren lassen in unbetrettsamer Oede,
Aber aus seinem Elend hat er den Armen gerettet,
Hat die Familien gleich den Heerden zahlreich gemachet.
Die Gerechten seh'ns und alle Bosheit verstummet,
Dieses beachtend erkennet der Weise die Güte Jehovas.

Aus dem Inhalt erhellet, daß dieser Psalm geraume Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft verfaßt wurde.

Recht nahe ans Herz wollte es der Dichter seinen Zeitgenossen legen, mit welcher Huld und Lieb sie Gott behandelt, und welchen Dank und Gegenliebe sie ihm schuldig sind.

So sehr, sagt er im Eingange, sie zerstreut gewesen seyen in aller Welt, der Herr habe sie doch gesammelt aus allen Enden der Erd', und zum väterlichen Heerd zurückgeführt.

Das Elend, welches sie beugte in ihrer Verbannung, schilderte er in lebhaften und treffenden Bildern. Was es nur immer schmerzliches und unheilvolles geben kann auf Erden, rückt er vor ihren Geistesblick, damit die Größe und Menge der Wohlthaten, die Gott ihnen erwies, beim Ueberblicke der Uebel, woraus er sie rettete, ihnen desto klarer einleuchte, und sie ihm desto feuriger Dankes- und Lobes-Opfer darbringen mögen.

Wie Wanderer, singt er, seyen sie gewesen, welche in unwirthsamen Oeden umherirrend, keinen Erquickungsort fanden, und des Durstes, Hunger und Unge-

mach im höchsten Grade erfuhren; doch nicht verlassen habe sie Gott die mit Mangel und Noth Kämpfenden, er habe ihr Flehen um Hilfe erhört, sie aus den unfruchtbaren, menschenleeren Steppen auf blühende, bevölkerte Gefilde geleitet, und im Ueberflusse die Schmachtenden erquickt. Danket man dem, welcher unsern Hunger gestillt, und unsern Durst gelöschet hat, so seyen gewiß auch sie, die Israeliten, verpflichtet, den Gott zu preisen, der die Gebeugten aufrichtet, und ihnen die reichsten Segensquellen in ihrem Heimathlande wieder geöffnet hat.

Aehnlich sey das verbannte Volk Gottes Menschen gewesen, welche schmachten in schauerlichen, mit ehrenen Pforten und eisernen Riegeln verschlossenen Kerkern, in welche kein Sonnenstrahl dringt; aber der Herr habe sich der Unglücklichen erbarmt, zerbrochen habe er die ehrenen Pforten, und eisernen Riegel, und sie aus der schwarzen Nacht des Gefängnisses zum Licht und zur Freiheit geführt. Wie der in Freiheit gesetzte Gefangene seinem Retter ewig dankt, so sollen auch Israels Kinder voll Hochgefühl rühmen den Gott ihrer Väter, der horchend auf ihr Geschrei sie von der Schmach und dem Drucke der Sklaverei befreiete.

Thöricht und verkehrt in seinem Sinne habe Israel dem Laster gedient; und die Folge davon sey Kummer und Elend gewesen, wie todtkrank sey es geworden. Der dem Tode nahe Kranke dankte sicher dem Arzte, der ihn dem Tode entrieß; so müsse auch Is=

rael dem starken Beschirmer, welcher den nahen Untergang von seinem Haupte wandte, Dankes und Lobesopfer bringen, und seine Macht und Güte in Jubelgesängen verkünden.

Gefahrvoll und Tod und Verderben bringend ist die Lage der Schiffer, welche dem Sturme des Meeres preis gegeben sind: bald wälzen sich die Wogen wie Berge himmelwärts, bald heulen sie hinab in die tiefsten Schlünde; erstarrt vor Furcht und Schreck', und gleich Betrunkenen schwindelnd und wankend wissen Steuermann und Ruderer sich nicht zu rathen; in ihrer Rathlosigkeit und Angst des Todes rufen sie zu Gott; er spricht, und der Sturm verwandelt sich in sanftes Wehen, die Wogen schweigen, und hoch erfreut über diesen Schutz laufen die Schiffer in den stillen Hafen ein.

Aehnlich ist diesen Schiffern die Israelitische Nation gewesen; Stürme brausen von allen Seiten um sie her in ihrer Gefangenschaft, und droheten sie zu vernichten, da riefen in ihrer Angst sie zu Gott, und Gott nahm die Angst von ihrer Seele, und geleitete sie glücklich in das ersehnte Vaterland zurück. Dieser hohe Schutz, dieses Wunder der Lieb' und Kraft müsse gerühmt werden unter den Menschen im Kreise der Jungen und der Alten. Hart sey das theure Vaterland heimgesucht, wegen der Bosheit der Bewohner verwüstet und entvölkert worden; aber so schwer die Strafgerichte Gottes über das Land niederfielen, so traurig und öde

es darinnen auch aussah, so habe doch Gott, der, wenn er will, plötzlich dürre Steppen in wasserreiche Gefilde, unfruchtbare Erdstriche in lachende Fluren verwandelt, dem Lande auf einmal eine neue Gestalt gegeben, er habe es bevölkert und urbar gemacht, die Felder seyen besäet, Weinberge gepflanzt, neue Städte erbaut worden, auferblüht sey der Viehstand, und an die Stelle der Armuth, des Druckes, des Kummers und der Verachtung, die auf Volk und Fürsten lag, sey Wohlfahrt, Ruhm und Freude, und ein glücklich gedeihendes Familienleben getreten.

Jeder redlich gesinnte Israelit müsse auf ein neues sich seines Gottes und der Vatersorgfalt freuen, die er trägt für sein Volk, und verstummen müssen die Feinde, die vorhin verächtlich dachten oder sprachen von Israel, beim Anblicke so glücklicher Umwandlungen. Alle denkenden Menschen und Völker überhaupt müssen hier das Wirken eines allmächtigen Gottes, und dessen allumfassende Güte erkennen und preisen. Wenn gleich dieser Psalm sich nur auf die besondern Schicksale der Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft bezieht, so kann er doch auch auf das menschliche Leben im Allgemeinen angewendet werden; man behauptet wohl nichts Unwahres, wenn man sagt, daß er auch zugleich ein Bild des menschlichen Lebens enthalte. Wir wollen ihn in dieser Hinsicht in nähere Erwägung ziehen.

1. Unser Psalm sagt: sie irrten in der Wüste

und fanden da keinen Weg zu einer bewohnten Stadt und hin schmachtet ihre Seel' im Hunger und Durste. Mit Wanderern werden hier die Israeliten verglichen. Auch der Brief an die Hebräer 11; 13 und 17 sagt, die Frommen des alten Bundes hätten sich als Fremdlinge und Pilger auf Erden betrachtet, die noch nicht im Vaterlande sich befänden, sondern dasselbe erst suchten, nämlich das bessere, das himmlische Vaterland.

Darum schämte sich Gott nicht, sich ihren Gott nennen zu lassen, denn er hatte ihnen eine Stadt bereitet V. 16. In demselben Buch heißt es: So lasset uns dann zu ihm hinausgehen außer dem Lager, und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die künftige 13; 13 und 14.

Diese künftige Stadt, dieses bessere himmlische Canaan, dieses große Ziel unserer Wanderschaft sollen wir nun nie aus dem Auge verlieren; mitten in unsern irdischen Bestrebungen sollen wir uns sehnen nach dem bessern Vaterlande, und uns nach jenem Vorrathe von Tugendgesinnungen und Tugendwerken umsehen, die uns den Eingang in dasselbe aufschließen; besonders wollen wir uns wenden an Jesus Christus und Nahrung des Geistes bei ihm uns holen, damit nicht nach dem Ausdrucke unsers Psalmes unsere Seele aus Mangel geistiger Nahrung verschmachte auf der Wanderung durchs Erdenleben; Christus ist es ja, der unserm Hunger und Durst nach Wahrheit und Tugend Sätti=

gung verheißen hat, und der gewiß auch Wort halten wird. Matth. 5; 6. Wir wollen uns, wie Petrus schreibt: 1. B. M. 2; 11. als Fremdlinge und Pilger enthalten der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, wohlwissend, daß die von Gottes Herrlichkeit erleuchtete Stadt nichts Unreines, und was Greuel thut und Betrug übt, hineinkommt, sondern nur die, welche geschrieben stehen im Lebensbuche des Lammes. Offenb. 21; 23, 27.

2) Nach unserm Psalm sind die Israeliten in den Schatten des Todes, in düstern Kerkern gesessen, drückende Ketten tragend an ihren Füssen, und sich sehnend nach Freiheit. Wir wollen zwar unsern jetzigen Aufenthalt keineswegs als einen finstern Kerker, als eine traurige, unerträgliche Gefangenschaft schildern, und in unserer Einbildung uns Leiden schaffen, welche nicht sind; doch möchte man unser irdisches Daseyn auch wohl mit Recht ein paradiesisches Leben nennen. Gewiß nicht für Trübsinn oder Ueberspannung kann man es halten, wenn der Apostel unsern jetzigen Leib gleichsam als ein Gefängniß ansieht, in welchem die Seele seufzt, und wie von Banden umstrickt ist, und in ihrem Aufschwunge zu Gott sehr gehemmt wird.

In der jetzigen Wohnung seufzen wir, und sehnlich verlangen wir mit unserer himmlischen Wohnung überkleidet zu werden; ja, so lange wir in dieser Hütte wohnen, seufzen wir gedrückt; wiewohl wir nicht wünschen angekleidet, sondern überkleidet zu werden, so daß das

Sterbliche verschlungen werde vom Leben. 1. Corinth. 5; 2, 4.

Der Gefangene sehnt sich nach Freiheit; er seufzt nach jenem seligen Augenblicke, wo sich die Kerkerthür öffnet, und er für immer von der Finsterniß zum Lichte geführt wird; so sehnen sich auch alle frommen Christen nach der Freiheit der Kinder Gottes. Der Freiheit der Kinder Gottes und der seligen Unsterblichkeit aber werden wir nur fähig und würdig, wenn wir der Lehre Pauli gemäß nach Ablegung unseres hinfälligen Leibes nicht nackt befunden werden; wir müssen nämlich reich an Verdiensten, wir müssen bekleidet seyn mit der Liebe, und frommen Thaten, wir müssen als Gottes Erwählte anziehen das Kleid der Erbarmung, Güte, Demuth, Sanftmuth und Geduld; Coloss. 3; 12.; wir müssen nach der Offenbarung Joh. 19; 8, gekleidet seyn in glänzend weißen Byssus, welcher ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

Wohl uns, wenn wir nicht wie die Israeliten in unserm Psalm verwerfen den Rathschluß des Höchsten, nicht verwerfen die göttlichen Gesetze und Verordnungen, die uns lehren, was wir zu thun und zu fliehen haben in jeder Lage, sondern freudigen, vollständigen, und beharrlichen Gehorsam ihnen leisten; dieß führt uns aus der Nacht des Todes ins lichte Reich der Unsterblichkeit und wahren Freiheit.

5) Unser Psalm sagt: ihrer Lasterbahn wegen wurden sie, die Israeliten, thöricht; ihrer Vergehen wegen,

unglücklich; jede Speise verschmähend, geriethen sie an des Todes Pforten. Mehr oder weniger findet dieß auch jetzt noch, und häufig sogar unter den Christen, statt. Wie viele giebt es, die sich durch ihre Thorheiten und Laster an Geist und Leib elend machen, sich Schande, Armuth, Krankheit, Unruhe, Gewissensangst, und tausend andere Beschwerden zuziehen?

Wie viele hat die blinde Wohllust, der wegwerfende Stolz, der nimmersatte Geitz in nicht zu berechnenden Jammer gestürzt; wie viele bis an des Todes Pforten geschleudert? Wie Manche sind auf ihrer Lasterbahn so weit vorgeschritten, daß sie sich aus Verzweiflung das Leben genommen? Nein, dieß sind auch in unsern Tagen keine seltnen Erscheinungen. Auch der Apostel klagte zu seiner Zeit hierüber.

Nachdem er von den Fehlern und Sünden gesprochen, wodurch man das Abendmahl unwürdig genießt, sagt er: Darum giebt es unter euch so viele Kranke und Schwache; ja nicht wenige schlafen, sterben nämlich. Denn wenn wir uns selber richteten, so würden wir gewiß nicht gerichtet werden, werden wir aber gerichtet, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verdammt werden. 1. Korinther 11; 30 — 33.

Wir wollen uns also selbst richten, wir wollen durch schnelle, aufrichtige, vollendete Umkehr zu Gott, das Böse tilgen, das wir gethan, wir wollen so den traurigen Folgen vorbeugen, die für Zeit und Ewigkeit aus

der fortgesetzten Sünde entspringen, und beten mit unserm Dichter: Herr, send' uns dein erleuchtendes, stärkendes Wort, heile uns, und rett' uns aus der Grube des Verderbens, und leite uns auf des Heiles ebne Pfade.

4) Unser Psalm vergleicht die gefangenen Israeliten mit Schiffen, die mit brausenden Meeres-Stürmen zu kämpfen haben. Auch dieß ist ein Bild des menschlichen Lebens. Wer mag sie zählen, die Stürme auf dem Meere dieses Lebens? Stürme von Innen, und Ströme von Aussen; Stürme in der dunkeln Hütte, wie in den glänzenden Pallästen der Großen; Stürme im Hause, und Stürme auf dem Markte; Stürme in dem Dorfe, und Stürme in der Stadt; Stürme im hohen Greisenalter wie in der jugendlichen Blüthe; tobende Schmerzen, vereitelte Hoffnungen, mißlungene Unternehmungen, aufgeregte Leidenschaften, als unversöhnlicher Haß; herzlose Verläumdungssucht, wilde Rache, niedrige Verrätherei und Falschheit, stürmen oft wie schäumende Meeresfluthen hienieden gegen den armen Menschen los, so daß er, wie die Schiffenden in unserm Psalm, gleichsam von dem Schwindel ergriffen wird, und aller Weisheit und Besinnung sich beraubt sieht, und in seiner Ohnmacht und Verlegenheit rufen muß zu Gott, wie die Jünger zu Jesu auf dem stürmenden Meere: Herr! rette uns, wir gehen unter. Matth. 8; 25.

Und gehen nicht auch viele unter? Leiden nicht auch viele Schiffbruch, bald an dem Glauben, bald an der

Tugend und Unschuld, bald an Hab und Gut, bald an Ehre und gutem Rufe? Wohlan! laßt uns muthig, kräftig, besonnen und beharrlich unser Lebensschiff führen durch die Wechsel und Stürme dieser Erde; laßt uns aufschauen zu Jesus, dem Beschwichtiger der Meereswogen; er wird uns so wenig als die Jünger auf dem brausenden Meere untergehen lassen, wenn wir an ihn uns schließen mit Glauben, Vertrauen und Liebe; er wird uns sicher hinüber geleiten an das jenseitige Ufer der seligen Ewigkeit.

CVIII. Psalm.

Dieser Psalm ist zusammengesetzt aus Psalm 57; 8—12, und aus Psalm 60; 7—14.

CIX. Psalm.

Sey Gott meines Lobes nicht stumm, denn sie haben geöffnet
Wider mich ihren frevelnden, trügerischen Mund, und nur Lügen
Mit der Zunge gesprochen, sie haben mit Worten voll Hasses
Mich umrungen, gegen mich ohne Ursach gekämpfet.
Dafür, daß ich sie liebte, haben sie an mich gefeindet,
Aber ich betet' für sie. Für das Gute haben sie Böses
Mir gethan, mit Haß mir meine Liebe erwiedert
Gieb dem Bösen Macht über ihn, es stehe zu seiner
Rechten der Gegner, aus dem Gericht soll er treten als Frevler.
Ihm werd' sein Gebet zur Sünd', seine Tage gekürzet,

Und sein Amt erhalt ein Anderer; es werden zu Waisen
Seine Söhne, und sein Weib zur Wittwe, und in der Irre,
Fern von ihren Trümmern sollen nach Brod seine Söhne
Bettel geh'n, der Schuldherr pfänden, was er besitzet,
Und die Früchte seiner Arbeit die Fremdlinge plündern,
Niemand erzeigen ihm daurende Huld, und keinen Erbarmer
Haben seine Waisen, seine Nachkommen geweihet
Seyn der Vertilgung, ausgelöscht in dem andern Geschlecht
Ihre Tage, gedacht soll werden vor dem Jehova
Seiner Väter Vergeh'n, nicht der Mutter Sünde vertilget
Werden, immer sollen vor Jehova sie schweben,
Und vom Erdenrunde sein Gedächtniß verschwinden;
Weil er nicht daran dachte, Werke der Liebe zu üben,
Und weil er verfolgte den leidenden Mann und den Armen,
Und er bis in den Tod ihre Herzen betrübte.
Weil er liebt' den Fluch, so soll auf ihn nieder er stürzen.
Nicht am Segen hat er Gefallen, er soll von ihm weichen;
Wie ein Gewand bekleidet ihn der Fluch und nun dring' er
In sein Inneres, wie Wasser, wie Fett in seine Gebeine;
Wie ein Kleid sey er ihm, und bedeck' ihn, umgürt' ihn beständig
Wie der Gürtel. Dieses sey von Seite Jehovas
Denen zum Lohn, die mich bedrücken und wider mich Böses
Reden. Du aber Jehova, hilf mir, um deines Namens
Willen, denn groß ist deine Güt'' befrei' mich, bedränget
Bin ich und elend, und das Herz ist in mir verwundet.
Wie gestreckter Schatten geh' ich einher, wie die Heuschreck
Bin weg ich gescheucht, meine Knie wanken vor Fasten,
Und aus meinem Fleische schwindet das Fett, und zum Spotte
Bin ich ihnen geworden, seh'n sie mich, schütteln ihr Haupt sie.
Hilf mir Jehova, mein Gott! nach deiner Güte erlös mich,
Auf daß sie wissen, daß deine Huld dieß gethan, o Jehova,
Fluchen wohl mögen sie, du aber wirst segnen, aufstehen
Mögen sie, aber sie werden beschämt werden, und freuen
Wird sich dein Diener. Schmach soll meine Gegner bekleiden,
Scham sie wie ein Mantel umhüllen, sehr will ich Jehova

Preisen, will ihn rühmen in zahlreicher Versammlung;
Denn er steht zur Rechten des Gedrückten, auf daß er
Ihn errett' von denen, die ihn verdammen zum Tode.

Wünscht man das Gemälde eines in jeder Hinsicht elenden Menschen zu sehen, so darf man nur den voranstehenden Psalm lesen.

Alle Züge eines Unglücklichen sind in diesem schaudererregenden Gemälde gezeichnet. Schrecklich sind die Flüche, die gleich verderbenden Blitzen auf einen oder mehrere Menschen geschleudert werden in diesem düstern Psalm.

Er soll vor den Richterstuhl des harten, gewissenhaften Richter geschleppt, hier soll er ganz ihrer Macht preisgegeben, als schändlicher Verbrecher seines Amtes entsetzt, seines Habes beraubt, und mit Fluch beladen zum Tode verurtheilt, und ausgerottet werden aus dem Lande der Lebendigen.

Seine Wittwen nnd seine Kinder sollen aus ihrer zertrümmerten Wohnung gestoßen und gezwungen werden, in tiefster Armuth den Lebensunterhalt bettelnd zu suchen; aber Niemand soll ihnen lange mit milden Gaben beistehen, als Ruchlose, und als Menschen, welche kein Mitleid verdienen, sollen die Verwaisten überall ohne Erbarmen abgewiesen werden.

Selbst die Sünden seiner Voraltern sollen unheilbringend auf ihm lasten, so daß sein Stamm schon im zweiten Geschlechte ganz vertilgt seyn wird. Mit seinen

Nachkommen soll sein Andenken ganz von dem Erdkreise verschwinden.

Warum werden denn in diesem Psalm so furchtbare Uebel über die Menschen herbeigerufen? Liegt diesen Flüchen bloße Rache zum Grunde? Ich glaube nicht. Wohl nicht ein einzelner Mensch, sondern mehrere, wahrscheinlich Feinde der Nation, Heiden, oder den Heiden ähnliche Juden sind der Gegenstand der schauderhaften Verwünschungen in unserm Psalm. Frevel aller Art, Betrug und Lügen, erbitterter Haß, tobende Verfolgungssucht, schwarzer empörender Undank, sind die Verbrechen, welche diese Feinde nicht nur gegen den Dichter, sondern die ganze Nation, und gegen Gott selbst, ihren Oberkönig, begangen haben. Nur jene Früchte sollen diese Frevler ärnten, welche aus der Natur ihrer Vergehen entspringen. Nicht nur unterließen sie die Werke der Liebe, grausam betrugen sie sich gegen den Unglücklichen, und betrübten sein Herz bis in den Tod. Kein Wunder, wenn sie durch ein solches Betragen die Herzen der Frommen von sich entfernten, und ihre Härte wieder mit Härte vergolten wurde.

Nur auf den Untergang ihrer Menschen sannen sie, wünschten und thaten ihnen Uebels, was sie konnten; voll Flüche und Verwünschungen war ihr Mund; überdeckt waren sie gleichsam damit, wie mit einem Kleide. Darum darf es nicht sehr befremden, wenn ihnen zurückgemessen wurde mit dem Maße, womit sie andern maßen, wenn man wünschte, die Uebel, welche sie an-

dern wünschten, möchten auf sie selbst zurückfallen, die Flüche, welche sie über andere ausgoßen, möchten sie selbst treffen, wie Wasser in ihr Inneres, wie Fett in ihr Gebein dringen, und sie verzehren. Die Feinde Gottes und der Nation ziehen sich, will der Dichter sagen, aus eigener Schuld dieses klägliche Schicksal zu; nicht ungeahndet könne Gott die Schmach und die Unbilden lassen, die man ihm und seinem Volke zufügt, vermöge seiner Gerechtigkeit und Güte müsse er sie bestrafen. Vertrauend auf Jehovas Güte und Gerechtigkeit fleht endlich der Verfasser des Psalms zu Gott, er möchte hinsehen auf sein bedrängtes, verwundetes Herz, auf seine abgezehrte, wie Schatten dahin schwindende Gestalt, auf den Schmerz und Gram, den ihm der Spott seiner Feinde verursachen, sich seiner erbarmen, und ihm und seinem Volke ruhigere und glücklichere Tage senden. Dieß werde seine Feinde eines besseren belehren, hieran werden sie erkennen den Finger Gottes, jene Macht, die nichts zu hindern vermag, den Fluch und den Aufstand der Bösen zu ihrer eignen Beschämung in Segen und Freude für seine Lieblinge zu verwandeln, und die Gedrückten, wenn man sie auch bis zum Tod verfolgen sollte, aus der Verfolger Händen zu retten, und seinen Namen hiedurch unter den Völkern groß und herrlich zu machen.

Wenn gleich der Verfasser dieses Psalmes wegen der Verwünschungen, die er sich gegen seine und Jehovas Feinde erlaubt, Entschuldigung verdient, wie

wir gesehen haben, so ist dieß doch nicht mehr der Fall bei den Bekennern des Christenthumes.

Wir dürfen nach demselben

1. Niemanden Böses wünschen. Segnet die, welche euch fluchen, spricht Jesus, thut denen Gutes, die euch hassen, und betet für diejenigen, welche euch verleumden und verfolgen Math. 5; 44. Jesus will demnach nicht nur alle feindselige und übelwollende Gesinnung aus unserm Innern verbannt wissen, wir sollen auch unsern Fluchern, auch denen, welche, wie unser Psalm sagt, für das Gute Böses uns thun, und unsere Liebe mit Haß uns erwiedern, unsern Segen nicht entziehen, auch unsern Hassern sollen wir Gutes vom Himmel erflehen, auch unsern Beleidigern und Verfolgern thätige Liebe beweisen, und hiezu jeden Anlaß benützen; nur wenn wir dieses thun, haben wir Anspruch auf Gottähnlichkeit, sind wir Kinder des himmlischen Vaters, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse, und regnen läßt über Fromme und Lasterhafte. Math. 5; 25.

Aber ach! das Benehmen so mancher und sogar solcher Menschen, welche in die Klasse der gebildeten gezählt werden wollen, steht mit dieser wahrhaft göttlichen Lehre im geraden Widerspruche. So manche würden, stände es in ihrer Macht, Donnerkeule auf das Haupt derer schleudern, von denen sie glauben, gekränkt worden zu seyn; — wie oft hört man aus dem Munde so Mancher die rohen Verwünschungen:

aber Friede und alles Heil weiche von ihm; der Blitz zerstöre seine Habe, spalte seinen Scheitel; seine Seele gehe verloren; Fluch treffe selbst seine Kinder und Kindeskinder; er hat sich zu widerrechtlich, zu hart, zu grausam gegen mich benommen; ich kann ihm nimmer vergeben! — Aber wer bist du, o Mensch! der du solche Rede führest in deinem Munde? Was wäre denn die Tugend, wenn sie keine Selbstüberwindung, keinen Kampf kostete? hätte sie höhern Werth, als die Liebe der Heiden, die nur jene lieben, von denen sie Gegenliebe und irdische Gewinne erwarten? — Wird in dem Auge des Allwissenden dein Verdienst nicht desto größer seyn, je größer die Verleugnung deiner selbst bei der Vergebung der Unbilden ist, nicht desto strahlender deine Krone seyn, je mehr du Schwierigkeiten zu besiegen hast, in Befolgung des göttlichen Gesetzes?

Und sollte dich nicht auch die Furcht anwandeln, der Fluch, den du giebst, möchte nach dem Ausdrucke unsers Psalmes auf dich selbst niederstürzen, das Verderben, welches du andern wünschest, möchte zuletzt dich selbst treffen? Wünsche andern nicht nur nichts Böses; wünsche ihnen vielmehr Gutes; schon der menschenfreundliche Wunsch hat, wenn die Thaten nicht möglich waren, vor Gott, der ja nicht auf die äußere That nur, sondern vorzüglich auf die Stimmung des Gemüthes schaut, hohen, sehr hohen Werth. Betrage dich aber auch

2. Gegen andere so, daß sie nicht Ursache haben,

dir Böses zu wünschen. Unser Psalm sagt: sie haben geöffnet wider mich ihren frevelnden, trügenden Mund und nur Lügen mit der Zunge gesprochen, sie haben mit Worten des Hasses mich umrungen, gegen mich ohn' Ursache gekämpfet. Also durch ihr Betragen gaben die Menschen Anlaß zu den Verwünschungen, und Flüchen, welche über sie ausgestoßen wurden. Führen wir eine geordnete Lebensweise, sind wir gegen andere höflich, gefällig, wohlwollend, versöhnlich, hüten wir uns vor Reden, von denen wir leicht vermuthen können, daß sie dem Andern wehe thun, oder ihm auf was immer für eine Art nachtheilig werden, versäumen wir nicht die Pflichten der Gerechtigkeit, machen wir gut den Schaden, den wir dem Nächsten absichtlich oder aus Versehen verursacht haben, so kann nur jener, bei dem die Rohheit den höchsten Grad erreicht hat, uns fluchen, und Böses wünschen; die gebildeten christlich gesinnten Menschen werden uns mit Achtung und Wohlwollen behandeln, und Viele, denen wir wie immer, wohlthaten, werden dankend und segnend ihre Hände für uns zum Himmel erheben.

Fluch traf die Frevler in unserm Psalm, weil sie nicht übten die Werke der Liebe; von Seite Gottes und der Menschen bringen diese Segen über uns. Aber wenn auch dieses nicht immer der Fall seyn sollte, so betrübe dich

3. hierüber nicht sehr. Betrübniß und Gram würde nur deiner Gesundheit schaden, wie wir dieß

an dem Verfasser unsers Psalmes sehen, auf dessen Gesundheit die Verwünschungen seiner Gegner einen so nachtheiligen Einfluß äußern, daß er wie gestreckter Schatten einhergehet, daß seine Kniee wanken, daß das Fett schwindet aus seinem Fleische. Bedenke weiter, daß du bei allem Aerger und Verdruß die Flüche und Verwünschungen bösartiger Menschen nicht hindern wirst. Giebt dir das Gewissen, wie dem Psalmisten, das Zeugniß, daß du die, welche dich lästern und verwünschen, geliebt und für sie gebetet hast, so vertrau mit ganzer Seele auf die gerechte und liebende Gottheit; sie wird deine gute Sache in Schutz nehmen, und erwahren wird sie an dir, was unser Psalm sagt: Fluchen wohl mögen sie mir, du aber, o Gott! wirst mich segnen; aufstehen mögen sie gegen mich, aber freuen wird sich dein Diener; denn der Herr steht zur Rechten des Gedrückten, auf daß er ihn rette von denen, die ihn verdammen zum Tode.

CX. Psalm.

Setz', spricht der Jehova zu meinem Herrn, dich zur Rechten
Mir, bis daß ich zum Schemel deiner Füße dir lege
Deine Feind'. Jehova wird von Sion uns senden
Seinen Herrscherstab, und du wirst herrschen in Mitte
Deiner Feind'. Dein Volk wird an dem Tage des Heerzugs
Willig dir folgen, in heiligem Schmuck; es gleichen dem Thaue
Aus dem Schooß des Frühroths deiner Jünglinge Schaaren.

Es hat geschworen der Herr und nicht wird es ihn reuen:
Du bist ein ewiger Priester nach Melchisedeks Weise.
Es ist zu deiner Rechten der Herr, er zermalmet am Tage
Seines Zorns die König'; er richtet über die Völker,
Füllt sie mit Leichen, zerschmettert die Häupter geräumigen Landes.
Aus dem Strom wird er trinken auf seinem siegreichen Zuge,
Und sein Haupt wird er, hiedurch gestärket, erheben.

Aeltere und neuere Schriftausleger von Ansehen halten David für den Verfasser dieses Psalmes, und glauben, daß darin der Messias besungen werde. Auch können die herrlichen Lobsprüche, welche dem Könige in diesem Gesang ertheilt werden, und die Heldenthaten, die er verrichtet, nicht wohl auf einen israelitischen König angewendet werden. Nach Christus selbst, Matth. 22; 43, 44; und nach Paulus 1. Cor. 15; 25. Hebr. 1; 13, und Apostelgesch. 2; 34, muß dieser Psalm auf den Messias bezogen werden. Der Messias wird hier geschildert als ein mächtiger König, als ein erhabener, ewiger Priester, und als ein siegreicher, alles bezwingender Held. Meinem Herrn, sagt David, d. h. dem Messias, hat Gott feierlich erklärt, er werde ihn zu seiner Rechten erheben, ihn zu seinem Mitregenten machen, ihm gleiche Macht und Ehre einräumen, und alle seine Feinde ihm bezwingen helfen, so daß sie ihm ganz unterworfen seyn werden, daß er gleichsam über sie herschreiten, und sich ihrer als Fußschemel bedienen wird. Nun redet der Dichter den König selbst an, und schildert alles das Große, welches er einst vollbringen wird. Von

Sion aus, deinem königlichen Wohnsitze, singt er, wird Gott dir senden seinen mächtigen Herrscherstab, von hier aus wirst du deine königlichen Befehle erlassen, und gebieten über die deiner Macht und Herrschaft unterworfenen Völker. Ob auch Feinde von allen Seiten dich umgeben, du wirst ihnen doch überlegen werden, auch mitten unter ihnen wird dein Reich bestehen, und blühen, und immermehr sich ausbreiten. An dem Tage, wo du deine Heere sammeln und sie führen wirst gegen die Feinde, werden deine Völker voll Willigkeit und Muth vor dir erscheinen, und in festlichem Waffenschmucke dir folgen auf den Kampfplatz. Die Schaaren deiner jungen Mannschaft werden so zahlreich, frisch und kraftvoll seyn, als die Thautropfen, entquollen dem Schoose der Morgenröthe.

Mit der Königswürde wirst du vereinen die Priesterwürde, dessen versichert dich Gott mit einem Schwur; und was er dir verheißet, wird erfüllet werden; unabänderlich fest steht sein Rathschluß; ein Priester wirst du seyn, nicht gewöhnlicher, sondern ausgezeichneter, königlicher Art, ähnlich dem Melchisedek, der Priester und König zugleich war, und dessen Tagesanfang und Lebensende unbekannt ist; ein königlicher und ewiger Priester wirst du seyn. Dieß ist der Schwur und die Verheißung Gottes. An deiner Rechten wird, o Priester-König! der Ewige stehen, und mächtige Hilfe dir leisten in Bezwingung deiner Feinde. Er wird Könige aufreiben, über Völker Strafgerichte üben, mit Leichen sie

füllen, und die Häupter von Tausenden zerschmettern, auf dem weiten Schlachtgefilde.

Mittelst dieser göttlichen Hilfe wird der erhabene Priesterkönig als ein Held unaufhaltsam dahin eilen auf der Siegesbahn, und bei der raschen Verfolgung seiner Feinde erschöpft, wird er aus dem Strome trinken, und gestärkt durch diesen Labetrank auf ein neues sein Haupt gegen die feindlichen Heere erheben, und ihre Besiegung vollenden.

Bemerkenswerth ist das, was über diesen Psalm, und namentlich über die Worte: „Du bist ein ewiger Priester nach Melchisedeks Weise.“ der Verfasser des Briefes an die Hebräer schreibt VII. Hptst. Indem er jene Worte auf Jesus deutet, zeigt er, wie weit das Priesterthum Christi über das levitische Priesterthum des alten Bundes erhaben sey. Größer war Melchisedek als Abraham selbst, da er von ihm den Zehnten empfing, und den Segen ihm ertheilte; er war Priester des höchsten Gottes, und König zugleich; von ihm wußte man weder Tages-Anfang noch Lebens-Ende; er bleibt ewiger Priester. Ja selbst Levi, der den Zehnten nahm, hatte so zu sagen, durch Abraham Melchisedek den Zehnten gegeben; denn er war noch in den Landen des Stammvaters, als ihm Melchisedek entgegen gieng.

Nun ist aber Jesus Christus Melchisedek ähnlich, folglich ist auch sein Priesterthum über jenes der Leviten unendlich erhaben.

Aarons Pristerthum war erblich für seine Nachkom-

men, Melchisedek aber erhielt das Priesterthum nicht erblich, sondern unmittelbar von Gott; gerade so Christus. Das Pristerthum Aarons war kein eigenes ununterbrochenes, sondern nach seinem und jedes Nachkommen Tode erneuertes Priesterthum; Melchisedek hingegen hinterließ das Priesterthum nicht Erben, eben so wenig als Christus, welcher der ewige Priester durch alle Zeiten bleibt, der sein Priesterthum nie andern überläßt, sondern sich nur unter den Menschen auf Erden Theilnehmer und Stellvertreter seines immerwährenden Priesterthums wählet. Die Pristerwürde des Leviten war nicht mit königlicher Gewalt verbunden, allein wie Christus vereinigte auch Melchisedek in sich die priesterliche und königliche Würde.

Die Leviten opferten Thiere, welche nur im Namen des israelitischen Volkes dem Herrn geschlachtet wurden, und der Ort der Opferung war Tempel und geweihter Altar, mit derer Zerstörung die Opfer selbst aufhörten; aber Melchisedek opferte Brod und Wein, wie Christus; er opferte für die Seinigen und für Fremde, wie Christus, welcher Gott, seinem Vater, nicht nur für die Israeliten, sondern für Juden und Heiden, und für die ganze Welt das Opfer dardrachte; er bediente sich bei den Opfern keines von Menschenhänden erbauten Tempels, wie auch Christus nicht, der auf seinem Leibe, statt auf dem Altare, das Opfer vollbrachte.

Daraus also, daß ein Priester nach Melchisedeks und nicht nach Aarons Weise auftreten mußte, vermöge

Davids Weissagung, erhellet, daß durch das Levitische Priesterthum das Volkommene, die Heiligung und Beseligung des Menschen nicht erreicht werden konnte, daß ein anderes Gesetz, eine bessere Hoffnung eingeführt werden mußte, vermöge welcher wir uns Gott nahen dürfen. 7; 19.

Mit dem neuen Priesterthume wurde auch das vollkommene Gesetz gegeben: Jesus nämlich ist der Bürge eines bessern Bundes geworden.

Von den Leviten mußten mehrere Priester werden, weil der Tod sie unterbrach, fortwährend zu bleiben; dieser aber, weil er ewig bleibt, hat ein immerwährendes Priesterthum.

Daher kann er auch vollständig diejenigen beseeligen, welche durch ihn zu Gott sich nahen, da er ewig lebt, um sich ihrer anzunehmen. Denn ein solcher Hoherpriester war uns Bedürfniß, welcher heilig, schuldlos, ohne Fehler, nicht aus der Zahl der Sünder wäre, und höher, als der Himmel, der nicht, wie jene Hohepriester, täglich nöthig hätte, zuerst für seine eigenen, und dann für des Volkes Sünden zu opfern; denn dieß that er ein für allemal, als er sich selbst opferte.

Das, was unser Psalm, und dem Psalm gemäß, der Brief an die Hebräer von Jesus Christus spricht, ist gewiß sehr geeignet, Ehrfurcht gegen Jesus, und Vertrauen gegen ihn uns einzuflößen, und Trost uns zu gewähren bei dem Wechsel irdischer Dinge. Er ist ein ewig bleibender, zur Rechten des Allmächtigen im

Himmel thronender Hoherpriester. Alle Gewalt liegt in seiner Hand; alle Herzen sind seinem Herrscherstabe unterworfen, wohin er will, lenket er sie, gleich fließenden Bächen; mögen die Höllenpforten, Irrthum und Bosheit noch so gewaltig wüthen, er herrschet, wie der Psalm sagt, mitten unter seinen Feinden, und erweitert die Gränzen seines geistigen Reiches, des Reiches der Tugend, der Wahrheit und Heiligkeit; mit dem Hauche seines Mundes zerstäubt er die Anschläge aller derer, welche sich wider seine heilige Kirche, und ihre Glieder erheben. In ehrfurchtsvoller Anbetung wollen wir uns Jesu Christo nahen, und ausgerüstet mit dem heiligen Waffenschmucke, mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, und dem Helme der Hoffnung zur Seeligkeit; 1. Thessal. 5; 8, ihm willig und muthig folgen auf dem schmalen Wege zum Leben.

Wie? wird er uns nicht sicher führen, Er, welcher ewig bleibt, und ein immerwährendes Priesterthum hat? Kann und will er nicht vollständig diejenigen beseligen, welche durch ihn zu Gott sich nahen, da er ewig lebt, um sich ihrer anzunehmen? —

Sollen uns schrecken die Versuchungen der Welt, die Reden und Drohungen der Ruchlosen, die Heere der Leiden, die bleichen Gestalten des Todes, da Jesus der Priester nach Melchisedeks Weise ewig lebt, und zwar zu unserm Besten; da er immerwährend sich unserer annimmt, immerwährend an unserm wahren Heile arbei-

tet, da er nach dem Ausdrucke unsers Psalmes, wie ein Held, unaufhaltsam seine Siegesbahn verfolgt, und eine unumschränkte Herrschaft übet über die Geisterwelt?

Ueberlassen wir uns seiner liebevollen und mächtigen Führung mit jener Zuversicht, mit der ein gut geartetes Kind sich der Leitung seines verständigen, edeldenkenden Vaters überläßt. Befinden wir uns in seiner Hand, so ist nichts vermögend, wie er selber sagt, uns ihr zu entreißen. Joh. 10; 29.

An Jesus Christus haben wir einen Hohenpriester, wie er uns Bedürfniß ist. Wir sind vielen Schwachheiten und Gebrechen unterworfen, er ist heilig und schuldlos; wir sind verstrickt in Sünden aller Art, er ist ausgenommen aus der Zahl der Sünder; wir sind an die Erde gefesselt, und seufzen oft unter drückenden Bürden des Leibes und des Geistes, er ist erhoben zur Rechten des Vaters, er ist höher als die Himmel selber, nimmer kann ihn die Erde berühren mit ihren Plagen.

Mit welchem Troste können wir also nicht aufsehen zu Christus, zu ihm, der mit seiner Kraft unserer Schwachheit zu Hilfe kommt, der mit seinem Geist uns von Sünden reinigt, und heiligt, der mit seiner Lieb' und Gnade uns erquicket bei den Mühen des Erdenlebens, unsere Herzen bewahrt vor eitelm Weltsinne, sie zu sich empor in den Himmel hebt, und wenn bei aller Besserung sie dennoch Sünde ängstigt, ihnen Frieden verleiht durch den Gedanken, daß er als unbefleck-

ter, ewiger Priester einmal für allemal sich für uns hingeopfert, und unsere Sünden-Schuld getilget hat! —

CXI. Psalm.

Lobet den Ewigen! ich will mit ganzem Herzen Jehova
Preisen, ihn preisen im Kreis, und voller Versammlung der Frommen;
Groß sind die Werke Jehovas, erwünscht allen, welche sich ihrer
Freuen, Glanz sind seine Thaten und Hoheit und ewig
Dauert seine Gerechtigkeit. Er hat gegründet durch seine
Wunder ein Denkmal sich. Voll Huld und voll Gnade ist Jehova.
Denen, welche ihn fürchteten, hat er Speise gegeben;
Er hat immerwährend sich seines Bundes erinnert,
Seinem Volk verkündet seine mächtigen Werke
Dadurch, daß er ihnen gab als Erbtheil die Völker.
Wahrheit sind, und Gerechtigkeit seiner Hände Gebilde,
Sicher sind seine Gebote all', fest für immer und ewig.
Nach der Wahrheit sind sie, und nach dem Rechte gegeben.
Rettung hat er seinem Volke gesendet, geschlossen
Mit ihm einen Bund, für immer, heilig und furchtbar
Ist sein Nam'. Des Herrn Furcht ist der Anfang der Weisheit.
Rechten Verstand hat, wer immer seine Gebote vollbringet,
Und es besteht sein Lob und sein Ruhm durch ewige Zeiten.

In diesem wie im 105ten Psalm werden in gedrängter Kürze die Führungen Gottes gegen Israel in Egypten, in der Wüste, und in Canaan besungen. Der Herr hat sich ein ewiges Denkmal seiner Macht, Weisheit und Gerechtigkeit dadurch gestiftet, daß er, eingedenk des mit Abraham geschloßenen Bundes, die Israeliten aus der egyptischen Knechtschaft gerettet, sie zum Verderben ihrer nachsetzenden Feinde über das Schilfmeer geführet, die auf ihn vertrauenden Frommen mit Speise erquicket, und die Länder der daraus vertriebenen heidnischen Völker ihnen als Erbtheil überlaßen hat.

Wer über alles dieses reiflich nachdenkt, wird sich überzeugen, daß alles, was Gott thut und gebietet, nicht nur das Gepräg der Wahrheit und Gerechtigkeit an sich trägt, sondern auch das einzig wahre Mittel ist, den Menschen zu veredeln, zu heiligen und zu beglücken. Die Furcht Gottes nur, die gewissenhafte Vollziehung seiner Befehle, ist der Anfang der Weisheit, ist der Grund und das Mittel der ächten Aufklärung, Erhöhung und Beglückung des Menschen.

Die innere Vortrefflichkeit der göttlichen Gebote bezeichnet sehr richtig unser Psalm, wenn er spricht: Der Weisheit Anfang ist die Furcht Gottes; rechten Verstand hat, wer seine Gebote vollbringt; und es besteht sein Lob und sein Ruhm durch ewige Zeiten.

Der innern Vortrefflichkeit des göttlichen Gesetzes seyen hier einige Betrachtungen geweiht.

Es hat immer Menschen gegeben, und giebt es noch, welche durch mancherlei Trugschlüsse und Ausflüchte den innern Werth des göttlichen Gesetzes in Zweifel zu ziehen, und so die Befolgung desselben zu umgehen suchten. Viele sagen, es sey der Natur und den Bedürfnissen des Menschen nicht angemessen; viele geben vor, die Menge der Gebote und Vorschriften sey so groß, daß es auch dem redlichsten, eifrigsten Willen nicht gelinge, sie alle in Vollzug zu bringen; viele behaupten, die bürgerlichen Vereine und ihre Verfassungen machen es häufig sehr schwierig, wo nicht ganz unmöglich dem göttlichen Gesetze nachzuleben.

1) Viele sagen, das göttliche Gesetz sey der Natur und den Bedürfnissen des Menschen nicht angemessen.

Unter andern berufen sie sich auf die Macht der sinnlichen Triebe, und behaupten, daß die Beherrschung derselben nicht möglich seye, und daß, wenn man mit Gewalt sie zum Schweigen bringen wollte, man hiedurch seiner Gesundheit schaden würde; das, was mit dem Namen Keuschheit bezeichnet werde, seye eine für den Menschen hienieden unerreichbare Sache; dieß gelte auch von der Feindesliebe, von der Versöhnlichkeit, von der Sanftmuth, überhaupt von der Selbstverleugnung, wie sie das Evangelium vorschreibt.

Es ist allerdings wahr, daß groß ist die Macht der sinnlichen Triebe; auch Paulus, der feine Welt- und Menschenkenner, bestätigt dieses, wenn er schreibt: das

Gute, das ich will, thu ich nicht; sondern das Böse, das er nicht will, thue ich.

Ich entdecke ein anderes Gesetz in meinen Gliedern; das wider das Gesetz meines Geistes streitet, und mich zum Sclaven der Sünde macht. Röm. 7; 19, 23.

Aber gerade dieser Apostel ist es, welcher, ob er gleich oft seufzte, unter der gewaltigen Herrschaft, der tief im Menschen eingewurzelten Sinnlichkeit, doch nicht nur an die Möglichkeit glaubte, dem Gesetze des Geistes den Sieg über das Gesetz des Fleisches zu verschaffen, sondern an sich selber diesen Sieg auf eine so vollendete Weise errang, daß er mit vollem Rechte sagen durfte, keine Mächte und keine Gewalten, und folglich auch nicht die Macht der sinnlichen Triebe seyen vermögend, ihn zu trennen von dem göttlichen Gesetze, oder was eines ist von der Liebe Gottes, welche in Christo Jesu ist. Röm. 8; 38, 39.

Aber freilich nicht durch sich selbst trug der Apostel diesen großen Sieg davon, sondern durch die in ihm mächtig wirkende Kraft Gottes, der nach seinem Wohlgefallen das Wollen und Thun wirket nach seiner Gnade. Koloss. 1, 2, 9. Phil. 2; 13.

Nicht nur die Lüste des Fleisches, sondern auch alle übrigen sinnlichen Neigungen und Triebe bezwang er, und beugte sie unter das göttliche Gesetz. Mit unserer Hände Arbeit, schreibt er, müssen wir uns mühselig nähren; wir werden geschmähet, und segnen; wir werden verfolgt, und leiden es geduldig; wir werden ge-

lästert, und geben gute Worte; bis auf diese Stunde werden wir, wie der Auswurf der Welt, wie ein Auskehricht aller gehalten. 1. Kor. 4; 12, 13.

Also schon dieser Mann allein widerlegt auf eine siegende Art obigen Einwurf gegen Gottes Gesetz, und zeigt durch sein Beispiel, daß man es bei einem redlichen, ernstlichen Willen, und unterstützt durch höheren Beistand, befolgen könne, und daß es der Natur und den Bedürfnissen des Menschen vollkommen entspreche, daß, wie unser Psalm lehrt, alle Gebote des Herrn sicher, und unerschüttert, daß alle nach der Wahrheit und nach dem Rechte gegeben seyen, d. h., daß in ihnen, wie Chrysostomus diese Stelle erklärt, nichts verkehrtes, nicht verfängliches, nichts dunkles, partheiisches, oder gehässiges sich finde, sondern alle das Glück und die Wohlfahrt des Menschen bezwecken. Man sehe auch Psalm 31. und 38.

2) Viele, welche das Gesetz Gottes übertreten, und auch andere dazu durch Wort und Beispiele verleiten, entschuldigen sich mit der Menge der gegebenen Gebote und Vorschriften, es seye, sagen sie, nicht möglich, sie alle im Gedächtnisse zu behalten, und sie bei vorkommenden Fällen in Anwendung zu bringen, oder wenn man sie auch einmal gewußt habe, so vergesse man sie wieder, man müsse sie daher oft übertreten, ohne daß man es wisse und wolle.

Mag immerhin die Zahl der göttlichen Gebote und Vorschriften bedeutend seyn, so lassen sie sich doch auf

die zwei Hauptgebote zurückführen, in welchen, wie Christus und seine Apostel lehrt, alle übrigen enthalten sind, auf die Gebote: „liebe Gott über alles, und den Nächsten wie dich selbst," hievon hängt das ganze Gesetz und die Propheten ab; Matth. 22; 37, 40., d. h. alles, was Gott durch die Vernunft, durch die Prophe- ten und seinen Sohn offenbaret hat, ist in diesen zwei Geboten begriffen. Dasselbe lehrt auch Paulus: Bleibet Niemanden etwas schuldig, ausser Liebe zu einander, denn wer seinen Nächsten liebt, der hat das Gesetz erfüllet; denn du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugniß geben, du sollst nicht begehren, und jedes andere Gebot ist in folgender Vorschrift begriffen: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Wer seinen Nächsten liebt, thut ihm nichts Böses; die Liebe ist also des Gesetzes Er- füllung Röm. 13; 9, 10.

Diese zwei Gebote kann doch gewiß jeder Mensch in seinem Gedächtnisse und Herzen behalten; auch kann es keinem sehr schwer fallen, die übrigen Pflichten und Vorschriften daraus abzuleiten, wenn er nur einigen Fleiß anwenden, auf die Stimme des Gewissens und das innere Gefühl seines Herzens achten will; dieses sagt ihm sogleich: „Dieß ist Pflicht gegen Gott, dieß gegen den Nächsten; in diesem Falle, bei diesen Um- ständen mußt du so, bei jenen so handeln, dieses mußt du thun, jenes unterlassen, denn das eine gebietet Gott, und das andere verbietet er.

Und wer wohl kann sich mit Grund in unsern Tagen bei Uebertretung des göttlichen Gesetzes mit der Unwissenheit entschuldigen? Werden nicht die Gebote des Herrn vorgetragen, erklärt, und wird nicht in hundert, ja in tausend Beispielen gezeigt, wo, wann und wie sie anzuwenden, und auszuüben sind. Nicht nur der, welcher den Willen des Herrn weiß, und nicht thut, sondern auch der, welcher ihn wissen konnte, aber nicht wissen wollte, wird einst, wie Jesus sagt, mit vielen Schlägen gezüchtigt werden. Luk. 12; 47.

3) Viele wenden vor, die bürgerlichen Vereine und Verfassungen seyen häufig von der Art, daß man durch sie oft genöthigt werde, gegen das göttliche Gesetz zu handeln; Steuern, Abgaben, Zölle und andere Lasten seyen nicht selten zu drückend, als daß man sich nicht gezwungen sähe zu Ungerechtigkeiten, Diebstählen, Betrügen, und andern widerrechtlichen Handlungen seine Zuflucht zu nehmen, um sich und die Seinigen in der Welt fortzubringen; auch gebe oft der Staat Gesetze, welche im Widerspruch mit den göttlichen Geboten stehen.

Aber gerade dadurch beweiset sich die Vortrefflichkeit des göttlichen Gesetzes, daß es gebietet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott was Gottes ist. Math. 22; 21.

Steuer, dem Steuer, und Ehre dem Ehre gebühret, zu geben, und auch drückende Lasten zu tragen aus Gehorsam gegen Gott, den König aller Könige. Gerade hiedurch haben die ersten Christen die Wahrheit

und Heiligkeit des Evangeliums bestätigt, daß sie auch heidnischen Kaisern, auch solchen, die sie drückten und verfolgten, in zeitlichen Dingen unbedingten Gehorsam leisteten; gerade hiedurch haben sie bewiesen, daß das Gesetz des Herrn, daß insbesondere Jesus Religion mit allen bürgerlichen Einrichtungen und Vorschriften sich vollkommen vertrage, und daß man in jedem Staate, gesetzt auch, fänden darin schreiende Bedrückungen Statt, ein treuer Verehrer Gottes, und dessen, den er gesendet hat, seyn könne.

Sollte je ein Staat Gesetze geben, welche den göttlichen Geboten widersprächen, so hätte man allerdings, wie die ersten Christen, das Recht zu sagen: sehet, ob es billig seye, den Menschen mehr, als Gott zu gehorchen! — Doch in christlichen Staaten möchte dieß wohl nie der Fall seyn.

Man hat im Allgemeinen so ziemlich die Ueberzeugung gewonnen, daß die christliche Religion der Grund seye, auf dem das Staatsgebäude am sichersten ruhet, daß diejenigen Staatsgesetze, welche Jesus Religion zur Grundlage haben, in jeder Hinsicht die zweckmäßigsten seyen, und daß unser Psalm auch in Ansehung bürgerlicher Einrichtungen vollkommen Recht habe, wenn er sagt: der Weisheit Anfang ist die Furcht Gottes; rechten Verstand hat, nicht bloß in überirdischen, sondern auch in zeitlichen Angelegenheiten, wer immer seine Gebote vollbringet. (Nach zu sehen ist Psalm 33.) Wie ein solcher Mensch einen innern, ewig unvertilgbaren

Werth besitzt, so erlangt er auch nach unserm Dichter eine Ehre und einen Ruhm, welcher ihn, weil er auf ächte Religiosität und Tugend sich gründet, selbst in die Ewigkeit hinüber begleiten, und nimmer von ihm sich trennen wird.

CXII Psalm.

Lobet den Ewigen! Selig der Mann, der fürchtet Jehova,
Welcher großes Gefallen hat an seinen Geboten;
Mächtig seyn wird auf Erde sein Saam'; das Geschlecht der Gerechten
Wird gesegnet. Glück und Reichthum wird wohnen in seinem
Haus, und es wird seine Gerechtigkeit ewig bestehen.
Licht ja gehet den Frommen auf in der Finsterniß. Gnädig
Ist er, erbauungsvoll und gerecht. Der Mann ist beglücket,
Der sich erbarmet, und leihet; seine Sache behauptet
Er im Gericht; denn nicht wanket er ewig. In dem Gedächtniß
Bleibt stets der Gerechte; nimmer fürchtet vor böser
Bothschaft er sich; stark ist sein Herz, und vertraut auf Jehova
Unerschüttert, bis er erblickt seine Gegner mit Wonne.
Ausstreut er, und gibt den Armen; immerdar bleibet
Seine Gerechtigkeit, und sein Horn erhebt sich in Ehren.
Dieß bemerket der Böse, und zürnt; er knirschet die Zähne,
Und vergeht. Vereitelt werden die Wünsche der Frevler.

In dem voranstehenden Psalm wird beinahe auf dieselbe Art, wie im ersten Psalm, das Glück des Gottesfürchtigen Menschen gepriesen. Mancherlei Güter erlangt er. Eine zahlreiche, blühende Nachkommenschaft,

Fülle des Reichthums, viele andre aus der Frömmigkeit hervorgehende, immer bleibende Früchte, Licht in der Finsterniß, das ist Hilfe in den Tagen der Bedrängniß, glückliche Wendung seiner Händel vor den Gerichten, ehrenvolles Andenken bei den spätesten Nachkommen, Stärke des Geistes, und ein nie wankendes Vertrauen auf den Herrn, Macht und Ruhm, und Oberhand über seine Gegner, die zürnend die Zähne knirschen ob seinem Wohlergehen, deren habsüchtiger Wünsche und Plane aber alle vereitelt werden, dieß sind die Segnungen, womit der Gottesfürchtige und Tugendhafte, besonders der Wohlthätige, beglücket wird.

Ich habe bereits Psalm 111 einige Einwürfe, welche öfter gegen den innern Werth des göttlichen Gesetzes gemacht werden, widerlegt, und es gegen lästernden Unglauben, klügelnden Verstand, und trozige Selbstsucht in Schutz genommen. Auch dieser Psalm liefert Belege für die Vortrefflichkeit der Gebote des Herrn. Wir wollen sie erörtern.

1) Nach unserm Psalm wird der treue Tugendfreund mit einer zahlreichen Nachkommenschaft beglücket. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß großentheils der Tugendhafte einer dauerhaften Gesundheit genießt. Denn er hütet sich vor allen jenen Ausschweifungen, welche dieselbe einer Seuche gleich vergiften, und lebt auf eine Weise, die ihr nichts anders, als zuträglich seyn kann.

Und liegt es nun nicht nach der Behauptung der berühmtesten Aerzte am Tage, daß die Kinder gesun-

der Eltern gleichfalls voll Gesundheit, Kraft und Leben sind? Bestätigt es nicht die tägliche Erfahrung, daß die durch Laster elend gewordenen, entnervten Wesen nur wieder sehr bedauernswerthen Schwächlingen das Daseyn geben? Würden wohl so viele Geschöpfe wie Schatten umherschleichen, hätten sie den Keim der Siechheit und des Todes nicht schon mit auf die Welt gebracht? Wie müßte nicht in bälde ein Geschlecht voll Geistes und Körperstärke heran blühen, wenn die Tugend unter den Menschen allgemeine Aufnahme und Verehrung fände! Wahr ist es, was unser Dichter singt, der Saame des Gottesfürchtigen wird mächtig seyn auf Erden.

2) Glück und Reichthum, sagt er weiter, wird wohnen in seinem Hause. Obgleich das Evangelium der Tugend nicht irdische, sondern geistige Glückseligkeit verheißt, so versichert doch Jesus, daß denen, die Gottes Reich und dessen Gerechtigkeit suchen, alles Uebrige als eine Zulage gegeben werde; Math. 6; 33.

Was der Fromme im Grund nicht sucht, das wird ihm oft zu Theil, ein glückliches Loos auch in zeitlicher Hinsicht. Wenn Reichthum wohnet in seinem Hause, so ist es nur eine natürliche Folge seines Betragens. Denn er befleißt sich stets der Mäßigkeit, Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und aller jener häuslichen Tugenden, durch die allein irdische Wohlfahrt empor kommen kann.

Auch das wenige gedeiht unter seiner Hand, und wächst allmählig bis zum Wohlstand, oft bis zum be-

trächtlichen Reichthume an. Und wenn es auch nur bei dem Wenigen bleibt, so gilt dem Gerechten auch das Wenige so viel, als Reichthum, weil er genügsam ist, und zufrieden mit dem, was der Herr ihm beschert. Denn ein großer Gewinn, sagt der Apostel I. Timoth. 6; 6. ist die Gottseligkeit verbunden mit Genügsamkeit.

3) Licht geht den Frommen auf in der Finsterniß d. h. Rath und Hilfe wird ihm in der Zeit der Noth.

Daß die Tugend einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die geistigen Vermögen des Menschen habe, und ungemein viel zur glücklichen Entwikelung derselben beitrage, ist wohl keinem Zweifel unterworfen. Licht verbreitet die Tugend über den Geist des Menschen, und bewahrt ihn vor jener Verdüsterung, die eine gewöhnliche Folge des Lasters ist, dadurch, daß sie vermöge ihrer Natur die Leidenschaften des Menschen ordnet, und in jenen Schranken haltet, die der Schöpfer ihnen angewiesen hat. Der Tugendhafte ist kein Sklave niedriger Triebe; er benimmt sich darum stets mit Ueberlegung und weiser Umsicht; er weiß zur rechten Zeit zu schweigen, und zu reden, zu handeln und ruhig sich zu verhalten.

Auch in verwickelten und gefahrvollen Lagen findet er in sich selber einen Rath und eine Hilfe, welche der Lasterhafte vergebens sucht. Mag gleich das Laster oft mit Schlauheit und einer wohlberechneten Klugheit verbunden seyn, und oft seine bösen Absichten auf Kosten des Rechtschaffenen durchsetzen, so umspinnt es sich

doch am Ende, wohl bälder, als man glaubt, mit Netzen des Verderbens. Nur der Fromme, wie auch immer seine äussern Verhältnisse beschaffen seyn mögen, erhaltet sich aufrecht, nur er weiß sich am gründlichsten zu trösten und zu rathen, und nur er kann am zuverlässigsten auf den Schutz der Gottheit rechnen, nur ihm geht mit einem Worte Licht auf in der Finsterniß.

4) Seine Sache behauptet er im Gerichte. Auch der Fromme wird oft an seinen Rechten gekränkt, und in bedenkliche Rechtsstreite verwickelt, und nicht selten geschieht es, daß er seiner gerechten Sache ungeachtet dennoch den Kürzern zieht.

Doch meistens triumphirt die Gerechtigkeit; und der schönste Triumph des wahren Gottesverehrers besteht immer darinn, daß er mit dem Bewußtseyn der Unschuld in seiner Brust, frei und unerschrocken den Richtern ins Auge blickt, und wenn sie widerrechtlich ihn verurtheilen, ihnen das beschämende Geständniß abnöthigt, daß er besser und achtungswerther seye, als sie. Dieß sehen wir an einem merkwürdigen Beispiele aus dem neuen Bunde: Stephanus wird als ein Tempel und Gesetzes Verächter angeklagt und gelästert; allein sein Antlitz war dabei so heiter und ehrfurchtgebietend, daß alle welche im Rathe sassen, ihre Blicke auf ihn richteten, und sein Gesicht sahen, wie das Gesicht eines Engels. Apostg. 6; 15.

War es nicht das Bewußtseyn seiner Unschuld, die sein ganzes Wesen verklärte, und seine Richter mit ho=

her Achtung gegen ihn erfüllte? — Mit welcher Freimüthigkeit und welchem Muthe hat er nicht im Gefühle seiner Rechtschaffenheit seine Sache behauptet in dem Gerichte!

5) In dem Gedächtniß bleibt stets der Gerechte. Seine Thaten sind es, die auch nach seinem Tode noch von ihm sprechen. Es sind die Unglücklichen, derer Loos er gemildert, die Armen, derer Bedürfnissen er gesteuert, die Waisen, an denen er Vaterstelle vertretten, die Verirrten, die er auf den Pfad der Weisheit zurück geführt, es sind die Kinder und Hausgenossen, derer Geist und Herz er gebildet und veredelt, kurz es sind die Strahlen der Tugend, womit er geleuchtet, und die Werke der Menschenfreundlichkeit, die er vollbracht hat, welche sein Andenken von einem Geschlechte zum andern fortpflanzen und es verewigen. Er streuet aus, sagt unser Dichter, und gibt den Armen, und immerdar bleibt seine Gerechtigkeit. Bleibt auch nicht in aller Welt der Gerechte im Gedächtniß, so bleibt er es doch in dem Kreise, in welchem er zunächst gewirkt hat; seiner edlen Bestrebungen, all des Guten, das er als Regent, Staatsbeamter, Kirchenvorsteher, als Lehrer, Erzieher, Familienvater u. s. w. gestiftet hat, werden die spätesten Nachkommen sich noch erinnern, und voll Ehrfurcht und Dankbarkeit sein Andenken segnen.

6) Stark ist sein Herz und vertraut auf Jehova, unerschüttert, bis es erblickt seine Gegner mit Wonne. Stärke und Beharrlichkeit in Verfolgung edler und

gemeinnütziger Zwecke sind das Eigenthum des Tugendhaften. Die Schwierigkeiten, auf welche er stößt, beugen nicht so leicht seinen Muth. Auch nach vielen mißlungenen Versuchen gibt er noch sein Unternehmen nicht auf; mit erneuerter Kraft unterzieht er sich demselben, und rechnet zuversichtlich darauf, daß Gott für dessen Ehre er thätig ist, mit ihm seyn, und auch die Menschen, an derer Wohl er arbeitet, die Hand ihm bieten werden. Seiner Gegner Zürnen, oder Spott, oder Macht erschüttert ihn nicht; er weiß, der Herr, auf den er vertraut, wird sie die Oberhand über ihn nicht gewinnen, und ihre wider ihn entworfene Plane nicht zur Ausführung kommen lassen.

Die Tugend siegt, das Laster unterliegt; die Tugend wird gekrönt mit Ehre; Schande und Schmach wälzen sich hier oder jenseits auf das Laster. Lasset uns jene als die Urheber alles Heiles aufrichtig und standhaft lieben, und diesem als der Pest der Menschheit mit aller Kraft entgegen arbeiten.

CXIII. Psalm.

Lobet den Ewigen, lobet ihr Diener den Ewigen, preiset
Des Jehova's Namen, der Name des Herrn sey gepriesen
Von jetzt und in Ewigkeit! Von dem Aufgange der Sonne
Bis zum Niedergang', ist preiswürdig der Name Jehova's.
Ueber alle Völker ist Jehova erhaben,
Ueber alle Himmel sein Ruhm. Wer ist, wie Jehova,

Unser Gott, der thront in der Höhe, der auf die Himmel
Niederschaut, und auf die Erd' der hebt aus dem Staub'; den
Niedrigen; hervorzieht aus dem Kothe den Armen,
Auf daß er neben den Fürsten, des Volkes Fürsten ihn stelle;
Der die Unfruchtbare wohnen läßt in dem Hause als Mutter,
Die da vieler Kinder sich freuet. Lobet den Ewigen.

Weder eine Zeit- noch Ort-Beziehung hat dieser Psalm; er ist allgemeinen Inhalts.

Gottes Erhabenheit, Vorsicht, und herablassende Huld werden darin gepriesen. So groß, und majestätisch der Herr immer ist, so würdigt er doch auch die Geringsten seiner Geschöpfe seiner Aufsicht und Vatergüte.

Hoch ist der Herr über alle Völker und Welten erhaben, und keines der erschaffenen Wesen kann mit dem in der Höhe wohnenden Gott verglichen werden; unendlich weit überstrahlet er alle; und siehe! dieser alles übertreffende unbegreifliche Gott schaut herab vom Throne seiner Herrlichkeit auf die niedern Hütten der Erde, und hebt den Verachteten und Armen aus dem Staube zur Fürstenwürde empor; aller Elenden erbarmet er sich, und beglücket sie; auch die unfruchtbare, einsam traurende Frau befreiet er von ihrer Schmach, in dem er sie mit Kindersegen erfreuet.

Der grosse Gott sorgt auch für die geringsten seiner Geschöpfe; diese Wahrheit besingt unser Psalm und diese Wahrheit ist.

1) ein heilender Balsam für blutende Menschenherzen.

Es giebt der Sterblichen, welche ohne Vermögen und Freundesstütze in Trauer und verzehrendem Kummer ihre Erdentage hinbringen. Es giebt viele vater- und mutterlose Kinder, viele kinderlose Ehegatten, viele, die sich verlassen sehen gerade von denjenigen, von welchen sie vor allen andern Hilfe zu erwarten berechtigt sind, viele die in Niedrigkeit und Elend schmachten, an denen die Glücklichen dieser Welt vorübergehen, ohne sie eines Blickes zu würdigen, geschweige denn ihre verwundeten Herzen zu heilen. Allein der, dessen Name hochgelobt wird vom Anfange bis zum Niedergange der Sonne; der über alle Völker, und dessen Ruhm über alle Himmel erhaben ist, schauet nach unserm Psalm auf die Erde hernieder, und hebt die Verlassenen aus dem Staube empor, und zieht die Armen heraus aus dem Kothe.

Nein, ihr armen, verlassenen, einsam klagenden Brüder und Schwestern, Gott ist nicht wie die Menschen, welche auf der Höhe ihres irdischen Glückes so gerne ihren niederen, im Staube schmachtenden hilflosen Bruder vergessen, und seinem traurigen Schicksale überlassen; seiner Größe und Majestät ist auch gleich seine Milde und herablassende Huld. Die geringsten seiner vernunftlosen Geschöpfe sogar sind ein Gegenstand seiner Liebe und Sorgfalt; — wie weit mehr seyd ihr es, die er nach seinem hohen Bilde schuf! Der Herr gleichet

dem guten sorgsamen Hausvater, der auch seinen geringsten Hausgenossen Speise und Trank, und Kleidung und alles nöthige darreicht; Er, der Vater im Himmel, der Macht mit Güte und Treue vereint, bietet euch liebreich die Hand, sorgt für eure wahren Bedürfnisse, mildert väterlich euern Kummer, richtet einst aus dem Staube euch auf, und erhebt im ewigen Lichtreiche euch weit über diejenigen, die schwelgend im Ueberflusse euch von sich stießen, ob sie gleich vermöge der Bande des Blutes, und der Religion, welche sie an euch knüpften, hilfreich euch unter die Arme zu greifen verpflichtet waren. Ein belehrendes, tröstendes Wortseyn hier insbesondere an die Herzen kinderloser Ehegatten gesprochen. Für eine Schmach und ein Unglück hielt man im alten Bunde die Unfruchtbarkeit, indem in unserm Psalm unter andern auch die Unfruchtbarkeit als ein Unglück angeführt wird, wovon Gott die Frommen befreie. Auch Christen giebt es, die hierüber oft ganz trostlos klagen. Sie stehen, sagen sie, so ganz einsam da in der Welt; im Unglücke seyen sie ohne Tröster, im Glücke ohne frohe Theilnehmer; bei ihren Arbeiten und Unternehmungen ohne Mithilfe, in ihrem hohen Alter ohne Stütze und Stab, für das, was sie mit Mühe gewinnen, haben sie keinen Erben, nur in fremde Hände gelange das sauer Erworbene nach ihrem Tode.

Will man sie damit trösten, daß sie bei ihrer Kinderlosigkeit vieler Mühe und Leiden enthoben seyen, so sprechen sie: gäbe ihnen Gott Kinder, so würden sie

sich gerne in Ansehung der Vortheile und Freuden die guterzogene Kinder den Eltern gewähren, alle Beschwerden und Sorgen und Aufwand gefallen lassen, welche mit der Erziehung und Versorgung der Kinder gewöhnlich verbunden sind.

Nicht ganz verwerfen meine Freunde! kann ich die Gründe, worauf ihr eure Klagen stützet, ich lasse in mancher Hinsicht ihnen Gerechtigkeit wiederfahren. Allein höret auch mich: Ihr glaubet an eine Vorsehung, ihr seyd überzeugt, daß alle Begebenheiten der Welt unter ihrer Leitung stehen, daß nichts ohne ihre Zulassung geschehen, und daß es die höchste Thorheit seye zu behaupten, es walte nur launigter Zufall über die Schicksale der Menschen. Auch eure Kinderlosigkeit ist Fügung oder Zulassung des höchsten und besten Gottes; ihm, dem kein Ding unmöglich ist, wäre es ein leichtes gewesen, euch Kinder zu geben, wenn er es nöthig oder förderlich für euer wahres Wohl gefunden hätte. Betet daher die Rathschlüsse des Ewigen an, und bedenket, daß Gott, wenn sich an euch die Worte des Psalmisten nicht erwahren, er läßt die Unfruchtbaren wohnen im Hause als Mutter, die vieler Kinder sich freut, euer Führer, euer Tröster und Beistand jetzt, und im vorgerückten Alter seyn werde. Lebet mit einander im Frieden, liebet und unterstützet einander, seyd nach Maßgabe eurer Umstände wohlthätig gegen die Dürftigen, höflich, zu vorkommend, und wohlwollend gegen alle Menschen, seyd ein Beispiel der Tugend und Gottesfurcht,

und ihr stehet sicher nicht einsam da vor der Welt; auch unter den Menschen werdet ihr redliche, beharrliche Freunde finden, die in jeder Lage des Lebens und bis zum Grabe euch ehren, helfen, rathen und trösten werden. Ihr saget: willig würdet ihr alle Anstrengungen und Bekümmernisse, welche die Erziehung und Versorgung der Kinder fordert, auf euch nehmen; allein nur jetzt, da ihr sie noch nicht aus Erfahrung kennet, sprechet ihr so; hättet ihr sie einmal selbst erfahren, ihr würdet vielleicht gar die kinderlosen Eheleute um ihr Loos beneiden; — und wie oft mißlingt die Erziehung der Kinder? und welche Feder ist dann fähig, die Leiden und Schmerzen zu schildern, welche eine verunglückte Erziehung den Eltern verursacht, wer kann sie zählen die bittern Zähren, welche über einen ungerathenen Sohn, eine ungerathene Tochter der Vater, die Mutter weint?! —

Aber gesetzt, die Erziehung gelingt, und reichlich werden die Mühen und Sorgen, die sie verursacht, durch die Vortheile und Freuden vergütet, welche tugendhafte Kinder in der Zeit, und sogar in der Ewigkeit ihren Eltern gewähren, ist denn Gott nicht an Freuden und Gütern aller Art unerschöpflich reich, und kann er uns die Freuden und Vortheile, die er uns in einer Hinsicht entzieht, nicht in einer andern in weit vollerem Maaße zukommen lassen? und wenn uns auch keine Kinder vorausgehen, oder nachfolgen in die Ewigkeit, kann und wird uns der große und liebenswürdige Gott in seinem unermeßlichen Reiche nicht aus einem

Strome von Seligkeiten trinken lassen, die uns gewiß entschädigen werden für die Freuden der Eltern beim Wiedersehen ihrer Kinder? Füget euch also demuthsvoll in die Anordnungen desjenigen, der von seiner Himmelshöhe auf die Erde niederblickt, und sich aller erbarmet, die sich beeifern seinen Willen zu thun.

2) Der erhabene Gott trägt Sorge für die geringsten Geschöpfe. Ihr, die ihr vor vielen euern Mitmenschen durch Rang, Reichthum und Ueberlegenheit des Geistes und des Wissens ausgezeichnet seyd, seyd Nachahmer der Gottheit, die auch dem Wurme im Staube ihre sorgende Liebe zuwendet; laßt freundlich und liebvoll zu euch empor blicken. Sie sind Gottes geliebte, durch seinen Sohn Jesus theuer erkaufte Kinder; achtet in ihnen ihre erhabene Menschenwürde; mag auch ärmliches Kleid sie umgeben, ihre äussere Gestalt abgezährt und zurückstoßend seyn, erkennet und verehret in ihnen Gottes Bild, Gottes Aehnlichkeit; ihr Jammergeschrei rühre eure Seele, und bewege euch zur thätigen Liebe.

Ihr, die ihr große Geistesfähigkeiten und Kenntnisse besitzt, seyd herablassend gegen die, welche diese Gaben und Einsichten nicht haben; nicht nur behandelt sie nicht im wegwerfenden, verachtenden Tone, leistet vielmehr ihnen euren Beistand wo, und wie ihr immer könnt; wenn Eigennutz, oder Rache und Verfolgungssucht sie drückt, so trettet, ihr Stärkeren, als Vertheidiger der Schwachen und Gedrückten auf; wendet

euren Verstand und eure Wissenschaften dazu an, da ihr sie schützet gegen Kränkung und Unrecht; dieß ist wohl der ehrenvollste, und würdigste Gebrauch, den ihr davon machen könnet, dadurch werdet ihr so recht der hohen alles überschauenden Gottheit ähnlich, welche wie unser Psalm sagt, den Niedrigen aus dem Staube, und den Armen aus dem Kothe aufrichtet.

3) Der Gott der Macht und Herrlichkeit achtet, schützt, und beglückt auch die Niedrigsten seiner Geschöpfe. Wie beruhigend ist nicht diese Wahrheit bei schauerlichen Naturereignissen! Mögen Meere brausen, Donner brüllen, Berge wanken, die Erde beben, und überall nur Spuren der alles zermalmenden Macht Gottes sichtbar seyn. Die klopfenden, zagenden Herzen der Menschen müssen beruhigt, und mit Vertrauen erfüllt werden, wenn sie erwägen, der Allgewaltige schaut auf die Himmel hin und auf die Erde mit huldvollen Blicken. Wie aus den schwarzen Gewitter-Wolken freundlich die Sonne lächelt, und heiteres liebliches Wetter verspricht, so leuchtet aus den furchtbarsten Naturbegebenheiten Gottes Güte und Freundlichkeit hervor, und breitet ihre schützenden Fittige über die lebenden Erdbewohner aus, und haltet und kräftigt sie, wenn sie in banger Erwartung der Dinge sich befinden, die da kommen sollen über den Erdkreis. Nein, großer und machtvoller Gott, nicht, wie Tyrannen willst du schrecken die Menschen durch schaudererregende Ereignisse, an ihrem Schrecken und Unglück hast du

kein Gefallen; nur wecken willst du sie aus ihrem Schlummer, nur die Sünder erschüttern und zur Buße rufen, nur die Gerechten machen zur Wachsamkeit und Treue, an dich nur willst du alle ziehen, alle nur segnen und beglücken. Möchten wir deine weisen und väterlichen Absichten nur nie verkennen, möchten wir nur immer willig ihnen entgegen kommen und sie nützen zu unserm Heile!

CXIV. Psalm.

Als aus Egypten Israel wanderte, als das Haus Jakob
Weg zog von dem barbarisch redenden Volke — da wurde
Juda dem Herrn geweiht, und seinem Herrschergebiete
Israel unterthan; das Meer sah's, floh, und zurücke
Wich der Jordan, und es hüpften die Berge wie Widder
Und die Hügel wie Lämmer. Warum denn flohest, o Meer, du
Warum denn wichst du o Jordan zurück, und warum ihr Berge
Hüpftet wie Widder ihr, und warum ihr Hügel wie Lämmer?
Zitter, o Erd' vor dem Antlitz des Herrn vor dem Antlitz des Gottes
Jakobs, welcher in wasserreiche Seen den Felsen,
Und in Wasserquellen den harten Kiesel verwandelt'.

Voll hohen dichterischen Schwunges ist dieser Psalm. Anschaulichkeit, Lebendigkeit, und Erhabenheit sind die bezeichnenden Züge desselben. Israel zieht aus Egypten, dem Lande der Knechtschaft; das Haus, die zahlreich gewordenen Familien Jakobs, des frommern Erzvaters verläßt das sie quälende, barbarisch redende Volk. Welcher glückliche, entzückende Wechsel!

Nun ist Israel keiner fremden Gewalt mehr unterworfen, und frei von schmachvoller Dienstbarkeit wird es nun ausschließend und für immer das Eigenthum des Herrn, wird für immer ein ihm theures Heiligthum, und ein Volk, das nur ihn zum Führer, Beschützer und Gebieter hat.

Der allmächtige wunderwirkende Gott stellt gleichsam sich selbst an ihre Spitze und zieht in Licht und Pracht gekleidet vor ihnen her. Beim Anblicke dieses ehrfurchterweckenden Schauspiels geräth so zu sagen selbst die leblose Natur in Bewegung, und giebt ihr Erstaunen zu erkennen.

Das Meer und der Jordan sehen den allmächtigen Führer, und weichen bei seinem Herannahen wie ergriffen von Ehrfurcht und Bewunderung zurück; die Berge und Hügel hüpfen wie muntere Widder und Lämmer, und jauchzen dem großen, unwiderstehlichen Gott entgegen. Alles beugt sich vor ihm, alles macht ihm ebene Bahn.

Wie? du o Meer fliehst, du o Jordan weichst zurück, ihr Berge und Hügel hüpfen wie Widder und Lämmer! Habt ihr denn plötzlich eure Natur verändert, hat plötzlich Leben euch durchdrungen? — Ja doch; die Gegenwart des Weltenbeherrschers erschüttert euch in euren tiefsten Eingeweiden. Mit Recht zitterst du, o Erde! vor dem alles überwältigenden Gott, vor dem Antlitze des Gottes Jacobs, der auch Felsen und Kiesel in Seen und immer springende Quellen verwandelt.

Was anderes als Ehrfurcht gegen den, der herrschet im Himmel und auf Erden, lehrt uns dieser überaus schöne Psalm?

Meer und Strom und Berg und die Erde, und ihre Bewohner neigen nach demselben sich voll Ehrfurcht und Erstaunen vor dem Antlitz des über alles gebietenden Gottes.

Wollen wir den Herrn auf die rechte Weise verehren, so muß uns Ehrfurcht gegen ihn erfüllen und beleben. Schon das Wort selbst sagt uns was Ehrfurcht gegen Gott sey. Es ist aus Ehre und Furcht zusammen gesetzt. Der, welcher Ehrfurcht gegen den Herrn in seinem Innern nährt, richtet also in seinem ganzen Betragen seinen Blick auf die Ehre des Unsichtbaren; diese zu befördern ist sein eifrigstes Bestreben; heilige Scheue vor dem Heiligsten; ohne sich gerade knechtisch vor ihm zu fürchten, fürchtet er sich dennoch sehr vor Uebertrettung seines Gesetzes, weil er weiß, daß man hiedurch die Ehre dessen verletzt, der aller Ehre würdig ist, und sein Mißfallen auf sich ladet. Er gleicht dem guten Sohne, der kein größeres Uebel kennt, und befürchtet, als durch irgend eine Handlung den Vater zu kränken, dem er alles zu danken hat, und der seiner Vorzüge wegen auch von andern verehrt zu werden verdient.

Oft stellt er sich das Verhältniß vor, in dem er zu Gott steht; oft vergleicht er seine Unvollkommenheit mit Gottes Vollkommenheit, seine Schwachheit mit seiner Macht, seine Geistesarmuth mit dem Reichthume seiner

Weisheit und Güte, seine Sündhaftigkeit mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit; so wird ihm immer deutlicher und fühlbarer seine Abhängigkeit von Gott; so lernt er immer mehr vor dem sich verdemüthigen, der über alle erhaben ist, und dem selbst die leblose Natur ehrfurchtsvoll Gehorsam leistet.

Oft stellt er Betrachtungen an über Gottes Walten und Wirken im Allgemeinen und im Besondern, im Reiche der Natur wie im Reiche des bürgerlichen Lebens. Oft überdenket er die gewaltigen Umwälzungen, die nicht selten ganze Länder und Welttheile erfuhren, wie nicht selten Berge verschwanden, Inseln aus dem Meere emporstiegen, neue Quellen entsprangen, und zu mächtigen Strömen anwuchsen, wie durch der Menschen Fleiß ungeheuere Wildnisse in prangende Frucht-Gefilde, und Weinberge umgewandelt, ganze Felsenrücken durchbrochen, neue kühne Strassen angelegt, mittelst Grabung langer und breiter Kanäle, Länder mit Ländern, Flüße mit Flüßen und Meere mit Meeren verbunden, wie durch langwierige Befehlungen und blutigen Kriege ehrwürdige ins graue Alterthum hinaufreichende Anstalten und Verfassungen umgestürzt und auf ihren Trümmern neue Reiche und Staaten gegründet wurden.

Diese und ähnliche große Ereignisse schreibt er nicht dem blinden Ungefähr zu, sondern führt sie nach dem Beispiele unsers Dichters, der von Gott sagt, daß er Felsen in wasserreiche Seen, und Kiesel in Quellen verwandle, auf den Schöpfer des Weltalls zurück, und er-

blickt in ihnen Gottesgerichte über die Menschen, seine Gerechtigkeit, wie seine Stärke, seine Milde, Schonung und Langmuth; und diese Betrachtungen erwecken in ihm erfurchtsvolle Gesinnungen gegen Gott, und ein freudiges Staunen über seine Führungen, Wege und Werke.

Die Wirkung muß ganz besonders in ihm hervorbringen das Nachdenken über die großen Anstalten, die Gott durch Jesum für das Heil des Menschen-Geschlechtes getroffen hat, und worin so deutlich und rührend seine Güte und Barmherzigkeit, wie seine Gerechtigkeit und Heiligkeit sich offenbaren. Hebräer 10; 19 — 37. 12; 12 — 29.

Insbesondere führt er sich zu Gemüthe die Wege, welche ihn der Herr bis auf diese Stunde geführt, wie selbst dasjenige, was er anfangs für ein großes Unglück hielt, und das über ihn so viel Kummer und Schmerz brachte, der Grund seines Glückes, die Quellen seiner besten Freuden, und eines nicht zu berechnenden Segens geworden ist; wie gnädig und langmüthig bei allen seinen Fehlern und Sünden und Rückfällen in dieselbe Gott ihn getragen, wie er nie ganz sein huldvolles Antlitz von ihm gewendet, ihn immer wieder aufgerichtet, gehalten, und befestigt hat auf dem Pfade des Guten, wie Gott ihm gleich den Israeliten, die er durch Dienstbarkeit und Druck zu seiner bessern Erkenntniß, und eben hiedurch zum wahren Heile leitete, alle Dinge zu seinem Besten gelenket hat. Solche Gedanken und Erwägungen geben seinem Geiste einen hohen Schwung, rüh-

ren seine Seele, und füllen sie mit ehrerbiethiger Dankbarkeit nnd Liebe gegen seinen mächtigen und heiligen Führer und Beschützer.

Diese Ehrfurcht gegen den Höchsten äussert er in Worten, Geberden und in seinem ganzen Benehmen, besonders bei der öffentlichen Gottesverehrung, bei Anhörung des göttlichen Wortes, bei Gebeten, religiösen Gesängen, bei Ablegung eines Eides, und bei andern feierlichen, auf Gott sich beziehenden Veranlassungen, und giebt hiemit Jedermann zu erkennen, daß er glaube an das heiligste, vollkommenste Wesen, und daß ihm kein Geschäft wichtiger sey als seinen Namen zu verherrlichen, und seine Ehre und sein Reich auszubreiten unter den Menschen.

CXV Psalm.

Nicht uns gieb, nicht uns, sondern deinem Namen die Ehre
O Herr! deiner Treu, und deiner Wahrhaftigkeit wegen.
Warum denn sprechen die Völker, wo ist ihr Gott? in dem Himmel
Ist er, unser Gott; was er wollte, hat er geschaffen
Ihre Götzen sind Silber und Gold, sind der menschlichen Hände
Werk. Wohl haben einen Mund sie, aber sie sprechen
Doch nicht, Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht, eine
Nas' und riechen nicht, Hände und betasten nicht, Füße und sie gehen
Nicht, und nicht ertönet von einem Laut ihre Kehle.
Aehnlich ist ihnen, wer sie macht, und auf sie vertrauet
Israel! auf Jehova vertrau; er ist ihre Hilfe

Und ihr Schild. Vertraue, Haus Aarons! auf den Jehova
Ihre Hilf ist er und ihr Schild. Die ihr fürchtet Jehova
Auf den Herrn vertraut; ihr Schild ist er, und ihre Hilfe;
Unser gedenkt der Jehova; segnen wird er, ja segnen
Israels Haus, und Aarons Haus und die fürchten Jehova
Segnen die Kleinen und Großen, und mehren euere Segen,
Und den Segen eurer Kinder, gesegnet seid ihr vom
Herrn, der den Himmel gemacht und die Erd'. Der Himmel der
Himmel
Ist dem Herrn, und gegeben hat er die Erde den Menschen.
Loben werden die Todten nicht den Jehova, und welche
Steigen ins Grab; wir aber werden preisen den Ewigen,
Von jetzt, und in Ewigkeit. Erhebet Jehova.

Dieser Psalm gehört wie bedeutende Schrifterklärer glauben, in die späteren Zeiten nach der babylonischen Gefangenschaft. In diesen Zeiten wurde Israel häufig von den heidnischen Völkern geneckt und gequält, und der wahre lebendige Gott mit Verachtung und Hohn überhäuft. Dieß gab Veranlassung zu unserm Psalm. Mittelst einer sehr mahlerischen Schilderung der nichtigen Götzen hebt der Dichter Gottes Vortrefflichkeit, Gottes selbstständiges Leben, und helfende Kraft sehr anschaulich hervor. Er fleht zu Gott, er möchte nicht so fast um der Ehre Israelswillen, als seines Ruhmes wegen seinen Machtarm zeigen, und hiedurch die Heiden beschämen und Stillschweigen ihnen auflegen, welche spottend fragen: „wo ist ihr Gott? wo die Hilfe, die sie von ihm erwarten? Nicht vermag er ihnen zu helfen.“

Grundlos und lächerlich sind diese Reden. Unser

Gott wohnt im Himmel, nicht aber die heidnischen Götzen; was er nur immer will, bringt er zu Stande; nicht so die Götzen, nicht einmal das Wollen liegt in ihrer Macht; denn sie sind nur das Machwerk menschlicher Hände, gefertigt aus Silber oder Gold oder auch einem andern Stoffe. Was hilft es ihnen, daß sie einen Mund, eine Nase, Augen, Ohren, Hände und Füsse haben? Damit vermögen sie doch nicht zu reden, zu riechen, zu gehen; indem diesen Sinnenwerkzeugen die belebende Kraft, der alles in Bewegung setzende Geist mangelt. Wie können sie also wohl denen, die auf sie vertrauen, Hilfe leisten, wenn sie zu ihnen rufen, da sie nicht einmal wie die Menschen mit den zum Helfen und Geben unentbehrlichen Sinnenwerkzeugen ausgerüstet sind? — gleich den Götzen sind auch aller Vernunft, und aller Besinnung diejenigen beraubt, welche diese todten Gebilde fertigen, und dann Schutz und Segen durch sie zu erhalten hoffen; zu Schanden wird ihr Vertrauen werden. Nicht so verhält es sich mit unserm Gott. Die Israeliten überhaupt, die Priester und Leviten, und alle, welche den Herrn aufrichtig verehren, Junge und Alte, Hohe und Niedere, sollen voll kühnen Vertrauens sich an ihn wenden, in immer wachsendem Maaße wird sein Segen sich über sie und ihre Nachkommen ergießen. Der Gott, welcher erschaffen hat den Himmel und die Erde, ist reich an Gaben jeglicher Art; seine ächten Verehrer werden nie seines Segens entbehren. Wie er sich den Himmel als Eigenthum vor-

behalten, so hat er den Menschen die Erde zum bewohnen, und deren Schätze zum genießen überlassen, damit sie ihm für seine Wohlthaten danken, und sein Lob verkünden möchten auf Erden.

Wie könnte aber Gottes Lob auf Erden verkündet werden, wenn wir unsern Feinden unterlägen und von ihnen ausgerottet würden. Die Todten, welche steigen in die Unterwelt, können nimmer Gott preisen; wenn wir aber, o Herr! siegen über unsere Gegner, so werden wir unablässig dein Lob kund thun; so lange wir am Leben sind, werden wir uns verpflichtet fühlen, deinen Namen unter den Menschen zu rühmen. Wie wir gesehen haben, stellt unser Psalm den ganzen Götzendienst in seiner Naktheit uud Nichtigkeit dar. Unter Menschen, bei denen die Vernunft nur einige Reife erlangt hat, wird wohl eine so grobe Abgötterey nicht gefunden. Allein es giebt eine Art feiner Abgötterei, welche selbst unter den Christen nicht selten ist, aber von dem Christenthume mit großem Ernste bekämpft wird. So manchen hinfälligen Gegenständen erweisen viele eine abgöttische Verehrung auf Kosten der Sittenreinheit, und der Ehrfurcht und Liebe, die sie dem höchsten Wesen schuldig sind. Dem Flitterglanze der Ehre, dem Taumel der Sinnenlust, dem Zauber des Reichthumes huldigen nicht wenige Christen wie einem Gotte.

Schon zu den Zeiten des Apostels gab es solche feine Götzendiener, und darum nannte er, hinsehend

auf diese Menschen, den Geitz eine Abgötterei. Koloss. 3; 5.

Aber gerade derselbe Apostel lehrt uns auch, wie man in der Welt leben könne und solle, ohne sein Herz abgöttisch an sie zu hängen. Man darf, sagt er, allerdings die Welt gebrauchen, sich verheurathen, Handel und Verkehr treiben, sich Reichthümer sammeln, und sein Herz der Fröhlichkeit hingeben; aber man soll dabei das, was einzig noth thut, nicht versäumen, nicht über das Vergängliche das Unvergängliche vergessen, nicht von den zeitlichen Dingen so fesseln lassen, als wären sie die höchste Bestimmung des Menschen, sein letztes Ziel und Ende; man soll erwägen, daß schnell die Gestalt dieser Welt, ihre Freuden wie ihre Leiden, ihre Herrlichkeiten und Güter alle vorübergehen, und soll diese Dinge so genießen, daß sie nicht nur kein Hinderniß, sondern vielmehr ein Mittel werden, das aus ächtem Tugendsinne hervorgehende Leben, die Freuden und Güter der Ewigkeit zu erlangen. 1. Cor. 7; 29—31.

Besitzest du Reichthümer, mache dir durch vernünftigen, christlichen Gebrauch derselben Freunde, die dich in die ewigen Hütten aufnehmen, wenn du hinscheidest. Luc. 16; 9.

Begleitest du hohe Ehrenstellen, fülle sie würdig aus, und zum Segen der Menschheit, und betrachte sie als den Weg, auf dem du die höchste aller Ehren

erringen kannst, die Ehre, Gottes Kind zu heißen und zu seyn. Matth. 5; 9.

Ist dein Herz fröhlich und zufrieden, und möchtest du gerne sprechen mit Glücklichen im Evangelio: meine Seele, iß und trink, und laß dir wohl seyn; so gedenk des apostolischen Wortes: freuet euch im Herrn immerdar, ja noch einmal sage ich, freuet euch, und heiliget eure Freuden und Vergnügungen durch kindlich frommen Aufblick zu Gott, und dankbare Gesinnungen und Gefühle. Phil. 4; 4.

Auf diese Weise lebest du in der Welt, ohne der Welt anzugehören; du bedienest dich der Dinge dieser Erde, ohne ihnen dein Herz, wie einem Abgotte zu schenken, du genießest ihre Freuden und Schätze, ohne den aus deiner Seele zu entfernen, welcher der Urheber derselben ist, und der, wie unser Psasm sagt, den Menschen die Erde zum Besitze eingeräumt hat, und mit ihren Segnungen sie erquickt, damit sie auf ihn vertrauen, ihn lieben, und mit frohem dankbaren Gemüthe sein Lob verkünden mögen.

Ungetheilt nnd ganz will Gott unser Herz besitzen; wer nicht mit mir ist, sagt Christus, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Luc. 11; 33. Gott und dem Mammon kann man nicht zugleich dienen. Makth. 6; 24.

Und der Mammon und alle Götzen dieser Welt, sind sie wohlvermögend, die wahrhaft zu beglücken, welche ausschließlich ihnen alle ihre geistigen und kör-

perlichen Kräfte weihen? sind sie nicht den todten, aus Silber und Gold zusammen gesetzten Götzen in unserm Psalm ähnlich, die ewig nicht hören das Geschrei derer, die in ihren Nöthen zu ihnen um Hülfe rufen? nur Gott, der, wie unser Psalm und Paulus lehrt, Apostelg. 14; 15, Himmel und Erde, und Meer, und alles was darin ist, erschaffen hat, ist ein lebendiger Gott, welcher allen Leben und Fortdauer, und alles was sie haben, mitgetheilt. Apostelg. 17; 25. Nur dieser lebendige Gott ist, wie der Psalmist spricht, denen, welche ihn fürchten, ihn aufrichtig verehren, und herzlich und ohne Rückhalt lieben, Schild und Hilfe in ihren Bedrängnissen; nur Er verläßt sie nie vermöge seiner Treue und Wahrhaftigkeit; nur von ihm werden sie mit dem rechten Segen gesegnet; mit einem Segen der sich nicht blos auf die Zeit beschränket, sondern sich in die Ewigkeit hinüber erstrecket.

CXVI. Psalm.

Freude gewährt es mir, daß mich Jehova erhöret,
Daß er die Stimme meines Flehens vernimmt; denn er neiget
Zu mir sein Ohr; ich will darum mein lebenlang zu ihm rufen.
Mich umfiengen des Todes Band', mich umrangen des Grabes
Schranken, Angst und Schmerz ergriff mich, da rief ich den Namen
Des Jehova an; ich sprach: errett' mich Jehova!
Mild und gerecht ist der Herr, und unser Gott voll Erbarmen.

Der Jehova bewahrt die Einfältigen, denn mich Bedrängten
Hat er gerettet. Kehr', meine Seele zur Ruh; denn Jehova
That dir wohl. Mich hast du von dem Tode befreiet,
Meine Augen von Thränen, und meine Füße vom Falle.
Vor dem Herrn will ich einher gehen in der Lebenden Lande.
Auf ihn hab ich vertraut, da ich sprach: sehr bin ich gedrücket.
Ich hab gesagt in meiner Beängstigung: Trugvoll ist jeder
Mensch. Wie kann ich dir, o Jehova, vergelten das Gute
All', das du mir gethan? Ergreifen will ich des Heiles
Kelch, will anrufen den Namen Jehovas; ich will entrichten
Meine Gelübde dem Herrn vor dem Volke; in Jehovas
Augen ist sehr kostbar der Tod all' seiner Verehrer.
Hör' mich, o Herr! denn ich bin dein Diener, ich bin dein Diener,
Bin der Sohn deiner Magd. Du hast meine Bande gelöset.
Dir will ich bringen Opfer des Dankes, und will Jehovas
Namen anrufen. Meine Gelübde will ich entrichten
Dem Herrn vor allem Volk, in den Vorhöfen des Hauses
Des Herrn, in deiner Mitte, Jerusalem! Lobet Jehova.

Entweder das Volk, oder der Dichter selbst danket in diesem Psalm Gott dafür, daß er ihn aus sehr großen Gefahren und Trübsalen, und von dem nahen Tode selbst gerettet hat. Alle Leiden des Geistes und des Leibes, alle Aengsten und Schmerzen, alles Wanken und Straucheln, alle Furcht und Unruhe die er erfahren, überschaut er im Geiste, und bemißt die Größe der göttlichen Huld und Erbarmung, nach der Größe und Menge der Bedürfnisse, woraus ihn der Herr befreite. Durch diese Vorstellung weckt er in sich die Gefühle der innigsten Dankbarkeit und Ergebung. So groß und mannig-

faltig sind die Uebel, wovon ihn Gottes Huld erlöste, daß er in Verlegenheit geräth, und nicht weiß, wie er es angehen soll, um seinem großen Retter und Wohlthäter auf eine würdige Weise zu danken. Wie kann, wie soll ich dir, o Gott! ruft er tiefbewegt, alle die Wohlthaten und Gnaden erwiedern, womit du mich überhäufet hast? Ich weiß nicht wo ich anfangen, noch wo ich enden soll! —

Was kann er wohl dem Herrn geben, das er ihm nicht schon zuvor gegeben? Da er nun im eigentlichen Sinne Gott all' das Gute, das er ihm gethan, nicht zu erstatten vermag, so will er wenigstens ferner auf ihn vertrauen und in ihm ruhen, wie er auch zur Zeit der Noth sein ganzes Vertrauen nur auf ihn, nicht auf Menschen, die theils nicht helfen können, theils nicht helfen wollen, sein ganzes Vertrauen setzte; er will vor ihm wandeln, will ihm dienen in Treue und Redlichkeit, er will ergreifen den Kelch des Dankes und des Preises, für seine Rettung, für die Erlösung der Fesseln, die ihn drückten, und ihn bitten, er möchte die Dank= und Lobopfer seines demüthigen Knechtes nicht verschmähen, er will bei feierlicher Volksversammlung im Hause des Herrn zu Jerusalem Gott seine Gelübde entrichten, welche er zur Zeit der Gefahr gemacht, und will hiemit Jedermann überzeugen, daß er voll Rührung und Dankbarkeit den Schutz anerkenne, den ihm der Herr verliehen, daß in den Augen Gottes kostbar sey der Tod seiner Verehrer, daß er sie nicht leicht eine Beute seiner Gegner werden lasse, sondern mit Macht und Huld sie führe und rette.

Ist der Verfasser unsers Psalms nicht ein recht schönes Beispiel von frommer Dankbarkeit gegen Gott unserm Helfer und Wohlthäter? Sollte es nicht Eindruck auf uns machen, uns nicht zur Nachahmung reitzen? — Hat Gott nicht auch uns schon oft von Noth und Gefahr, von Krankheit und Schmerz, von Fallstricken und

Verfolgungen unserer Feinde befreit? Hat er nicht auch unsere Füsse oft von dem Falle, — ich meine, unsere Seele von dem Aussatze der Sünde bewahret, oder wenn wir in dieselbe gefallen sind, uns wieder aufgehoben, und begnadigt? Wie billig ist es, daß wir ihm hiefür danken, wie der Psalmist, die ganze Zeit unsers Lebens! — Aeussern, wie er, wollen wir unsern Dank dadurch, daß wir vor dem Herrn wandeln. Heilig soll sein Gesetz uns seyn; immer genauer sollen wir den göttlichen Willen zu kennen trachten, und unsere Lebensweise mit dem Erkannten in Einklang bringen. Der Dank, der dem Herzensforscher gefallen soll, muß auch durch Thaten sich als ächt bestätigen. Die dankbare Gesinnung wird dann nicht lange im Herzen verschlossen bleiben, sie wird wie bei dem Psalmisten, und dem Aussätzigen im Evangelio, in laute Lobpreisungen Gottes ausbrechen. Bei unsern gottesdienstlichen Versammlungen, bei unsern häuslichen Andachten, vor und nach unsern Mahlzeiten, und beim Genusse jeder andern Wohlthat Gottes werden wir dann würdige Dankesopfer dem Herrn darbringen; nicht nur mit den Lippen werden wir dann Gott ehren, sondern mit dem Herzen.

Aber wie alles, so muß auch das Danken gelernt und geübt werden, wenn wir diese heilige Pflicht nicht hintan setzen wollen. Wir müssen daher nach dem Vorbilde unsers frommen Sängers öfter nachdenken über die Leiden, Schmerzen und Gefahren, denen Gottes Macht und Huld uns entrissen, und über die Segnungen, womit sie uns beglücket hat.

Wir müssen, wie er, erwägen, wie wenig wir in Verlegenheiten und Drangsalen weder auf uns selbst, noch auf die Menschen uns verlassen konnten, und wie wir ohne Hilfe von Oben unfehlbar würden verloren gewesen seyn, — so werden wir auf der einen Seite unserer Hilflosigkeit immer mehr fühlen, und auf der an-

dern Gottes Macht, Weisheit und Güte immer besser einsehen, und dem Herrn danken lernen.

Wir müssen die täglichen Wohlthaten, wie Speise, Trank, Bedeckung, Schlaf, Gesundheit, die Dienstleistungen unserer Mitmenschen, und vieles andere Gute öfter zum Gegenstande unserer Betrachtungen machen, und keinen Tag vorüber gehen lassen, an dem wir nicht Dankgebete zum Allvater senden.

Auf solche Art werden wir uns bald an die Gott so wohlgefällige Tugend der Dankbarkeit gewöhnen, und es wird uns, wie unserm Dichter, Freude gewähren, das Lob des Herrn zu verkünden.

Endlich sollen wir von Zeit zu Zeit an jene Menschen uns erinnern, die durch diese Tugend sich ausgezeichnet und Gottes Wohlgefallen erlangt haben.

Nichts, sagt Chrisostomus in der Erklärung dieses Psalmes, nimmt Gott mit größerer Liebe auf, als Dankbarkeit, nicht nur im Glücke, sondern auch im Unglücke. Diese ist das schönste Opfer, die größte Gabe. Darum wird gerühmet Hiob 1; 2, deßwegen Paulus, deßwegen Jacobus, und jeder Gerechte, der selbst in harten Zeitumständen ein frommes und dankbares Herz gegen Gott äusserte. Auch wir wollen dieß thun, und im steten Danke beharren, damit wir die ewigen Güter erlangen. Mögen wir alle diese Güter erhalten durch die Gnade und Freundlichkeit unsers Herrn Jesu Christi, welchem sey Ehre und Preis, jetzt und in alle Ewigkeit.

der ältern und neuern Zeit ꝛc. den bishero erschienenen derartigen Lexicons nicht nur nicht nachstehen, sondern wohl selbe in mancher Hinsicht weit übertreffen werde, und überdieß noch den bedeutenden Vorzug damit vereint, daß es sehr wohlfeil ist, und alle 24 Bände im Subscriptionswege auf das feinste Velinpapier gedruckt, für wenige 6 fl. oder 4 Thlr. nach und nach angeschafft werden können. Auf dem Wege der Pränumeration aber sogar nur fl. 4 . 48 kr. oder 3 Thlr. kostet, wo aber dieser Betrag sogleich bei Erhalt des ersten Bandes für alle 24 Bände vorausbezahlt werden muß.

Der katholische Prediger und Katechet findet in diesem Lexicon, das eine vollständige Abhandlung aller den öffentlichen Unterricht umfassender Gegenstände in alphabetischer Ordnung enthält, und in Sprache und Form ganz der gegenwärtigen Zeit anpassend bearbeitet erscheint, Vorrath genug für seine Vorträge auf viele Jahre hinein, und somit erhält er mit wenigem Gelde ein Werk, das einen bleibenden Werth für ihn behält, und zugleich als Prachtausgabe eine schöne Zierde seiner Büchersammlung ausmachen wird. Ueberdieß ist selbes auch zum Gebrauche für christliche Erbauung, und kann auch mit Recht als ein vorzügliches Haus- und Handbuch jeder christlichen Haushaltung empfohlen werden.

Von Michaelis 1831 an erscheinen alle Monate 2 Bände, und somit das ganze Werk im Laufe des kommenden Jahres. Briefe und Einsendungen erbittet man sich Porto frei.

Augsburg, im August 1831.

J. A. Schlossers
Buch- und Kunsthandlung.

Der Tag des Herrn, ein Sonntagsbuch in 52 Lieferungen, mit 52 Kupfern, wovon jeden Sonntag eine Lieferuug mit einem Kupfer er-

Th. B. 9.
Biblia germanica 1830/31

scheint, und bis jetzt schon 40 Lieferungen die Presse verlassen haben. Die Lieferung mit Kupfer kostet nur 3 kr. oder 1 gr. sächs.

Die gegen Erwartung günstige Aufnahme, die dieses Sonntagsbuch bei Hohen und Niederen findet, beurkundet die Thatsache, daß selbes bis jetzt schon in dem kleinen Bezirk seiner bisherigen Verbreitung über 3000 Abnehmer zählt, als in Augsburg 700, München 500, Regensburg 250, Kaufbeuern 88, Schwabmünchen 50, und Landsberg 200 ꝛc., und auch Eine k. hohe Regierung des Oberdonaukreises dieses Sonntagsbuch durch ein Ausschreiben mit Beilage von Probeblättern und Subscriptionslisten an sämmtliche k. Studien- und Schulbehörden des Kreises empfohlen hat, so wie mehrere hochwürdigste General-Vicariate des Königreichs, vermittelst Einsendung von Probeblättern und Subscriptionslisten an die hochwürdigen Dekanate. Die Verlagshandlung, hiedurch aufgemuntert, hat daher sich durch neue Auflagen der bisher erschienenen 40 Lieferungen in Stand gesetzt, dieses Sonntagsbuch nun auch allgemein im In- und Auslande zu verbreiten; und fordert hiemit alle diejenigen, die zur Verbreitung dieses segenbringenden Unternehmens auf direktem oder indirektem Wege die Hand bieten wollen, auf, sich an sie zu wenden, indem sie mit Vergnügen Probeblätter und Subscriptionslisten einsenden, und durch die günstigsten Provisionsbedingnisse es möglich machen wird, überall im Inlande, so wie im entferntesten Auslande die Lieferung für 3 kr. od. 1 gr. sächs. abgeben zu können.

Das Sonntagsbuch selbst aber wird der bisher entwickelten, von der k. Regierung des Oberdonaukreises in oben erwähntem Ausschreiben an die k. Studien- und Schulbehörden als lobenswerth ausgesprochenen Tendenz stets gleich bleiben, und auch die bisherige zweckmäßige, ruhige und vorurtheilsfreie Ansicht über religiös-sittliche Bildung beibehalten.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

König, Johann Baptist

Die Gesänge Davids und seiner Geistesverwandten metrisch aus der Ursprache übersetzt ; ein Trost- und Erbauungs-Buch, auch ein Beitrag zum erbaulichen Schriftstudium
Bd.: 4

Augsburg 1831

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th B VII 122 -4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11284258-2